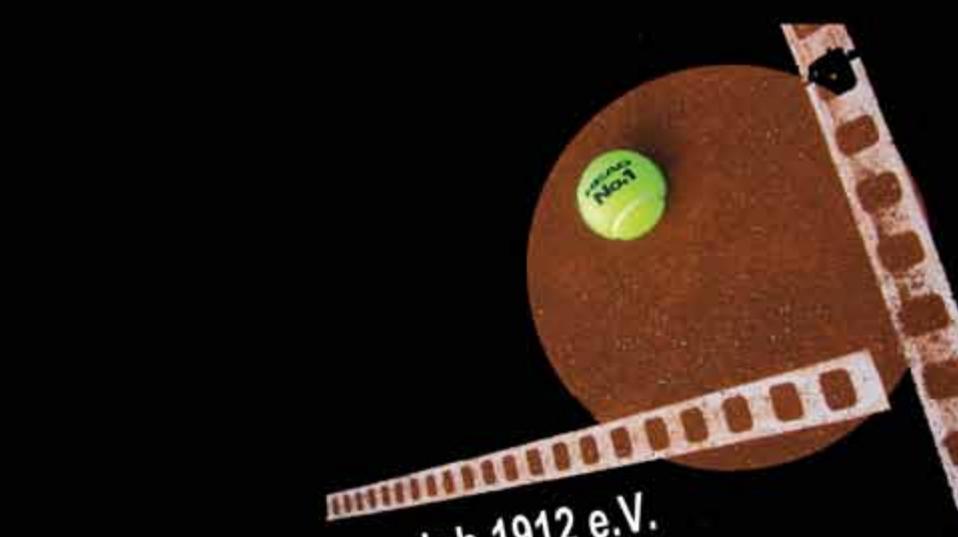


100 Jahre Marburger TC

Ein besonderes Jubiläum!



Marburger Tennisclub 1912 e.V.
Teichwiesenweg 15
35037 Marburg
www.tc-marburg.de





Spannendes Spiel – entspannender Einsatz bei uns.

 Sparkasse
Marburg-Biedenkopf

Beim Tennis sind Technik und Taktik, Können und Konzentration entscheidende Voraussetzungen, um erfolgreich ins Spiel zu kommen. Ihre finanziellen Einsätze können Sie wesentlich entspannter angehen. Bringen Sie dazu am besten uns ins Spiel. Mit Erfahrung, Einfühlungsvermögen und Einsatzfreude sorgen wir dann dafür, dass Sie Ihre Vorteile bestmöglich nutzen können. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Grußworte	6 – 12
Bisherige Clubpräsidenten	15
TC Marburg von 1912 bis heute	16
Jubiläen 20, 40, 50 Jahre	19
Das Clubhaus	23
Jubiläum 75 Jahre	26
Jubiläumstermine 2012	29
Tennis über viele Generationen hinweg	30
TC-Herrentennis – früher / heute	36
Tennis 1. Herrenmannschaft	40
Damentennis im TC hat Tradition	42
Tennis aller Altersklassen	46
Skandal im Tennisclub	50
Unsere Jugend feiert – unsere Jugend berichtet	51
Gardasee – Vorbereitung auf die Saison	54
Unsere Clubbewirtschaftung	58
Fredi Rauch – hinterfragt	62
Ehrenamt ist Ehrensache	66
Tennis schützt vor Schnösel nicht	68
Sommercamps im TC	70
Tennis in Marburg	72
Tennis for free! – Afterworktennis	74
Tennis Ahoi – Sailing at it`s best	76
Rentnerdoppelkopf am Teichwiesenweg	78
Liebesbrief	80
Veneta – veni vidi vici	82
3 Mütter und ihre Kinder	86
Gastronomie im TC	88
Menschen zwischen den Linien	92
(K)ein bisschen mehr Ehre	96
Schläge, Schläger und Bespannungen	100
Welchen Tennisschläger soll ich kaufen?	102
Tennis oder Golf – was ist gesünder?	106
Pro Turniertennis der Betagten	108
Contra Turniertennis der Betagten	111
Tennis im Alter	114
Wir brauchen neue Mitglieder	116
Es gibt Männer – es gibt Frauen	118
Tennis im deutschen Fernsehen	121
Brief zum Artikel „Tennis im Fernsehen“	122
Zahlen bitte!	124
Tennis ist grausam	126
Geheimnis um das „Tennis-Girl“ gelüftet	128
Die 7 Todsünden an der Belegtafel	130
Rätselhaft	132
Ode an die Verlierer	134
Tennis – Spiegel des Lebens	142

Impressum

Herausgeber:

Marburger Tennisclub 1912 e.V.
Teichwiesenweg 15, 35037 Marburg
Tel.: 0 64 21/2 53 36

Gesamtredaktion:

Manfred Rauch, Marian Junglaß, Dr. Peter Hildner,
Philip v. Geyr



Redaktionelle Beiträge:

Manfred Rauch (mr), Marian Junglaß (mj), Jan Löwer,
Gisela Schild-Neitzert, Thomas Schernbeck, Dr. Peter
Hildner, Philip v. Geyr (pvg)

Fotos:

Peter Barthelmey, Lydia Schneider, Aki Dupke, Man-
fred Rauch, Philip v. Geyr sowie Archiv TC Marburg

Karikaturen:

Peter Butschkow, Klaus Stegerer, Hans Eder u. a.



Anzeigenredaktion:

Dr. Peter Hildner

Entwurf, Gestaltung und Satz:

Philip v. Geyr

Redaktionsschluss:

21. Dezember 2011

Copyright:

Soweit nicht anders vermerkt, bei der Redaktion

Druck:

Hitzeroth Druck + Medien GmbH & Co. KG

Advantage für Ihre Gesundheit



Steinweg 39 · 35037 Marburg

Tel.: 0 64 21 - 88 90 90 · Fax: 88 90 929
info@einhorn-apo.de

Mo. - Fr. 8.00 - 18.30 Uhr
Sa. 9.00 Uhr - 14.00 Uhr



Erlenring 9 · 35037 Marburg

Tel.: 0 64 21 - 1 66 41 - 00 · Fax: - 01
info@erlenring-apotheke.de

Mo. - Fr. 8.00 - 20.00 Uhr
Sa. 9.00 Uhr - 18.00 Uhr



Elisabethstr. 13 · 35037 Marburg

Tel.: 0 64 21 - 6 78 47 · Fax: 6 44 69
info@adler-apotheke-marburg.de

Mo-Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr



Gesundheitsberatung – Prävention
Lieferservice für eilige Arzneimittel
Patienten-Information / Pharmazeutische Betreuung
Kundenkarte in jeder der 3 Apotheken gültig

Vorwort

Im Redaktionsteam für die Jubiläumsschrift 100 Jahre Marburger Tennisclub Schwarz-Weiß 1912 haben auch einige mitgearbeitet, die bereits vor 25 Jahren bei dem Exemplar 75 Jahre TC Marburg dabei waren. Das ist vielleicht kein Zufall.

Die beiden Festschriften unterscheiden sich aber in der Grundkonzeption. Während 1987 der Club mehr auf seine Geschichte und sportlichen Erfolge aller Art zurück blickte, will das Redaktionsteam von 2012 eher ein hoffentlich interessantes Lese- und Bilderbuch rund um den Weißen Sport präsentieren, in dem natürlich das „Geburtstagskind“ Ausgangspunkt und Hintergrund der Beiträge bildet. Welche Mannschaft aber wann und wo mit welchen Ergebnissen auf- bzw. abgestiegen ist, interessiert vielleicht eher die Spieler selbst, und die wissen es ja meist noch. Viele von ihnen sind auch aus verschiedenen Gründen gar nicht mehr da!

Unsere aktuelle Festschrift wendet sich bewusst an einen großen Kreis von Tennisbegeisterten, die sie immer mal wieder neugierig in die Hand nehmen und sich über den einen oder anderen Beitrag auch amüsieren können. Einige wenige Anmerkungen sind dabei auf die vorige Jubiläumsschrift bezogen oder ihr entlehnt- einiges hat sich eben seit 1987 auch nicht verändert. Das Redaktionsteam nimmt gerne Rückmeldungen der Leser entgegen, inwieweit seine Arbeit diese Ziele erreicht hat.



Prof. Leonhard 1912



Lawrence Matthews 1987



Jan Beusch 2012

Sollten Sie, lieber Leser, noch die Dänkelinbroschüre besitzens, die zur Gründungszeit unseres Innisplatzes aktuell war und nach Anfang 1940 von der deutschen Rechtschreibung abgelöst wurde, so gehören Sie zu den Glücklichen, die auf diese Zeiten lesen können.

In 100 Jahren hat sich natürlich viel verändert: Schrift, Sprache, Kleidung, Schläger, Bälle, Minirakete u.ä.m. Manches ist auch gleich geblieben: Der Innisplatz in seinen Maßen, seine Mauer, die Zäune, der Zäunersport neben Lieblingssport, das gemeinsame Gedächtnis nach dem Match und so fort. Diese Broschüre soll auf davon etwas ninfangen.

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sportlerinnen und Sportler,

der Marburger Tennisclub 1912 e.V. feiert im Jahr 2012 sein 100-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum, aber auch zu der in den vergangenen Jahrzehnten geleisteten Arbeit, darf ich Ihnen im Namen der Hessischen Landesregierung und auch persönlich als Sportminister unseres Landes sehr herzlich gratulieren.

Der Sport ist ein elementarer Bestandteil der aktiven Bürgergesellschaft in Hessen. Mehr als zwei Millionen Menschen betreiben in Hessen organisiert in den Vereinen und Verbänden Sport, noch einmal so viele Menschen werden dem Bereich des „Freizeitsports“ zugerechnet. Von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter begleitet uns der Sport, er verbindet alle Lebensbereiche und Kulturen. In jedem Alter vermittelt Sport ein lebensstaugliches Wertegerüst und eine positive Kraft, die weit über das eigentliche Sporttreiben hinausgeht. Sport ist das ideale Medium zur Integration von Jung und Alt, von Menschen aller Kulturkreise und Nationalitäten sowie von Behinderten und Nichtbehinderten. Nirgendwo in der Gesellschaft ist es so selbstverständlich, sich gemeinsam zu betätigen.

Der Marburger Tennisclub 1912 e.V. ist einer der ältesten Tennisvereine in Hessen und kann 100 Jahre nach der Gründung des Vereins mit großem Stolz auf seine Leistungen blicken. Der Verein hat immer sehr viel Wert auf den Leistungssport, aber auch auf den Breitensport und insbesondere die Jugendarbeit gelegt. Noch vor wenigen Jahren spielte die Damenmannschaft in der ersten Bundesliga. Im Jubiläumsjahr ist die Jugendabteilung mit über 120 Jugendlichen eine der größten der hessischen Tennisvereine. Dies zeigt, dass der Verein insbesondere Kindern und Jugendlichen ein umfassendes Trainings- und Wettkampfangebot anbietet. Damit haben Sie Ihre Schwerpunkte richtig gesetzt. Jugendarbeit ist der wichtigste gesellschaftspolitische Auftrag, den sich ein Verein geben kann und diesen erfüllen Sie in beispielhafter Weise. Gerade in den jungen Altersgruppen ist das Erlernen der Werte wichtig, die das sportliche Wirken Einzelner im Verein erst richtig zur Geltung bringt.

Ihr Verein vermittelt den Menschen Spaß und Freude an der Bewegung, Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit, Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein, dass Sie mit Sport positiv auf ihre Gesundheit einwirken können. Diese Leistungen, aber auch das ehrenamtliche Engagement in dieser Zeit, gilt es im Jubiläumsjahr zu würdigen. Ich danke allen Frauen und Männern sowie den Sponsoren des Vereins, die mit ihrem Engagement den Verein lebendig gestalten. Besonderer Dank gilt aber auch den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vorstands sowie den Übungsleiterinnen und Übungsleitern, die für die hohe Qualität des Sportbetriebs zuständig sind und die Mitglieder immer neu zu motivieren wissen.

Für die Zukunft wünsche ich dem Marburger Tennisclub 1912 e.V. eine erfolgreiche Vereinsarbeit, den Mitgliedern viel Freude und weiterhin viele sportliche Erfolge.



Boris Rhein

Wiesbaden, Juli 2011

Hessischer Minister des Innern und für Sport

Grußwort

zum 100-jährigen Jubiläum
des Marburger Tennisclubs 1912 e. V.



Landrat Robert Fischbach

„Bewegung macht beweglich, und Beweglichkeit kann manches in Bewegung setzen.“ Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tennisfreunde, dieses Zitat des deutschen Theologen Paul Haschek passt – wie ich finde – sehr gut zu dem „weißen Sport“ und vor allem zu einem 100-jährigen Vereinsjubiläum. Das einhundertjährige Bestehen eines Sportvereines feiern zu können, ist etwas Besonderes. Einen Verein über einen so langen Zeitraum am Leben zu erhalten, macht das außergewöhnliche Engagement der Vereinsmitglieder deutlich und hier zeigt sich ganz offensichtlich, dass Sport verbindet. Tennis gilt ja bekanntlich als Volkssport und in der Beliebtheitsskala findet er sich direkt nach dem Fußball wieder.

Das ist nicht verwunderlich, denn schließlich hat Tennis den Breiten- und Freizeitsportlern einiges zu bieten. Neben der Erhaltung von Fitness und Gesundheit spielen natürlich auch die Faktoren Spaß und Geselligkeit sowie Wettkampferlebnisse eine große Rolle. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass für die Ausübung als Freizeitsport das Eintrittsalter oder Vorkenntnisse nicht wesentlich von Bedeutung sind. Wichtig ist eine gute körperliche Verfassung sowie eine ordentliche Portion Ehrgeiz. Gemeinsam mit diesen Voraussetzungen und einigen Übungseinheiten kann man auch als Freizeitspieler gute Leistungen erzielen. Es muss also nicht immer Tennis auf Weltklasse-Niveau sein. Dennoch sind die Spielerinnen und Spieler des TC Marburg sehr aktiv und repräsentieren den heimischen Tennissport überaus erfolgreich.

Ich bin mir sicher, dass der TC Marburg durch eine gut funktionierende Jugendarbeit und eine vorausschauende Vereinspolitik auch zukünftig so aktiv bleiben wird und wünsche weiterhin viele sportliche Erfolge.

Ihr



Robert Fischbach
Landrat

Sanitär • Heizung • Öl- und Gasfeuerung • Solaranlagen • Wärmepumpen

PFALZ GmbH

Oberweg 42 • 35041 Marburg • Tel. 0 64 21/8 12 24 • Fax 0 64 21/8 57 46

Grußwort 100 Jahre TC Marburg



Am Rande einer sonntäglichen Allee stauen sich die Spaziergänger und blicken, als stünden sie im Zoo, fasziniert durch die Maschen eines drei Meter hohen Drahtnetzes. Sie sehen roten Kies, weiße Kridelinien, zwei pfleglich gekleidete, Pritschen schwingende Männer, einen Ball, den sie aus Leibeskräften malträtieren und einen Jungen, der den Ball gelegentlich aufklaut und einem der Männer zuwirft. – So beginnt Erich Kästner mit seiner kleinen Geschichte vom Tennisspiel.

Ähnlich wird es auch in Marburg vor 100 Jahren gewesen sein und rüstig wie eh und je präsentiert sich der TC Marburg in seinem Jubiläumsjahr. 100 Jahre Vereinssport ist eine stolze Bilanz und bietet Gelegenheit zur Rückschau auf eine bewegte

Vereinsgeschichte und ein nicht nur in Marburg Tennis bewegendes Jahr 1912.

- ▶ Die britischen Inseln gewinnen gegen Australien den Davis Cup
- ▶ Anthony Wilding aus Neuseeland und Dorothea Lambert Chambers aus England werden Wimbledon Sieger
- ▶ Otto von Müller (Adjutant des Deutschen Kronprinzen) und Dorothea Köring werden Internationale Meister von Deutschland am Hamburger Rothenbaum
- ▶ Bei den Olympischen Spielen in Stockholm gewinnt Dorothea Köring die Silbermedaille im Einzel und im Mixed wird sie mit ihrem Partner Heinrich Schomburgk Olympiasieger.

Und...tennisbegeisterte Bürger gründeten den TC Marburg – Tennis in Marburg fand zwar bereits vor 1912 statt aber die Plätze waren privat und verstreut, so dass sich engagierte junge Leute fanden, die den TC Marburg gründeten. Sie ließen sich – trotz einiger Rückschläge - nicht entmutigen und erreichten schließlich mit Hilfe der Stadt, dass 4 Tennisplätze gebaut werden konnten. Die folgenden Jahrzehnte machten den TC Marburg weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannt. Der Verein wuchs und in den Jahren des Wirtschaftswunders bis zum heutigen Tag konnten unzählige sportliche Erfolge gefeiert werden. Namhafte Tennisspieler gehörten dem Club an, stellvertretend für viele sei Dieter Ecklebe genannt, der im 50. Jubiläumsjahr des Vereins mit der Deutschen Davis-Cup-Mannschaft in Marburg gegen Frankreich spielte.

Der Mannschaftssport hat bis heute einen hohen Stellenwert. Die Damen und Herren sind seit Gründung der Hessenliga Stammmannschaften, mit Ausnahme der Jahre in denen sie in der 1. + 2. Bundesliga und in der Regionalliga aufschlugen, aber auch die Senioren behaupteten sich über viele Jahre in der höchsten Spielklasse in Deutschland, der Regionalliga.

Da der Jugend die Zukunft gehört, legt der TC Marburg großen Wert auf die Nachwuchsförderung und verzeichnet dadurch nach einigen Jahren des Mitgliederrückgangs wieder einen Aufwärtstrend.

Heute gehören dem TC Marburg über 300 Mitglieder an, die in 24 Mannschaften in allen Leistungs- und Spielklassen auf 9 Plätzen dokumentieren, dass der Wettkampfsport eine große Rolle im Vereinsleben spielt.

Die vielen sportlichen Erfolge sowie das harmonische Vereinsleben waren nur möglich, weil sich immer wieder Vereinsmitglieder zur Verfügung stellten, die den Verein verantwortlich leiteten. Ihnen und all' jenen, die durch ihr Engagement die Erfolgsgeschichte des Vereins mitgeschrieben haben, möchte ich aus Anlass des Jubiläums recht herzlich für Ihren Einsatz danken.

Im Namen des Präsidiums des Hessischen Tennis-Verbandes gratuliere ich dem Tennisclub 1912 Marburg sehr herzlich zum 100. Geburtstag und wünsche weiterhin ein sportlich erfolgreiches und geselliges Vereinsleben.

Hessischer Tennis-Verband e.V.

Dirk Hordorff
Präsident

Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Sicherheitsplanung und technische Ausrüstung



elektroplan-
schneider

Planung · Ausschreibung · Auftragsvergabe · Objektüberwachung

ELEKTROPLANUNG
MIT VISIONEN DIE ZUKUNFT AKTIV PLANEN

STROM LEITEN
BELEUCHTUNG GESTALTEN
SICHERHEIT GEWÄHREN
ENERGIE KONTROLLIEREN
DATEN FÜHREN

Ingenieurbüro für Elektrotechnik
Sicherheitsplanung und
technische Ausrüstung GmbH
Donaustraße 15-22
D-35260 Stadallendorf

FON: +49 6428 9301 0
FAX: +49 6428 9301 33

Internet: www.elektroplan.de
E-mail: office@elektroplan.de

Büro Ost
Wittestraße 30 J
D-13509 Berlin
FON: +49 30 6798 9668
FAX: +49 30 6798 9669

Büro West
Im Mediapark 8
D-50670 Köln
FON: +49 221 454 6500
FAX: +49 221 454 6509

STRUKTURIERT - EXAKT - VERANTWORTUNGSVOLL



Herzlichen Glückwunsch!

100 Jahre TC Marburg 1912

Ein Blick in die 100jährige Vereinsgeschichte zeigt, dass der TC Marburg seit seinen Anfängen zu den Spitzenclubs im hessischen Tennis gehört.

Auch in der aktuellen Saison sind die erste Damen- und die erste Herrenmannschaft in Hessens oberen Ligen vertreten.

Die Tennis-Damen können sogar noch beachtenswertere Erfolge aufweisen; sowohl in der Regional- als auch in der zweiten und sogar der 1. Bundesliga haben sie sich mit Weltklassespielerinnen messen können!

Basis aller Erfolge ist natürlich auch im Tennis und so dem TC Marburg der Breitensport. Die Zahl von 120 jugendlichen Vereinsmitgliedern zeugt von der guten Arbeit der Jugendabteilung.

Aus ihr wachsen die Talente heran, können die Kinder und Jugendlichen aber auch rein unter dem Aspekt des Freizeitsports dem schnellen Filzball hinterher jagen.

Die Zeiten des Tennis-Booms mit Idolen wie Steffi Graf und Boris Becker sind Geschichte. Doch auch im Jahr 2011 haben sich die aktuellen deutschen Hoffnungsträger in der Tennisweltspitze mit Andrea Petkovic, Julia Görges und Sabine Lisicki sowie Florian Meyer und Philipp Kohlschreiber auf beachtlichen Rängen etabliert, so dass es an „großen“ Vorbildern nicht mangelt.

Aber ich bin sicher, dass es an solchen auch in den Reihen des TC Marburg 1912, dem ich zum 100-jährigen Bestehen ganz herzlich gratuliere, nicht fehlt.

Der abgewogene Mix aus Leistungs- und Breitensport ist für den TC Marburg ein Schlüssel der erfolgreichen Vereinsarbeit.

Auf diesem Hintergrund kann, so denke ich, der Verein gestärkt sein zweites Jahrhundert angehen.

Ihr



Egon Vaupel
Oberbürgermeister

Grüßwort zum hundertsten Geburtstag

Der Marburger Tennisclub von 1912 e.V., einer der Vorzeigevereine im Tennisbezirk Mittelhessen, feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum und zu der in den vergangenen Jahrzehnten geleisteten Arbeit, möchte ich Ihnen im Namen des Präsidiums des Tennisbezirks Mittelhessen, aber auch persönlich sehr herzlich gratulieren. Der Marburger Tennisclub, als einer von etwa 150 Tennisvereinen zu dieser Zeit in ganz Deutschland, kann 100 Jahre nach seiner Gründung mit Stolz auf seine Leistungen blicken. Über Jahrzehnte stellte er Bezirksmeister in fast allen Wettbewerben, brachte die einzige Tennis-Bundesligamannschaft im Bezirk hervor und ist auch heute noch mit mehreren Teams in den höchsten hessischen Spielklassen vertreten.



Im Jubiläumsjahr verfügt er über fast 400 Mitglieder, davon mehr als ein Drittel unter 20 Jahren. Das zeigt, dass der TC die Schwerpunkte richtig gesetzt hat und insbesondere Kindern und Jugendlichen ein breites Trainings- und Wettkampfangebot macht.

Jugendförderung ist einer der wichtigsten gesellschaftspolitischen Aufträge, die sich ein Verein geben kann und wird von den Verantwortlichen des Marburger TC in beispielhafter Weise und nachhaltig erfüllt.

Sport ist ein elementarer Bestandteil der aktiven Gesellschaft in unserem Lande – in jedem Alter vermittelt der Sport ein lebensstaugliches Wertgerüst und positive Kraft, die weit über das eigentliche Sporttreiben hinaus geht. Zudem ist Sport ein ideales Medium der Integration in allen erdenklichen Bereichen.

Gerade in den jüngeren Altersgruppen ist das Erlernen von Werten wichtig, die wiederum das sportliche Wirken Einzelner im Club erst richtig zur Geltung bringen.

Der Marburger TC vermittelt den Menschen Freude und Spaß an der Bewegung, Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit und das Bewusstsein, dass sie mit ihrem Sport positiv auf ihre Gesundheit einwirken können.

Diese Leistungen, aber auch das große ehrenamtliche Engagement vieler Clubmitglieder in dieser langen Zeit gilt es heute zu würdigen.

Ihnen allen, sowie den Sponsoren und Freunden des Clubs, die dazu beitragen, dass ein lebendiges, zukunftsorientiertes Clubleben möglich ist, danken wir ganz herzlich.

Unser besonderer Dank gilt natürlich den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vorstands, sowie den Trainerinnen und Trainern, die für die hohe Qualität des Sportbetriebes zuständig sind und damit die Clubmitglieder und Neuankömmlinge immer zu motivieren wissen.

Für die Zukunft wünschen wir dem Marburger TC von 1912 eine weiterhin erfolgreiche Vereinsarbeit, allen Mitglieder viel Freude an ihrem Tennissport und sportliche Erfolge auf allen Ebenen.



Peter Zimmermann
Präsident Tennisbezirk Mittelhessen

Grußwort



Liebe Mitglieder und Freunde des TC Marburg

Ich grüße die Leserinnen und Leser dieser Festschrift zu unserem 100sten sehr herzlich.

100 Jahre, ein guter Grund zu danken und zu feiern. Mit Bewunderung und Stolz blicken wir zurück auf die bisherige Entwicklung unseres Tennisclubs, dem ältesten Tennisverein der Region.

100 Jahre TC Marburg, das sind 100 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit, verdienstvoller Einsatz zur Förderung des Breiten- und Leistungssports aber auch der Geselligkeit und Zusammengehörigkeit. Auch wenn die fetten Jahre des vergangenen Jahrhunderts vorbei sind - das waren noch Zeiten, als man zwei Bürgen benennen und die Gunst des Vorstands erlangen musste, um Mitglied in diesem Club zu werden – es geht wieder ein wenig aufwärts mit

den Mitgliederzahlen und hier beeindruckt ganz besonders die vielen Jugendlichen unter 18 Jahren. Diese Erfolgszahlen fallen nicht einfach vom Himmel, sie gründen sich auf das Engagement von Mitgliedern, Betreuern, Trainern und nicht zuletzt auch von Sponsoren. Die fetten Jahre waren auch gekennzeichnet durch eine ausreichend gefüllte Clubkasse und einen Platzwart, der regelmäßig Arbeiten auf der Platzanlage ausgeführt hat. Die Erhaltung unserer so schön im Grünen gelegenen Anlage ist pflegeaufwändig und wird nun weitgehend von engagierten Mitgliedern, nicht zuletzt auch unseren Jugendlichen, übernommen. Ihnen gilt mein besonderer Dank. - Gemeinsame Arbeitseinsätze bei Nieselregen und manchmal auch bei Sonnenschein fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl.

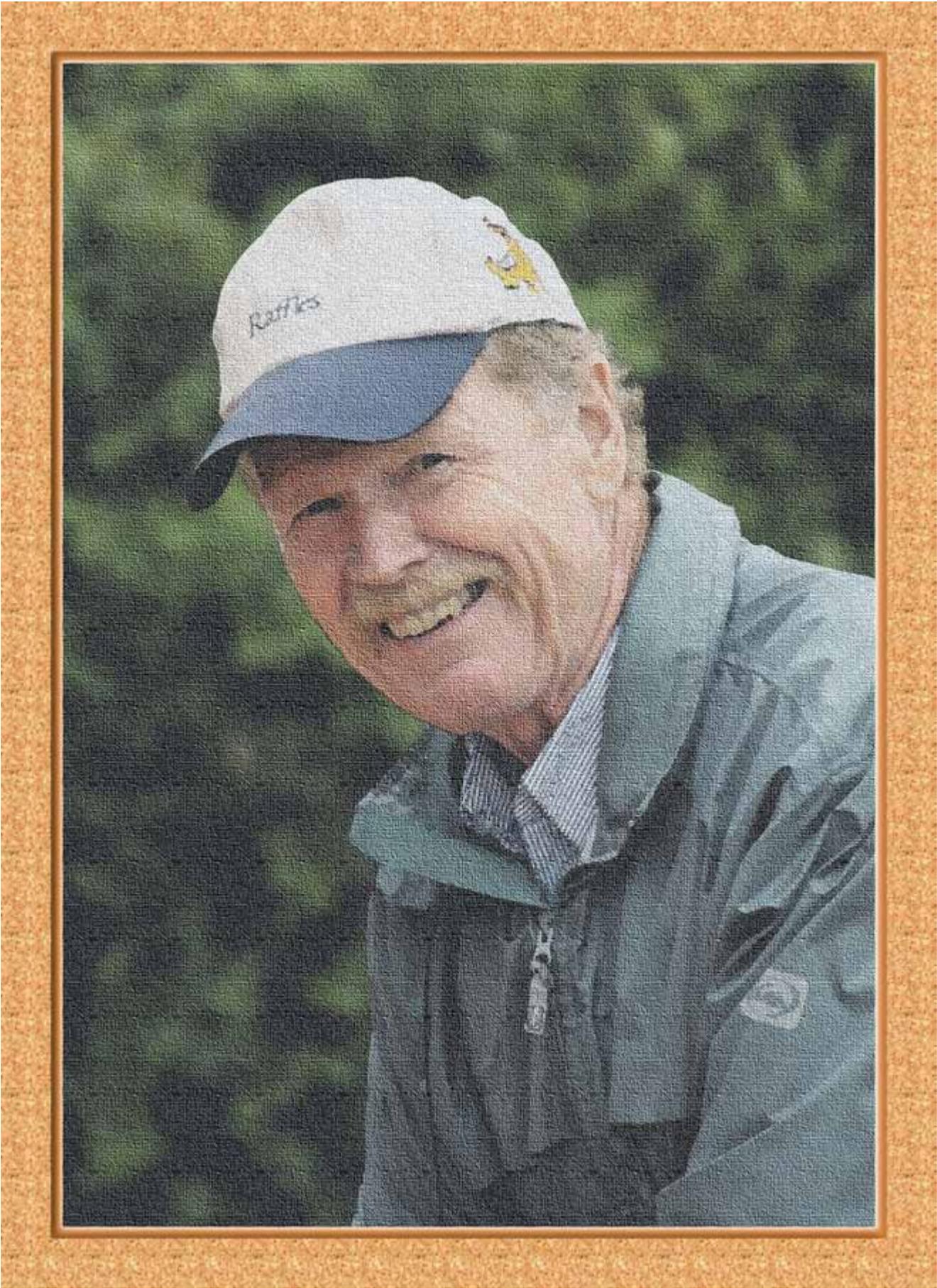
Mein Dank geht aber auch an die Stadt Marburg und das Land, die uns bei der Erhaltung der Anlage mit seinen zwei Tennishallen und dem Clubhaus finanziell unterstützt haben. Ich danke auch unserem Wirtsteam um Frau Cane, die als Mutter des Clubs, insbesondere der Jugendlichen, das Clubhaus zu einem lebendigen Treffpunkt für Mitglieder und Gäste macht.

Ich wünsche unserem Marburger TC 1912 weiter eine positive Entwicklung auf sportlicher und gesellschaftlicher Ebene und allen Leserinnen und Lesern dieser Festschrift Kurzweil beim Studium der einzelnen Artikel.

Holger Neumann

Dr. Holger Neumann
(1. Vorsitzender)





Gratulation zum 100sten!



Der Tennisclub Marburg kann in diesem Jahr mit Stolz auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken und zählt damit zu einem der traditionsreichsten Tennisvereine Deutschlands. Trotz seiner 100 Jahre zeigt der Jubilar kaum Verschleißerscheinungen. Er ist in der langen Zeit bestens gewachsen und strahlt sehr viel Kraft und Selbstbewusstsein aus. Aus der Chronik des Tennisclubs wird in dieser Jubiläumsschrift und bei den Jubiläumsveranstaltungen sicherlich ausführlich und positiv berichtet.

Tennis, einst noch ein Sport für die wohlhabende Oberschicht, entwickelte sich spätestens seit den Erfolgen von Boris Becker und Steffi Graf zu einer richtigen Breitensportart. Wie auch bei vielen anderen Vereinen des „weißen Sports“ und nicht zuletzt beim Deutschen Tennis Bund sowie Hessischen Tennis Verband gab es am Marburger Teichwiesenweg in der Vergangenheit auch Mitgliedereinbußen. Durch die sehr gute Jugendarbeit, gemeinsam mit den Trainern und Eltern, hat in jüngster Zeit der Tennissport für großen Schwung im Verein geführt.

Der TC Marburg ist ein lebendiger Verein, der viel und vieles bewegt – ich gratuliere. Bei der Bewältigung zukünftiger Aufgaben wünsche ich dem TC Marburg alles erdenklich Gute und viele Erfolge – den Jubiläumsveranstaltungen ein gutes Gelingen und einen harmonischen Verlauf.

Hans-Jürgen Schneider
(Vorsitzender Tenniskreis Marburg)



85 Jahre Autohaus E. Funke
75 Jahre BMW Partnerschaft
im 5. Jahr Hyundai-Vertragshändler

Fuldaer Straße 3, 35274 Kirchhain
 Tel.: 06422 4055, Fax: 06422 2477

www.bmw-service-funke.de
www.funke-kirchhain.hyundai.de

HYUNDAI **BMW Service**

85 Jahre E.FUNKE
 A · U · T · O · H · A · U · S

Die Präsidenten des TC Marburg 1912 e.V seit Gründung:

Dr. Peter Zangemeister	1912 – 1925	Dr. Rainer Locke	1971 – 1976
Dr. Franz Leonhard	1926 – 1932	Hans-Heinrich Schenk	1977
Dr. Paul Weckesser	1933 – 1937	Dr. Dr. Rudolf Schneelee	1978
Otto Schaumburg	1938 – 1942	Dr. Rudolf Egbring	1979 – 1986
Dr. Alfred Ruete	1943 – 1948	Dr. Peter Hildner	1987
Otto Schaumburg	1949 – 1953	Reinhard Trzaska	1988 – 1991
Dr. Alfred Balzer	1954 – 1955	Inge Barthelmey	1992 – 1995
Hans Apel	1956	Dr. Peter Hildner	1995 – 1999
Dr. Fritz Ecklebe	1957 – 1962	Dr. Johannes Rimmel	2000 – 2007
Dr. Dr. Rudolf Schneelee	1962 – 1969	Klaus Jäckel	2008 – 2009
Dr. Knud Schmidt-Diemel	1969 – 1971	Dr. Holger Neumann	2010 – heute



Dr. Fritz Ecklebe, Clubpräsident von 1957 bis 1962, war Inhaber des gemütlichen, mit Plüschmöbeln ausgestatteten Cafe Spangenberg in der Bahnhofstrasse 11, heute Herrenausstatter Homberger.

THUMBERGER

Sanitärtechnik
Heizungstechnik
Lüftungstechnik
Kundendienst



Thumberger GmbH & Co. Sanitär- und Heizungstechnik GmbH

Im Rudert 4, 35043 Marburg

Tel.: 06421 - 93 10 12 ● Fax: 06421 - 93 10 86

Email: info@w-thumberger.de

Geschichte des Marburger Tennisclubs

Wann in Marburg zum ersten Mal Tennis gespielt wurde, liegt im Dunkeln.

Den einen oder anderen privaten Tennisplatz gab es jedenfalls schon am Ende des 19. Jahrhunderts. Aber es bedurfte der Initiative einiger sportlicher junger Herren wie der Gebrüder Jess und Professoren Leonhard und Zangemeister, durch die Gründung des Marburger Tennisclubs im Frühjahr 1912, diese vereinzelt Aktivitäten zu sammeln und zu einer offiziellen Organisation zu verdichten. Auf diese Idee war man gekommen, als 1911 das erste in Marburg veranstaltete Tennisturnier darunter litt, dass die einzelnen Spiele auf verschiedenen Plätzen ausgetragen werden mussten. Damals war es sicherlich auch mit der Mobilität noch nicht so weit her, was für Spieler und Zuschauer gleichermaßen misslich war. Doch auch im dünnbesiedelten Marburg (18.000 Einwohner) um die Jahrhundertwende war die „Platzfrage“ zugleich auch eine „Preisfrage“!

Die „Oberhessische Zeitung“ berichtete ausführlich von einer erregten Stadtverordneten-Sitzung am 29. Februar 1912 in der das Begehren des Clubs, von der Stadt bei der Anlage von 5 Tennisplätzen unterstützt zu

werden, lebhaft Diskussionen auslöste, so stand es damals lakonisch in der gemeinhin nur 4 Seiten umfassenden Lokalzeitung. „Als Platz kommt nur der an der Biegenstraße gelegene städtische und der Teil des bisher Holzerkopfschen Gartens in Betracht“; „die Unterhaltung ist Sache des Clubs. Derselbe ist bereit, an bestimmten Tagen wenigstens einen Tennisplatz etwa für Schüler der Oberrealschule (der heutigen Martin-Luther-Schule) oder des Gymnasiums (Philippinum)“ bereitzustellen. Sollte man damals schon an Schultennis gedacht haben? Doch aus der Sache wurde nichts. „Die in Aussicht genommenen Ländereien seien verpachtet und von den Pächtern zurecht gemacht. Jetzt wolle man bei der teuren Zeit den Leuten diese wegnehmen; das sei nicht richtig, ebensowenig, dass die Stadt die Plätze einrichte. Man sei ja für die Verpachtung, die Plätze möge sich der Club selbst einrichten“. Stadtverordneter Leonhard führte aus, es

handele sich um einen gesunden Sport, den die Stadt unterstützen müsse. Das liege im Interesse der Stadt und der Universität. Seit 20 Jahren würde in Marburg ohne jeden verbesserten Tennisplatz gespielt. Der neue Verein nütze der Stadt und fördere den Zuzug.“ Ergebnis: Tennisplätze ja, Gelände am Biegen nein, das Schwangäßchen sollte es sein.

Die heutige Leopold-Lukas-Straße war damals ein kleiner Feldweg, und dort wurden 6 Plätze angelegt, auf denen Marburg so langsam zur Tennismetropole Mittelhessens gedieh, bis das Gelände 1959 für den Neubau der Elisabethschule benötigt wurde und der Club zum Ausgleich von der Stadt ein geeignetes Gelände am Ende des Teichwiesenwegs erhielt, wo heute 9 Plätze und 2 Tennishallen zu finden sind. Ausgenommen die Zeit des 1. Weltkrieges spielte man in den ersten Jahrzehnten munter Tennis. Die Zeitung berichtete getreu von zunehmenden Erfolgen, aber die meisten Namen sind heute



von links: Dieter Ecklebe, Kai Hildner, Timo Elsner, Harald Elschenbroich

vergessen. In den 30er Jahren wurde das sportliche Geschehen unter anderem von dem Ehepaar Weckesser bestimmt, den Eltern von Ruth Köhler. Elisabeth Weckesser war über Jahrzehnte weit und breit die beste Tennisspielerin und Dr. Paul Weckesser brachte neben etlichen Pfunden und großem Ballgefühl auch eine gehörige Portion Humor in den Tennisclub, kurz: er war ein Original, wie es im Buche steht.

Nach dem 2. Weltkrieg war der Marburger Tennisclub in den 50er Jahren einer der spielstärksten in Hessen.

Bei den Damen war Ruth Köhler in die Fußstapfen ihrer Mutter getreten und wurde zur beherrschenden Spielerinnenpersönlichkeit über mehrere Jahrzehnte. Wie ihre Mutter mit fast ewiger Jugend begabt, errang sie auch in der Oberligamannschaft noch beachtliche Erfolge, lange nachdem sie sich bereits im Seniorinnenalter befand.

Erwin Blenk, der wie der Club dieser Tage 100 Jahre alt geworden wäre, war seit seiner Übersiedlung von Bad Nauheim 1951 bis zu seinem Tode Startrainer des Marburger Tennisclubs; bis vor wenigen Jahren lebte auch noch Marianne Brandeis *1912, die unzählige Meistertitel nationalen und internationalen Ranges bis vor 12 Jahren nach Marburg „Heim brachte“. In den 60er Jahren war Blenks bester Schüler Dieter Ecklebe Marburgs Aushängeschild, bis er sich eines Tages ganz dem Golf (bald mit einstelligem Handicap) verschrieb. Ecklebe, zu seinen besten Zeiten vielfacher hessischer und deutscher Meister, Daviscup-Spieler,

sowie Mitglied des berühmten Jahrgangs 1939 (Wilhelm Buntergert, Christian Kuhnke und Wolfgang Stuck), trug auch wesentlich zum Ansehen des Marburger Tennisclubs bei. Nicht viel nach standen ihm Rainer und Klaus Kuhlmeier. Letzterer (ehedem deutsche Rangliste Nr. 15) ist seit Jahren ein geachteter und gefürchteter Seniorenspieler auf vielen großen Turnieren. Zu erwähnen ist hier auch die Tochter von Erwin Blenk, die es, – von ihm besonders intensiv trainiert – zur Regionalligastufe brachte;



sie hat dann immer mehr beruflicher Karriere und privatem Glück den Vorzug gegeben und ist heute Fachärztin und Mutter von 4 Kindern. Weitere sehr gute Spieler sind in einer Universitätsstadt immer mal wieder „eingeflogen“ Zu nennen sind da unbedingt Kiki Popovici, Jimmy Rubin und Laurence Matthews.

Mit dem Wimbledonsieg des damals 17-jährigen Boris Becker am 7. Juli 1985 gegen den favorisierten Kevin Curren und den Erfolgen der Brühlerin Steffi Graf wurde in Deutschland ein regelrechter Tennis-Boom ausgelöst. Die Leute haben sich auf unserer Anlage gedrängt – nur mit Mühen (und teilweise miesen Tricks) war bei schönem Wetter ein freier Platz zu ergat-

tern. Die Hallenplätze waren stets bis Mitternacht ausgebucht. Auch viele Fußballer, die fehlende Schlagtechnik mit Kondition und Laufarbeit wettmachten, traten unserem Verein bei. Der Tennissport wurde für die Bevölkerung bezahlbar – von Elitesport war nicht mehr die Rede.

Unsere Jugend, trainiert von exzellenten „Schleifern“ wie Reiner Schlösser und Christoph Schwaiger, spielte in den höchsten hessischen Spielklassen ebenso wie unsere Damen- und Herrenmannschaften. Der TC Marburg stellte zahlreiche hessische wie auch deutsche Meister/innen.

Ende der 90er Jahre war es aber mit dem Aufschwung schon wieder vorbei. Die Mitgliederzahlen gingen zurück – nicht zuletzt auch aufgrund einer Hochkonjunktur des Golfsports dank Bernhard Langer. Der Minustrend hielt beim TC Marburg etwa 4 Jahre an – dann erst zeichnete sich eine kleine Besserung ab.

Mit einer intensivierten Jugendarbeit, und der damit verbundenen Integration der Eltern ist es bis heute gelungen, die negative Tendenz zu stoppen.

Und was bringt uns die Zukunft? Wird es vielleicht eines Tages eine Fusion mit unserem Nachbarn TV Marburg geben? Bleiben die Mitgliedsbeiträge trotz steigender Kosten weiterhin auf gleichem Niveau? Wird es, wie noch in den 90er Jahren, wieder einen Aufnahmestop oder eine Aufnahmegebühr geben? Oder wird in Zukunft Tennis nur noch virtuell zu Hause am Computer gespielt?

aus: Oberhessische Zeitung

v. 14. Juli 1931

Tennisturnier des Marburger Tennis- klub e. V.

Vom 8.-12. ds. Mts. trug der Marburger T.C. sein diesjähriges Klubturnier aus, zu dem eine erfreulich große Anzahl Meldungen eingelaufen waren. Leider war in den ersten Tagen das Wetter nicht gerade günstig und man befürchtete schon, am Sonntag die vorgesehene Schlußrunde nicht spielen zu können. Aber der Wettergott hatte noch einmal ein Einsehen, so daß die Spiele gefördert werden konnten und restlos unter Dach und Fach gebracht wurden.

Im Herren-Einzel um die Klubmeisterschaft schied Dr. Weckesser schon in der 1. Runde aus. Er lag gegen Arndt 6/3, 3/1 in Führung, zog aber bei diesem Stande zurück. Arndt ging dann in der nächsten Runde gegen Schnelle 2/6, 6/2, 2/6 und dieser gegen Hilmer mit 6/ , 6/0 ein, der damit unter dem Strich in die Schlußrunde einzog. Über dem Strich hatte Hallwachs leichtes Spiel und stieß erst im Viertelfinale auf Fr. Kuete, der vorher Thiel 6/2, 6/3 eliminiert hatte. Nach scharfem Kampfe konnte Hallwachs 6/4, 6/4 Sieger bleiben und hatte nun das Finale mit Hilmer auszumachen. Schon in den ersten Spielen hatte Hallwachs nicht seine sonst gezeigte, so daß der Sieg von nicht ganz unerwartet kommt.

Spielstärke

Die Damenmeister- erwartet Frau Dr. Euler. Erstere hatte dem von beiden Seiten gezeigt wurde, 6/1, 6/3, 6/1, 6/1 geschlagen. der Vorschlußrunde schweren Kampf in die Schlußrunde auszufechten. Fr. schließlich dank ihrer mit 7/5, 7/5.

Im Herren-Doppel Hallwachs schon unerwartet gegen

Spielstärke

schafft gewann wie Weckessen gegen Fr. vorher Fr. Sauer, bei ein schönes Spiel und Frau von Sannow Fr. Euler hatte in erst noch einen um den Eintritt mit Fr. Pliég Euler siegte größeren Routine

gingen Hilmer- in der 2. Runde Scholz-Kuete

mit 3/6, 6:2, 6/3 ein. Diese trafen im Finale auf Thiel-Günther und behielten 8/6, 6/1 die Oberhand. Ihre Gegner leisteten nur im 1. Satz nennenswerten Widerstand. Das Damendoppel gewannen Weckesser-Pliég gegen Rhode-von Pritzelwitz, die kampflös (!) in die Endrunde kamen, ohne Anstrengung 6/0, 6/1. Die eigentliche Schlußrunde wurde vorher ausgetragen, in dem Match Euler-Sauer gegen Weckesser-Pliég. Man hat selten in einem Damenspiel mit solcher Erbitterung um den Sieg kämpfen sehen wie hier. Euler-Sauer spielen taktisch klug, indem sie nach Möglichkeit Frau Weckesser ausschalteten und auf deren Partnerin spielten. Auf beiden Seiten wurde ganz vorzügliches Tennis gezeigt und das Ende war bis zum Schluß mehr als zweifelhaft. Schließlich mußten Euler-Sauer mit 7/5, 2/6, 7/9 die Segel streichen.

Die Schlußrunde im Mixed machten wie vorauszusehen Euler-Hilmer und Weckesser-Hallwachs unter sich aus. Das Ergebnis, 7/5, 10/8 für letztere, besagt alles.

Die genauen Ergebnisse der anderen Konkurrenzen:

Junioren: Hans Kuete-Günther 4/6, 1/6

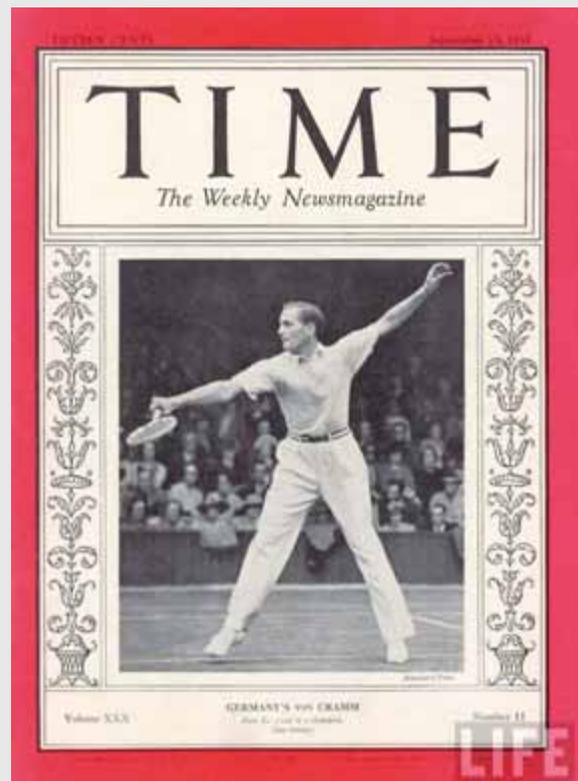
Herren-Einzel B: Beerhoff-Briel 7/5, 7/5, Arndt-Jbrig 6/2, 6/2, Arndt-Beerhoff 6/2, 6/2

Damen Einzel B: Sachse-Koskinen 6/1, Fr. Kuete von Pritzelwitz 0/6, 1/6, Sachse-von Pritzelwitz 8/6, 6/4

Herren-Doppel B: Thiel-Kuete:Göbel-Gies 6/2, 7:5.

Gemischtes Doppel B: von Sannow-Gadamer: von Pritzelwitz-Arndt 1/6, 2/6.

Edwin Raider



Tennisport

Zum 20jährigen Bestehen des Marburger Tennis-
klubs 1912.

Am 16. April werden die Tennisplätze des Marburger Tennis-
klubs in der Schwanallee zum zwanzigsten Male eröffnet. 20
Jahre Marburger Tennisport: das ist immerhin eine lange Zeit
und manches hat sich inzwischen geändert.

Vor 20 Jahren war das Tennis fast ausschließlich noch
Unterhaltungsspiel. Man trieb es zur Abwechslung, so wie man
etwa Bridge und Pingpong treibt. Es war Mode, und alles,
was vornehm war, traf sich so zum „5-Uhr-See“ auf dem
Tennisplatz, schlug ein paar Bälle über oder ins Netz und
unterhielt sich dann über die neuesten Geschichten, die sich in
Bekanntenskreisen ereignet hatten. So war das Tennis, als 1878
von dem „Marylebone“ und „All England Clubs“ dem früheren
„Ballspiel“ die neuen Regeln gegeben wurden, so war es auch
noch, wenn auch in milderer Form, als 1912 der Marburger
Lawn Tennis Klub gegründet wurde.

Heute aber ist das Tennis zu einem Sport geworden, der
ebenso wie Fußball oder Hockey nicht allein Gewandtheit, son-
dern auch Kraft und Ausdauer erfordert. Das „Tennispiel“ (als
Unterhaltungsspiel der vornehmen Gesellschaft) ist zum Tennis-
„Kampf“ geworden, der das Höchste und Letzte an Konzentration
verlangt, bei dem jeder auf sich selbst allein angewiesen ist.
Denn zum Unterschied von allen anderen Sportarten wird ein
Tennismatch nur von einem oder höchstens von zwei Spielern
ausgetragen: durch ihn muß somit nicht allein die körperliche
Gesundheit sondern auch die Energie jedes Einzelnen auf das
gründlichste trainiert und ausgebildet werden. – Eine modische
Spielerei ist somit zu einer der gesündesten, aber auch gleichzei-
tig interessantesten Sportarten geworden.

Dieser Umwandlung hat der Marburger Tennisclub 1912
schon in der Inflation durch völligen Umbau seiner Platz-

anlage Rechnung getragen. Denn die alten Plätze, die dem
„Spiel“ genügt hatten, waren für einen „Tenniskampf“ zu klein
geworden, mußten also in ihrem Auslauf um mehrere Meter
gelängt werden.

Aber auch sonst hat sich manches in diesen 20 Jahren ge-
ändert. So mußten die „Marburger Allgemeinen Tennis-Tur-
niere“, die im Jahre 1914 einen so verheißungsvollen Anfang
genommen hatten, leider wegen Geldmangels vor einigen Jahren
eingestellt werden. Es hatte sich gezeigt, daß in Marburg doch
die sportbegeisterten Spender fehlten, welche die Anschaffung
der notwendigen Preise ermöglichten. Dies ist für den Marbur-
ger Tennisport, ja aber auch für die Fremden werbende Stadt
Marburg umsomehr zu bedauern, als sich gleich von Anfang
an Spieler vom Range Buß, Kreuzer, Gosewich, Seebohm und
Bruns an den „Allgemeinen Turnieren“ beteiligt hatten.

Auch die Namen der Klubmeister – und damit auch der „Mar-
burger Tennismeister“ – haben wiederholt gewechselt, angefangen
mit den Herren Knauer über Hassenpflug bis Hilmer-Kassel und
bei den Damen von Frä. Braumüller bis Frau Dr. Weckesser,
die jetzt seit 10 Jahren – also seit 1922 – die Titelwürde hält.

Weiter wie bisher werden aber trotz aller wirtschaftlichen
Hemmungen Städtewettkämpfe mit Frankfurt, Kassel, Mann-
heim, Hanau und anderen Städten ausgetragen, bei denen Mar-
burg immer ehrenvoll, oft siegreich abschneiden konnte.

So ist in dem Marburger Tennisport, der in seinen
Bestleistungen getragen wird durch den „Marburger Tennisclub
1912“ manches anders geworden, aber der alte Sportgeist ist ge-
blieben, der seinen Körper in hartem sportlichen Kampf schulen
will für die Aufgaben seiner und des Vaterlandes Existenz.

A.



lks. Gottfried v. Cramm mit dem
Iren C.S. Rogers im Juni 1932



Tennisteam und Tenniszuschauer 1932



Baron G. v. Cramm in Wimbledon

Dienstag, den 14. Oktober 1952

Sportpresse

40 Jahre Marburger Tennisclub 1912 e. V.

Einer der erfolgreichsten Marburger Sportvereine feierte Jubiläum

In festlichem Rahmen beging der Marburger Tennisclub 1912 am vergangenen Wochenende sein 40jähriges Jubiläum. In seiner Festrede gab der 1. Vorsitzende, Dr. Alfred Balzer, einen Überblick über die Entwicklung des Tennissports in Marburg überhaupt und des Vereins, dessen aufsteigende Tendenz besonders in den letzten Jahren eine bedeutende Höhe erreichte.

Der weiße Sport hatte in Marburg schon vor der Gründung des heutigen Vereins im Jahre 1912 seine Kreise gezogen. Die alten Marburger werden sich erinnern u.a. an die Plätze am Barfußertor (Fam. Seiler), auf der ehemaligen Scherzenwiese (Archiv), beim „Schützenpfuhl“, am Schloß (Prof. Hensel), am Hainweg (Teutonenplatz) und auf der Lahninsel an der Stelle des heutigen Bauhofs. Meist waren es Professoren und Studenten, die sich auf diesen Plätzen tummelten, bis sich dann einige Mutige, an der Spitze Geheimrat Prof. Leonhardt und die Brüder Jeß, zur Gründung eines Vereins entschlossen. Am Schwanen-Gäßchen wo auch noch heute die Anlage ist, wurden 1912 vier Plätze gebaut. Prof. Leonhardt übernahm den Vorsitz und wenn damals auch noch vieles sehr pri-

mitiv war, so kamen doch bald die ersten Turniere zustande. Das erste Aufblühen wurde dann gegen Ende des ersten Weltkrieges jäh unterbrochen.

Aber schon 1919 wurde der Spielbetrieb wieder aufgenommen und in den folgenden zwei Jahrzehnten wuchs der Verein mehr und mehr und unter der Leitung Dr. Paul Weckessers und Prof. Ruetes blieben auch die sportlichen Erfolge nicht aus. In dieser Zeit war vor allem Frau L. Weckesser eine weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannte und sehr erfolgreiche Spielerin, die nicht nur sich selbst, sondern auch die Damen-Mannschaft von Sieg zu Sieg führte. Seit 1938 und durch die Wirren des zweiten Weltkrieges leitete dann Ing. Otto Schaumburg die Geschicke des Clubs und erwarb sich gemeinsam mit Hermann Schwarz vor allem durch die bauliche Erweiterung der Platzanlage große Verdienste.

Nach dem Ende des Krieges nahm der Club durch „Zuwachs“ aus den östlichen Gebieten einen enormen sportlichen Aufschwung, der durch den Eintritt des hessischen Spitzenspielers Erwin Blenk 1951 und 1952 seine bisher höchste Höhe erreichte. Die großen Erfolge dieser beiden

Jahre werden allen Freunden des weißen Sports noch hinreichend in Erinnerung sein.

Mit der goldenen Vereinsnadel zeichnete Dr. Balzer für langjährige Mitgliedschaft und besondere Verdienste um den Verein und den Tennissport überhaupt Frau Weckesser, Frau Knauer, Frau Apel, Dr. Weckesser, Ing. Schaumburg, Prof. Mommsen, Karl Fiege, Hans Röhn, für besonders sportliche Leistungen Frau Köhler, Erwin Blenk und Klaus Fiege aus.



Von der Geselligkeit zum Sport

Füftzig Jahre Marburger Tennisclub / Deutsche Daviscup-Mannschaft am 7. Juli in Marburg

Einer der erfolgreichsten Marburger Sportvereine feiert in diesem Jahre Jubiläum: der Marburger Tennisclub 1912. Seine Geschichte begann aber schon vor dem Gründungsjahr; denn schon um die Jahrhundertwende gab es bereits hier und da in Marburg private Plätze, meist im Besitz von Professoren (Barfüßertor, Universitätsstraße, Hainweg, am Schloß u. a.), und solche, die stundenweise vermietet wurden (am Schützenpühl). Aber sie waren alle der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Sie blieben mehr Treffpunkte zu geselligem Treiben. Erst die Gründung des Clubs im Jahre 1912, besonders unterstützt von den Professoren Zangemeister und Leonhard, führte das Tennisspiel aus der reinen Geselligkeit zum Sport.



Dieter Ecklebe

Spielte der Club schon vor dem 2. Weltkrieg eine gute Rolle in Hessen und hatte er in Frau Elisabeth Weckesser eine überragende Spielerin, so erreichte er nach dem Krieg eine Spitzenstellung in Hessen und darüber hinaus. Neben zahlreichen Mannschaftsmeisterschaften trugen vor allem Erwin Blenk, Frau Ruth Köhler und Dieter Ecklebe

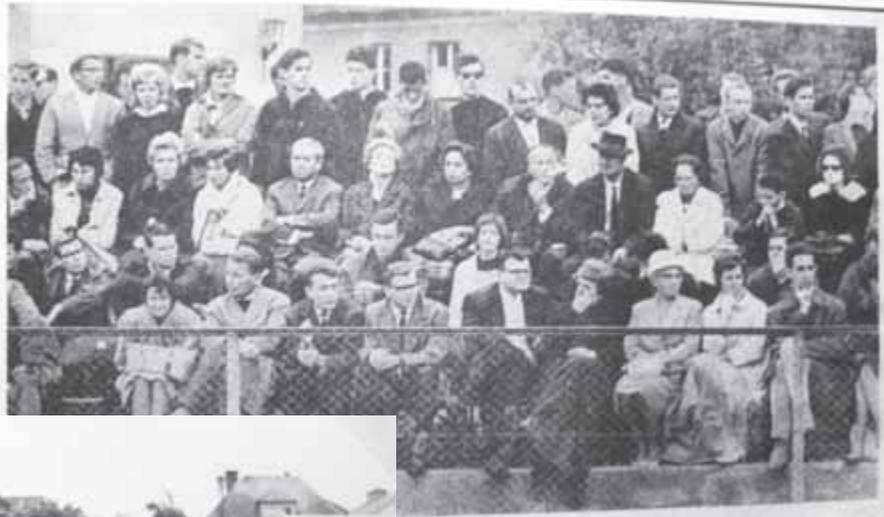
den Namen der Stadt und des Clubs in alle Welt. Dieter Ecklebe, der deutsche Daviscup-Spieler, ist der stärkste Spieler, der jemals aus dem Marburger Tennisclub hervorging.

Der Club, der 1948 nur 192 Mitglieder hatte, ist jetzt auf 342 Mitglieder angewachsen. Sehr erfreulich ist der Andrang der Jugend, die sich mit Begeisterung dem schönen „weißen Sport“ widmet.

Im Jubiläumsjahr ist, wie bereits kurz gemeldet, ein Programm aufgestellt worden, das einige der besten deutschen Spieler und Spielerinnen nach Marburg führen wird. Zunächst am kommenden Sonnabend, 7. Juli, wenn die gesamte deutsche Daviscup-Mannschaft mit Christian Kuhnke, Dieter Ecklebe, Wilhelm Bungert und Ingo Buding zu Einladungskämpfen erscheint, dann am 28./29. Juli, wenn sich die besten Spielerinnen Deutschlands und Frankreichs zum Länderkampf in Marburg treffen. Das Jubiläumfest selbst findet am 1./2. September statt. (fr)

Mittwoch, den 11. Juli 1962 — Nr. 151

MIT DER KAMERA UNTERWEGS

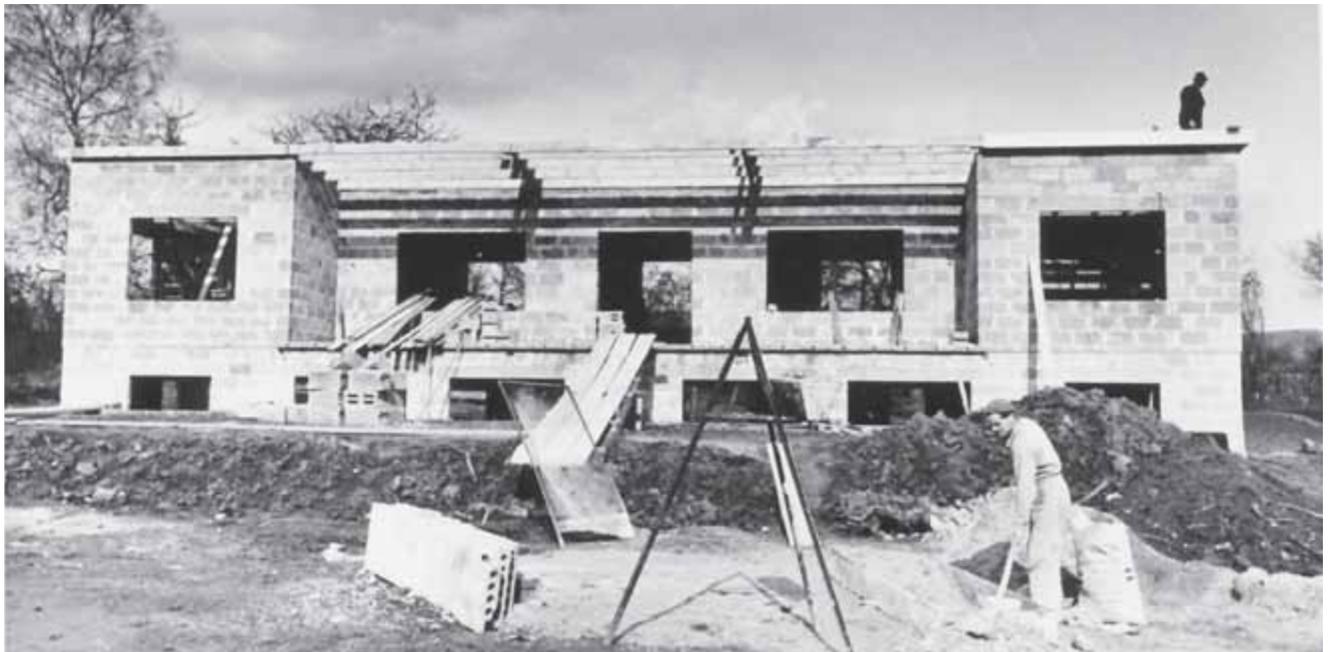


Oben: Noch nie säumten über 800 Zuschauer in Marburg einen Tennisplatz. Erst am Sonnabend, als die vier deutschen Daviscup-Spieler in Marburg antraten, hatten sich so viele Interessierte zusammengefunden.



links:

Gute Kasse machte der TC Marburg anlässlich des Jubiläumsspiels der Deutschen Daviscupmannschaft. Der Eintritt betrug stolze 40 Pfennige.



▲ Das Clubhaus im Rohbau

▼ vom 2. Mai 1959

SPORTPRESSE



Mit berechtigtem Stolz stellte sich gestern die 1. Herrenmannschaft des Marburger Tennisclubs anlässlich ihrer Auszeichnung während der Einweihungsfeier der neuen Tennisanlage dem Fotografen. Hat sie doch zum fünften Male die hessische Mannschaftsmeisterschaft nach Marburg geholt! Von links: Ebbinghaus, Bätz, Gertitschke, Ecklebe, Fiege, Wulff. Auf dem Bild fehlen Blenk (der zur Zeit an der Europa-Seniorenmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo teilnimmt) sowie Michel. Aufn.: OP-Elfert

„Höhepunkt und ein Tag der Freude!“

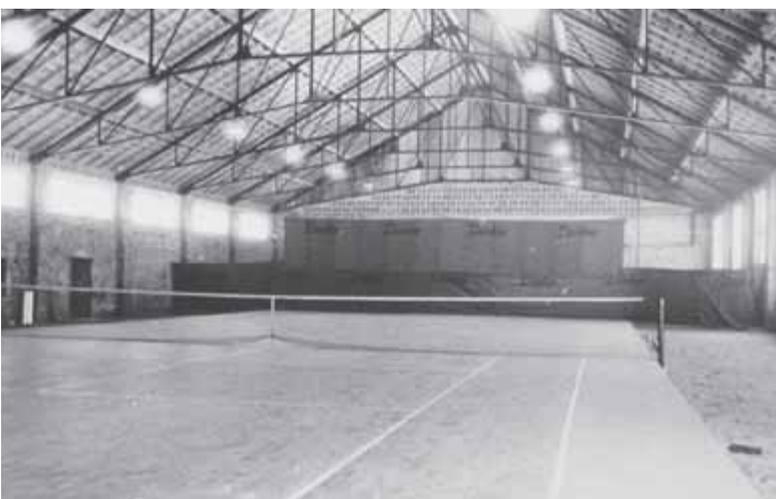
Die neue Anlage des Marburger Tennisclubs 1912 wurde feierlich eingeweiht

Bei schönstem „Tenniswetter“ wurde gestern nachmittag die neue Anlage des Marburger Tennis-Clubs 1912 e. V. am Teichwiesenweg eingeweiht. Der 1. Vorsitzende des Clubs, Stadtenrat Dr. Fritz Ecklebe, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und nannte diesen Tag einen Höhepunkt in der Geschichte des Marburger Tennisclubs, einen Tag der Freude. Dr. Ecklebe skizzierte in kurzen Worten die Werte des Tennissports als eine Betätigung der körperlichen Ertüchtigung und der Entspan-

um die Clubmeisterschaft 1959 gab es folgende Finalkämpfe: Herren-Einzel: Weßler — Wulff 6:3, 6:2, Damen-Einzel: Frau Köhler — Frl. Howe 5:7, 6:2, 6:2, Herren-Doppel: Fiege/Gertitschke gegen Wulff/Bätz 5:7, 6:1, 6:1, Gemischtes Doppel: Frau Balzer/Gertitschke —



Zu den Umkleideräumen gelangte man von der hinteren Seite des Clubhauses oder auch vom Innenraum, dort wo heute der runde Tisch steht ging eine Wendeltreppe nach unten - von der Clubhausterrasse blickte man zum Parkplatz und auf Platz 3. Zur Saisonöffnung von Dr. Fritz Ecklebe waren die Tische teilweise auf dem Parkplatz wie auf dem Platz aufgestellt auf dem heute eine mächtige Birke gewachsen ist.



1969, 10 Jahre nach Clubhauserstellung wurde die „Alte Halle“ eingeweiht

Das Clubhaus

1959 wurde es für den Marburger Tennisclub höchste Zeit, die über Jahrzehnte vertraute Platzanlage im „Schwangäßchen“ (heute Leopold- Lucas- Straße) zu verlassen; die so liebgewonnenen 6 Sandplätze wurden dringend als Schulhof für die bereits gebaute Elisabethschule gebraucht. Das von der Stadt als „Ersatz“ zur Verfügung gestellte Gelände am Ende des Teichwiesenwegs war zwar für damalige Verhältnisse schon ein wenig „weit ab vom Schuss“, aber es war so großzügig bemessen, dass man endlich genügend Platz für genügend Plätze hatte: zunächst 8 Sandplätze, dann 10 Jahre später eine Einfeldhalle, dann weitere 2 Hartplätze mit Plastikbelag, dann eine Zweifeldhalle und einen 9. Sandplatz, außerdem reichte ein großer Parkplatz für die damals noch



Dem weißen Sport verbunden: Die alten und die jungen Mitglieder des 1912 gegründeten Tennisclubs Marburg haben in der Vergangenheit dazu beigetragen und wollen auch in Zukunft dafür sorgen, daß Tennis in Marburg seinen hohen Stellenwert behält. Unsere Aufnahme zeigt von links: Erwin

Schütz, Dr. Knut Schmidt-Diemel, Dr. Rudolf Egbring, Ruth Erhardt, Sandra Blenk, Erwin Blenk, Ruth Köhler, Klaus Kuhlmeiy und Marianne Brandeis. In die Hocke gegangen sind Dr. Rudolf Schneelee, Inge Barthelmeiy, Dieter Ecklebe und Kai-Moritz Hildner. OP-Foto: Heinz Eifert

Großer Wunsch zum 75jährigen Bestehen: „Zwei neue Plätze für den TC Marburg“

Auf dem Gelände am Teichwiesenweg schwingen bereits über 540 Mitglieder die Tennisschläger

(gd). Feiert ein Verein 75. Gründungstag, blicken Vorstand und Mitglieder meist zurück. Das war beim TC Marburg am Wochenende nicht anders. Club-Präsident Dr. Peter Hildner erinnerte an das Jahr 1912, als der TC in Marburg den Vorreiter in Sachen Tennis machte und ging auf das 50jährige Bestehen 1962 ein, als „der sportliche Aspekt den gesellschaftlichen Stellenwert eingeholt hatte“. Erfolge in der Vergangenheit sind für Hildner jedoch kein Grund, sich in der Glorie verstrichener Jahrzehnte zu sonnen. „Wir sind in erster Linie ein sporttreibender Verein, der einen großen Teil seiner Mühe in die Nachwuchsarbeit investiert“, gab er gleichzeitig die Marschrou-

te für die Zukunft aus.

Der Tennisclub Marburg müsse den „aufwendigen Spielbetrieb“ organisieren, gleichzeitig „die Probleme aller Mitgliedergruppierungen lösen, und nicht nur verwalten“. Vor diesem Hintergrund hob er den Wunsch des TC nach zwei weiteren Tennisplätzen hervor. Zwar verfügt der Club über neun Sandplätze im Freien und drei Hallenfelder, doch herrsche angesichts von 540 Mitgliedern echte Platznot.

„Ihre Aufbauarbeit hat sich gelohnt“, lobte Dr. Albert Kassing, Vorsitzender des Hessischen Tennisverbandes, den Marburger Jubiläumsverein. Dem TC sei es geglückt, „die vorrangigen Aufgaben

im Bereich des Breiten- und Freizeitsports zu erfüllen, ohne den Spitzensport zu vernachlässigen“.

Stadtrat Willi Model frischte Erinnerungen an die Zeit auf, da der TC-Tennisbetrieb noch auf den Plätzen am Schwangaßchen abließ, die im Winter zur Schlittschuhbahn umfunktioniert wurden. Heute seien rund 18 500 Marburger sportlich organisiert. Tennis stehe mit 3577 Mitgliedern dabei bereits an dritter Stelle und habe sogar in einigen Schulen Einzug gehalten, sagte Model. Bezüglich der Ausdehnungspläne des TC erklärte der Stadtrat: „Die Stadt kam dem Verein bei seinen Grundstückswünschen immer entgegen“.

geringere Motorisierung bei weitem aus. Aber der entscheidende Fortschritt war ein richtiges, großes Clubhaus, mit Terrasse, mit Duschen für Damen und Herren, mit Toiletten, einer Theke und einer Küche, was für ein Luxus! Aber der erste Bau wurde nach einiger Zeit zu klein und hat bis heute zwei Erweiterungen erfah-

ren – für fast 600 Mitglieder, die eine Jahreshauptversammlung schon in der Tennishalle abhalten mussten, war eine Erweiterung unerlässlich.

Tagsüber tummelten sich viele Spieler in dem großen Raum, entweder warteten sie auf den nächsten, freiwerdenden Platz, das konnte an einem schönen

Samstagnachmittag schon mal eineinhalb Stunden dauern, oder sie ließen ihre gerade zu Ende gegangenen Einzel, bzw. Doppel, mit farbigen Fachgesprächen noch einmal Revue passieren: „Wenn du bei 3:2, 30:15 im ersten Satz keinen Netzroller gemacht hättest, wäre natürlich alles ganz anders verlaufen. Wohl wahr!“

Abends war das Clubhaus auch bei schlechtem Wetter gut besucht, man unterhielt sich, man aß und trank etwas, manchmal auch etwas mehr, spontane Feste ergaben sich nicht selten und deren Verlauf konnte man am nächsten Morgen anhand des halbvollen Parkplatzes zurückverfolgen. Der Tennisclub war früher auch ein Dorado für Spieler aller Art: 3 - 4 konzentrierte Schachpartien, die aber dann doch den etwas lauterem Skat- Tischen wichen. Da wurde

Turnier. Psst! Das Spiel verträgt keinen Hauch, „sonst mache ich mit 3 Treff einen Nuller, wo doch ein kleiner Schlemm drin war...“ Noch leiser geht es bei den Schachspielern zu, auch dafür ist ein Extra- Raum vorgesehen, in dem hört man dann nur noch das Klicken der Blitzschach- Uhren und die gastronomischen Bestellungen werden schriftlich aufgegeben, naja, „cum grano salis“...

Ein fast täglicher Besuch im Clubhaus ist was Herrliches:



1997: Medenspielessen auf der alten Terrasse, die heute als geschlossener Raum für Gruppen und Besprechungen dient und durch eine neue Terrasse auf der Westseite mit Blick auf die Plätze 1 und 2 ersetzt wurde

es dann schon mal 2 oder 3 Uhr in der Nacht, nachdem die reichlich müde gewordenen jeweiligen Wirte längst nach Hause gefahren waren und einer vertrauensvollen Person den Schlüssel überlassen hatten. Ja, es soll sogar ein paar verkommene Subjekte gegeben haben, die unermüdlich pokerten, auch schon mal bis zum nächsten Morgen, aber erzählen Sie es bitte nicht weiter! Vorbei, vorbei, jetzt kommt regelmäßig der Marburger Bridge-Club und spielt in einem gesonderten Raum wöchentlich sein

man kann jederzeit einmal herein schauen und alle möglichen Optionen prüfen. Sind keine interessanten Leute da, geht man wieder, ohne, dass das jemand beanstanden würde. Oder man setzt sich erst nur an die Theke und wartet eine Weile, vielleicht kommt ja noch wer, wenn nicht, ist auch nicht schlimm, 1, 2 Bierchen oder ein Glas Rotwein ach, eigentlich habe ich jetzt auch Hunger bekommen, was gibt es denn heute Schönes? Steinbeißer? Au ja, den bestell ich. Oh weh, jetzt kommt ja der Dödel,

der mir neulich schon auf den Wecker gefallen ist, und die nasse Kuh ist auch wieder dabei; da fällt mir ein, ich muss ja unbedingt nach Hause, es ist schon halb 10, ich hab noch viel zu tun, tschüss! Oder: Das ist aber nett, dass ihr auch noch kommt, Mensch, dann machen wir ein Fass auf, ich wollte zwar gerade gehen, aber es ist ja erst halb 12, eigentlich noch früh am Tag- wie gut, dass auch tief in der Nacht alle Marburger Taxifahrer wissen, wo der Teichwiesenweg 15 ist... Aber morgen komme ich auf keinen Fall oder vielleicht doch mal kurz, aber dann höchstens ne halbe Stunde, Frau Wirtin, haben sie auch Weinschorle, von dem Liter Rotwein gestern hab ich doch etwas Kopfschmerzen bekommen...

P.S. Übrigens, ob man es Clubhaus oder Vereinsheim nennt, ist reine Gewohnheitssache. Das gibt es beim Fußball auch, oder besteht etwa ein Unterschied zwischen einem Fußballclub, einem Fußballverein, einer Spielvereinigung oder sonst einer Bezeichnung?



Der
TC Marburg 1912
 bittet Sie anlässlich seines
75jährigen Jubiläums
 zu seinem Festball
 am 15. 8. 1987 um 20.00 Uhr in das Haus des
 Corps Teutonia, Marburg, Hainweg 7
 Der Vorstand des TC Marburg
 U. A. u. g. bis 22. 7. 1987 Festliche Kleidung

Freitag, den 14. 8. 1987
 15.00 Kinderfest auf der Clubanlage
 19.30 Handballspiel: TV Hünenberg - TC Marburg
 anschließend gemütliches Beisammensein am Grill
 mit Disco-Sound

Samstag, den 15. 8. 1987
 11.00 Empfang im Clubhaus
 15.00 Nostalgie-Tennismatch
 D. Ecklebe und H. Eidenbroich
 20.00 Festball in dem Hause des Corps Teutonia,
 Marburg, Hainweg 7
 Es spielt die Becker-Combo aus Girsan

Sonntag, den 16. 8. 1987
 11.00 Ausklang mit Katerfrühstück auf der Clubanlage

Am kommenden Wochenende feiert der Tennisclub Marburg 75jähriges Vereinsbestehen

Vom Elitesport zur selbstverständlichen Freizeitbeschäftigung

Marburger spielten sogar schon Ende des vorigen Jahrhunderts

In diesem Jahr wiederholt sich zum 75. Mal der Tag, an dem der Marburger Tennisclub in das städtische Vereinsregister eingetragen wurde. Damit blickt der Club auf eine ungewöhnlich lange Zeit wechselvoller Ereignisse zurück, in der es viele Höhepunkte zu feiern gab, aber auch manche schwierigen Zeitabschnitte durchzustehen galt. Große Spie-

lerinnen und Spieler trugen sich in die sportlichen Annalen ein, unzählige ehrenamtliche Helfer wirkten abseits glanzvoller Publizität im verborgenen. Der Weg vom vornehmen Elitesport zur selbstverständlichen Freizeitbeschäftigung von jedermann hat viele Steilstrecken und Windungen gehabt, um es einmal bildlich auszudrücken.

Tennis wurde in Marburg bereits Ende des vorigen Jahrhunderts gespielt. Schließlich gab es den ältesten deutschen Tennisverein, den TC Bad Homburg, seit 1878, und so könnte der historisch recherchierende Chronist von einigen Privatplätzen schon um die Jahrhundertwende berichten.

Die offizielle Gründung eines jedem Bürger zugänglichen Vereins bedurfte jedoch der Genehmigung des rührigen Stadtparlamentes der Kaiserzeit, und die war nicht so einfach. So berichtet die „Oberhessische Zeitung“ von einer Stadt-

verordnenbesetzung am 29. Februar 1912: „Die Angelegenheit zeitigte eine sehr lange und teilweise erregte Aussprache.“ Wie gut, daß die damals noch weitreichende Autorität eines Universitätsprofessors, des Geheimrats Dr. Leonard, in gebührender Überzeugungsarbeit schließlich zum Erfolg führte.



TC-Gründungsmitglied H. Knauer präsentiert sich dem Fotografen im zeitgenössischen Sportdress à la 1912.

TC bietet Sport und Unterhaltung

Der Tennisclub Marburg feiert morgen, am Samstag und Sonntag sein 75jähriges Vereinsbestehen auf dem schmackhaften Gelände am Teichwiesenweg.

Bereits morgen (14. August) um 15 Uhr kommen die jungen Tennis-Freaks bei einem Kinderfest auf ihre Kosten. Am Abend steigt dann um 19.30 Uhr das Handballspiel TC gegen Hüttenberg. Um 20 Uhr steht die Disco-Fete auf dem Programm.

Der Samstag beginnt mit einem Empfang im Clubhaus um 11 Uhr. Um 14.30 Uhr treten Dieter Ecklebe und Harald Eichenbroich zu einem Nostalgie-Match an. Bei Regen schwingen die Stars früherer Tage das Racket in der Halle. Um 20 Uhr feiert der TC die Wiederkehr seines Gründungstages im Verbindungshaus des Corps Teutonia am Hainweg.

Ausklingen werden die Veranstaltungen am Sonntag um 11 Uhr mit Katerfrühstück, Jazzfrühstücken und einer Überraschung...



Die Fertigstellung der 2-Feldhalle erfolgte am 15.11.1978



Helfer und Organisatoren des Kinderfestes 1987



von links oben nach rechts unten:
 Christoph Bust
 Uwe Kutschera
 Marion Röckinghausen
 Inge Barthelmey und
 Dieter Stoffregen
 Edda Schlösser und
 Carmen Junglaß



von links oben nach rechts unten:
 Philip v. Geyr
 Peter Hildner
 Sandra Blenk
 und
 Stefan Stein

MARBURGER TENNISCLUB 1912 E. V.

Teichwiesenweg 10
3580 Marburg, 25. März 1987
 Telefon (06421) 20336

Verbandsmitglied:

Rundschreiben an alle Mitglieder
 ZUR
SOMMERSAISON 1987

Liebe Tennisfreunde,

In Kürze ist es wieder soweit, und der Marburger TC wird zum 75-sten Mal in seiner Geschichte die Sommersaison eröffnen! Dieses nicht alltägliche Jubiläum sollte für alle Mitglieder Anlaß sein, sich der langen Tradition unseres Clubs zu besinnen, die letztlich nur vom persönlichen Engagement der Mitglieder selbst und ihrer Identifizierung mit Ihrem Club getragen wurde und - dessen sind wir sicher - mit Ihrer aller Hilfe fortgeführt werden wird.

Alle zum Jubiläumsjahr neu eingetretenen Mitglieder möchten wir bei dieser Gelegenheit herzlich willkommen heißen.

Wie die meisten von Ihnen sicher schon wissen, hat unser langjähriger Clubsekretär, Herr Fritz Frost, Anfang März endgültig sein Amt niedergelegt. Wir möchten ihm auf diesem Wege nochmals für die geleistete Arbeit und seinen großen persönlichen Einsatz danken. Gleichzeitig stellen wir Ihnen unsere neue Clubsekretärin, Frau Babette Renneberg, vor.

Am 26. Februar 1987 fand die **Jahreshauptversammlung** statt, an der 69 stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen. Nach der Entlastung des Vorstandes wurden Vorhaben und Haushalt für das Jubiläumsjahr 1987 verabschiedet.

Zum neuen **Jugendwart** wählte die Versammlung Herrn Philip von Geyr, der damit die Nachfolge von Herrn Hauschild antrat.

Zur Finanzierung von etwa 25 % der Kosten der verschiedenen Veranstaltungen zum 75-jährigen Jubiläum beschloß die Hauptversammlung eine **Mitgliederumlage** in Höhe von DM 20,- für Vollmitglieder, DM 10,- für Studenten und gleichgestellte Mitglieder sowie DM 5,- für Jugendliche.

Die Umlage wird zusammen mit dem gegenüber dem Vorjahr unveränderten **Jahresbeitrag** wie üblich zum 15. April 1987 abgebucht. Sofern Sie noch selbst überweisen, bitten wir Sie, dafür zu sorgen, daß Beitrag und Umlage bis zum 15.4.87 auf dem Konto des Clubs eingegangen sind. Nach erfolgter Zahlung können die **Mitgliedskarten 1987** im Sekretariat abgeholt werden. Wegen verschiedener Anfragen möchten wir bei dieser Gelegenheit klarstellen, daß das Geschäftsjahr des Clubs das Kalenderjahr ist und daher als Stichtag für die Einstufung als Jugendlicher bzw. Erwachsener oder für den Status als aktives oder passives Mitglied der 31.12. des Vorjahres gilt.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß **Ausbildungs- und Wehrdienstbescheinigungen** volljähriger aktiver Mitglieder spätestens bis zum 10. April 1987 einzureichen sind, wenn nicht der volle Beitrag erhoben werden soll.

Die **Sommersaison** wird, sofern das Wetter es erlaubt, voraussichtlich Mitte April, möglicherweise zu Ostern, eröffnet. Bitte beachten Sie die Anschläge im Clubhaus! Die Plätze 3 und 4 werden in diesem Jahr grundrenoviert und stehen deshalb wahrscheinlich etwa 14 Tage später als die übrigen Plätze zur Verfügung.

Bankkonto:
 Sparkasse der Stadt Marburg (BLZ 8906007) 40013302



*Der Festausschuss 1987:
 Günther Notbohm, Dieter Arnold, Michael Schernbeck und Peter Barthelmey*



Alina Nagel

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Samstag, 30. Juni
14.00 Uhr
Ehemaligentreffen



16.00 Uhr
Dämmerstopp mit
Allotria Jazzband
aus München im TC

Freitag, 3. August
ab 17.00 Uhr
Jugendfete im Clubhaus



Montag, 6. August - Freitag 10. August
Hessische Jugendmeisterschaften

Samstag 11. August
Offizieller Empfang im Clubhaus

Samstag, 10. November - 19.00 Uhr
Winterball im Softwarecenter

Tennis über viele Generationen hinweg.

Familien Köhler, Michel, Barthelmey und weitere

Das Rückgrat eines Tennisclubs waren zumindest früher sogenannte Dynastien: Ohne den eigentlich politisch-historischen Sinn des



Ruth Köhler

Wortes zu strapazieren sind hier gemeint: Familien, in denen sich die Begeisterung für den Weißen Sport geradezu vererbt hat.

Die älteste in Marburg ist zweifellos die Familie Köhler mit natürlich wechselnden Namen. Ruth Köhler, Jahrgang 1921, wurde schon als Kind von dem gleichermaßen schwergewichtigen wie spielstarken Vater Paul Weckesser auf die Platzanlage in der Schwangasse (heute Leopold-Lukas-Straße) mitgenommen. Mutter Elisabeth („Lies“) war ebenfalls kaum zu schlagen und beherrschte das Marburger Damentennis in den 30er

und 40er Jahren – sie wurde erst durch ihre eigene Tochter als Clubmeisterin entthront; diese wiederum gebar 1948 Sohn Michael, der für lange Jahre eine zentrale Figur Marburger Oberligamannschaften in verschiedenen Altersklassen war. Clubmeister und Hessische Rangliste Nummer 8 dürfen da nicht unerwähnt bleiben. Dessen 4 Kinder spielen auch alle Tennis, nur Franziska zurzeit weniger, weil sie sich mehr um ihre zwei kleinen Kinder kümmern muss; wenn diese in einigen Jahren mit Tennis beginnen sollten, tun sie es in der fünften Generation und sicher nicht ohne Erfolg. Ruth Köhler war in den 50er und 60er Jahren nicht nur als Spielerin und Mannschaftsführerin der 1. Damenmannschaft bekannt, sondern förderte auch unermüdlich 17 Jahre lang als Jugendwartin den weiblichen und männlichen Nachwuchs. Jeder hat dabei von ihrer kundigen und konsequenten Förderung profitiert

Ähnlich steht es mit den Urkern des Ehepaars Michel, einem Jungen und einem Mädchen: Sie zeigen sich derzeit in der Jugendförderung von Trainerin Veneta Karachomakova recht talentiert, vielleicht, weil ihre Mutter seinerzeit immerhin Oberligaspielstärke auswies. Deren Vater Willibald war schon in den 50er Jahren eine Bank in der ersten Mannschaft und glänzte über Jahrzehnte besonders im Doppel, egal in welcher Altersklasse. Dessen Vater Emil spielte ebenfalls gerne Tennis, möglichst mit einem Partner an seiner Seite, am Sonntagnachmittag- „Vierer“ nannte man

diese Spielform damals bescheiden, was ausdrücken sollte, dass große Tenniserfolge nicht im Vordergrund seines Interesses standen. Um so mehr Zeit verblieb ihm, dem Club zur ers-



Willibald Michel

ten Tennishalle in Marburg zu verhelfen, die seit 1968 fester Bestandteil des Weißen Sports im Winter ist. Seine Frau Käthe spielte unscheinbar, aber effektiv und lebt heute hochbetagt noch in der eigenen Wohnung.

Als drittes Beispiel soll Inge Barthelmey genannt werden. Ihr Vater, Hans Kleinlogel aus Darmstadt, war bereits 1930 deutscher Jugendmeister und über Jahrzehnte im hessischen und deutschen Tennis (Davis-cupteilnahme) vertreten. Er machte sich aber auch einen Namen in der Verbandsarbeit sowohl in Darmstadt wie auch überregional, in der er durch Erfahrung und Umsicht große Anerkennung erwarb.

Dasselbe gilt für Inge, die nicht nur im Damentennis – bis heute auch als Seniorin in unzähligen Wettbewerben zu Meisterehren gelangt. Schon als Teenager gewann sie die Darmstädter

*Inge Barthelmey*

Stadtmeisterschaften. Später – nach Marburg übersiedelt – war sie lange Zeit die Stütze der 1. Damenmannschaft. Eine ähnliche Karriere hätte sicher auch ihr Sohn Lars gemacht, wenn er sich auf Tennis konzentriert

hätte. Er nahm einmal Schläger und Bälle in die Hand und konnte sofort alles. Aber das ging ihm in anderen Sportarten genauso, ebenso wie seinem Vater Peter, und deshalb blieb er lieber Allroundsportler. Sein Motorradunfall mit tragischem Ausgang steht auf einem anderen Blatt und hat alle, die den stets fröhlichen und lebenswürdigen Lars kannten, tief getroffen.

In den Fußstapfen ihres Vaters investierte die vielbeschäftigte Gymnasiallehrerin Inge ein gerüttelt Maß an Freizeit, um als Präsidentin des Marburger Tennisclubs die Vorstandsarbeit über viele Jahre zu dirigieren. Mit Zielstrebigkeit, Verhandlungsgeschick und unendlicher Geduld führte sie den Verein durch eine schwierige Zeit.

Auf solche Persönlichkeiten – und es gab im Marburger Tennisclub viele davon – muss ein Privatclub bauen können. Sie identifizieren sich mit ihm in vielfacher Beziehung und prägen ihn dadurch auch ein wenig. Solche Kristallisationspunkte nehmen heute in den meisten Tennisvereinen ab, was oft mit einem drastischen Mitgliederchwund einher geht. Unter anderem Golf und Fitnesssport werden plötzlich interessanter. Am Wochenende sehen viele auch lieber Fußball im Fernsehen als Spitzentennis auf der heimischen Platzanlage. Ende der 80er Jahre gehörte Tennis zu den drei beliebtesten Sportarten in Deutschland. Heute rangiert es nicht mehr unter den ersten sechzehn, hoffentlich ändert sich das auch mal wieder.

Mode und mehr...



Ton in Ton
Marburg Augustinergasse 1



Snapshot Marburg Open 2010



Unsere Kreismeister von 2008:
hinten v. lks.: Michael Eberhardt, Marius Biedebach,
Ferdinand v. Bethmann, Tim Böttrich, Benedikt Hofmann
und Lukas Wittenberg
vorne v. lks. Mats Böttrich, Jan Löwer, Niklas Wolf
Niels Böttrich und Marvin Grunert





Gunther Ecklebe

Meister Blenk

Familie Köhler

Charmeur Egbring

*Fam. Kuhlmei u.
Frau Schnee*



Aki Dupke



Michael Köhler



Manfred Rauch



Ilse Knetsch und Klaus Fiege



Familie Ruth und Karl-Heinz Köhler



Wie wär`s mit einem kleinen Relaxing, mein Herr ?



Schlagfertig



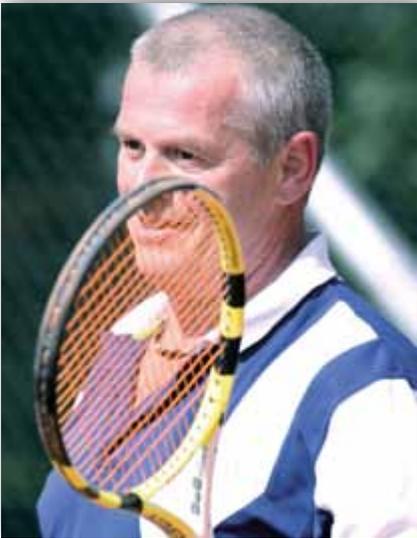
Wimbledon



Der Tennisclub, so behaupten unsportliche Lästermäuler, sei ein Mittelding zwischen einem sehr vornehmen Sportverein, einem Eheanbahnunsinstitut oder dem Ball der einsamen Herzen. Alles andere als einsam im August 1934 der damals 25-jährige Fred Perry, der kurz vor seiner Hochzeit mit der englischen Schauspielerin Mary Lawson stand.



René Lacoste (rechts)



OK, Du gibst den Ball also Aus !?!



Swantje Hallfeldt, Stine Daude, Paul Wolf und Junior Khulki



Am liebsten spiele ich auf Platz 5



Sehr beliebt sind die Jugendcamps des TC Marburg in den Sommerferien



Jannis Kahlke spielte zuletzt im Jahr 2003 als Neunjähriger für die U-14 Junioren des TC Marburg. Auf seinen damaligen Trainer Sascha Ferber schwört er noch heute.



Witich Rossmann, Norbert Meier, Peter Rother, Reiner Roeder vorne: Giuseppe Carpinelli, Wolfgang Trümner und Rolf Grunert

Neue Männer braucht der TC Marburg

Früher – Heute

In den 50er Jahren hatten Erwin Blenk, Claus Fiege und viele andere den TC in der Oberliga einen Stammplatz erobern lassen, dann schlugen die Gebrüder Ecklebe und viele andere gut auf und waren im

Doppel verloren. Peter Barthelme und Christoph Schwaiger waren nicht nur selbst glänzende Einzel- und Doppelspieler, sondern vermochten auch den Nachwuchs hervorragend zu fördern. Der später bei Aschaffenburg spielende Regionalligist Kai-Moritz Hildner ist nur ein Beispiel aus der Marburger Talentschmiede dieser Zeit. Peter Barthelme hat darüber hinaus lange Jahre sachverständig wie originell Tennisberichte verfasst, von der Jubiläumszeitschrift

Zahl von Spielern des TC der ersten drei Mannschaften im einzelnen vorstellen würde, von den Senioren und Junioren ganz zu schweigen. Richtig, werden mir alle zustimmen, allerdings ich hätte eigentlich doch genannt werden müssen. Richtig, gebe ich sofort zu und erbitte Generalpardon von allen, die in der Folge – zu Unrecht natürlich – nicht gewürdigt werden. Statt dessen versuche ich einige Linien zu zeichnen und Schwerpunkte zu benennen. Dabei ver-



von links: Jörg Egbring, Götz Lehnig, Reiner Schlösser, Guido Köster, Ronald Hofmeister, Ramin Nazemi, Heiko Höhl und Marian Junglaß

Doppel nicht zu bezwingen. Fast gleichzeitig machten Rainer und Klaus Kuhlmeier das Marburger Herren-Tennis in Hessen und darüber hinaus bekannt. Auch Dr. Robert Wessler gehörte viele Jahre zu den Marburger Cracks. Dr. Michael Boss und Dr. Michael Köhler waren erfolgreiche Spitzenspieler und haben gemeinsam in der Oberliga kein

1987 gar nicht zu reden. Wer anders hätte von den „mittelhessischen Filzkugelartisten“ schreiben können...

Apropos 1987: Die Entwicklung von 25 Jahren Herrentennis im TC in wenigen lesenswerten Seiten zusammenzufassen ist schlechterdings unmöglich. Lesenswert wäre nicht unbedingt, wenn ich die über dreistellige

steht es sich von selbst, dass die Veränderungen im Spitzentennis nach und nach erfolgten. Es begann eigentlich mit dem New Yorker James Peter Rubin, der Anfang der 80er Jahre der ersten Mannschaft neue Impulse gab. Zusammen mit Reiner Schlösser, seinem besten Freund, bildete er jahrelang eine starke Spitze, die sich auch positiv auf die anderen

Mannschaftsmitglieder auswirkte. Großen Anteil an den Oberligaerfolgen hatte auch Klaus Kuhlmeiy, der mit Bundesligaauf Erfahrung und als inzwischen einer der besten Jungsenioren Deutschlands auch jenseits der 40 noch erstaunliche Punkte erkämpfte. Routine und nimmermüder Kampfgeist waren die Voraussetzung dafür.

Reiner Schlösser verlor nicht nur selten sein Einzel, sondern dirigierte auch eine erfolgreiche Jugendarbeit, sei es, dass er seine eigenen Schüler förderte oder allen talentierten Jugendlichen von seinem intensiven Training profitierten: 3 – 4 Mal in der Woche Einzel und Doppel mit wechselnden Partnern war da das Mindeste, manche spielten auch fast täglich. Die heutigen Trainer Jan Beusch und Veneta Karachomakova können von solchem Fleiß nur träumen, lässt die veränderte Schullandschaft (z. B. G 8) diesen kaum mehr zu.

Herbert Bende, Jan Beusch, Markus Dickhardt, Jörg Egbring, Hans-Georg Emrich, Sascha Ferber, Tim Grüber, Matthias Hahn, Heiko Höhl, Ronald Hofmeister, Marian Junglaß, Guido Köster (als „Leihgabe“ vom TV 65), Pascal und Philipp Laucht, Götz Lehnig, Falko Schüßler, Heiko Trümner sind nur einige, die das variantenreiche, moderne Trainingsangebot zu nutzen wussten. Aus ihnen aber natürlich auch aus „Zugereisten“ (etwa ein Martin Rausch, Burkhard Moneke, Damir Buljevic, Ramin Nazemi u. v. a.) ließ sich lange Jahre eine schlagkräftige 1. aber auch 2. Mannschaft (Verbandsliga) schmieden. Das ist ganz wichtig,

dass eine Oberligamannschaft auch eine spielstarke zweite hinter sich weiß.

Einige der oben Genannten unterstützten auch bald ihrer-

verwandt wurde! Andererseits wurde auch keine Toiletenschüssel vom Förderverein erneuert.

Anfang des vorigen Jahr-



Die Oberliga-Mannschaft des TC Marburg geht verstärkt in die am 5. Mai beginnende Medenrunde. Unser Bild zeigt (stehend v. l.): Klaus Kuhlmeiy, Uwe Licht, Rainer Schlösser, Guido Köster (sitzend v. l.) James Rubin, Ronald Hoffmeister und Heinz Küppers. Außerdem gehört Georg Emrich zum Team, dessen Einsatz nach einer Meniskusoperation allerdings sehr fraglich ist.

seits die Jugendarbeit, etwa Sascha Ferber, der selbst hochgewachsen auch schon `mal einen Aufschlag mit 200 km/h demonstrierte.

Zu den Vorbildern gehörte auch Laurence Matthews, der nach „Jimmy“ Rubin Marburgs Nr. 1 war. Wenn am Sonntag die besten Herren, aber natürlich auch Damen, die beiden Centrecourts belegten, waren die Ränge fast voll. Das ist heute leider nicht mehr so, obwohl im Schnitt immer besseres Tennis geboten wird. Um in der Hessenliga, die die früheren Oberligen abgelöst hat, zu bestehen, reichte der eigene Nachwuchs nicht mehr aus, und so wurden zunehmend auswärtige Spieler geordert, was dank des Fördervereins möglich war. Auch hier muss nochmals betont werden, dass kein Euro aus Mitgliederbeiträgen jemals zur Förderung des Spitzensports

zehnts kam mit Lazar Magdincev aus Mazedonien eine neue Nummer 1 zum TC, die immerhin durch einen 5-Satz-Sieg über den Letten Ernest Gulbis im Daviscup ausgewiesen war, einmal die Marburg Open gewann und begeisternde Matches gegen andere Spitzenspieler Hessens austrug. Voriges Jahr war er freilich „nur noch“ Nummer 4, verlor einige Begegnungen und konnte den Abstieg des TC aus der Hessenliga nicht verhindern. Diego Alvarez hatte ihm in nichts nachgestanden, aber man kann von solchen Spielern auch nicht erwarten, dass sie in 6 – 7 Punktspielen immer zur Stelle sind – so fehlen sie bisweilen, wenn es besonders wichtig ist. Zum Trost: Auch in der Verbandsliga wird Klassetennis geboten und der Wiederaufstieg ist im Visier!

Nun noch ein paar Schlagworte zu den Veränderungen im

Tennis: Früher packte „Mann“ einen 6er Griff in der Verlängerung der relativ kleinen Schlagfläche, Umgreifen und beidhändiges Schlagen waren verpönt. Hans-Jürgen Pohmann, einem exzellenten Doppelspieler der 70er Jahre, hat man die beidhändige Rückhand verzweifelt abzugewöhnen versucht. Heute ist es beinahe umgekehrt.

Rod Laver empfahl noch, den Schlägergriff zu umschließen wie mit einem Schraubstock. Heute liegt das leichte Gerät mit Griffstärke 3 – 4 locker in der Hand, die ihn ständig variabel anfasst (extremes Umgreifen ist normal). Nicht umgreifen begünstigt eine „Schokoladenseite“.

In Marburg war es die Rückhand, wie sie Erwin Blenk bis kurz vor seinem Tod 1999 über 50 Jahre gelehrt hat. Dementsprechend kümmerlich waren dann bisweilen die Vorhand und der Volley.

Der brave Tennisschüler musste bei der Vorhand das linke Bein vorstellen, bei der Rückhand das rechte, die Linkshänder natürlich umgekehrt. Dabei musste er bei jedem Schlag „in die Knie gehen“! Die „eingesprungene Rückhand“ des deutschen Topspielers Florian Mayer wäre damals undenkbar gewesen. Heute schlägt jeder so wie er den Ball optimal trifft, Beinstellung zweitrangig!

Schnelligkeit, Athletik und Kondition haben zugenommen: Björn Phau, Marburg Open Sieger des letzten Jahres, spielte am Endspieltag 2 Einzel, 2 Doppel, gewann alle und machte danach keinen besonders erschöpften Eindruck. Die Ballwechsel sind

extrem schnell und oft sehr lang. Lange Ballwechsel gab es früher auch, aber dann war es eine ewige „Löffelei“ von zwei „Gummiwänden“, die die Zuschauer langweilte.

Früher begannen Kinder, aus denen einmal etwas werden sollte, mit 8 – 10 heute manchmal schon mit 3 – 5 Jahren!

Andererseits ist das moderne Tennis verletzungsanfällig. Bei den US Open 2011 fanden fast 10% der Spiele bei den Herren kein reguläres Ende: Es lag nicht

an der Dauer, sondern an der Intensität des Spiels. Kurioserweise sollte ein Spieler noch bis in die 70er Jahre während des Matches keine Flüssigkeit zu sich nehmen. Heute rinnen bei entsprechenden Bedingungen schon einmal 3-4 Liter mineralstoffreichen Wassers durch die durstigen Kehlen der wackeren Kämpfer! Man darf gespannt sein, wie sich Tennis weiter entwickelt: international oder im heimischen Raum – aber da ist kein großer Unterschied mehr!



Jan Beusch



**Überörtliche Gemeinschaftspraxis für Augenheilkunde
Kirchhain-Biedenkopf-Frankenberg-Wetter**

Augentagesklinik Marburg

Standort Kirchhain Schulstraße 5, 35274 Kirchhain
Tel.: 06422 / 8 55 77 Email: augenaerzte-kirchhain.de

**Dr. med. Helga Niehaus
Axel Grüber
Dr. med. Kerstin Chucholowski
Dr. med. Julia Koch
Dr. med. Christina Schüller**

Unser Leistungsspektrum:

- **Ambulante Operationen, Katarakt-OP, Lidchirurgie**
- **Laser**
- **Sehschule**
- **Glaukom**
- **Kontaktlinsen**
- **Psychosomatik**

Ambulatorium Dr. Schweckendiek GmbH

Blitzweg 21 - 23
35039 Marburg
Tel.: 06421 / 96 43 - 0

**Augenheilkunde
Varizenchirurgie
Haut
Hals- Nasen - Ohren
Orthopädie
Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie**



Blick aus dem Kliniksfenster

Turniertennis unserer 1. Herren – die vergangene Saison

Herz und Leidenschaft sind gefordert

Im vergangenen Jahr präsentierte sich die 1. Herrenmannschaft des TC Marburg nach einer zweijährigen Zwangspause in der Verbandsliga erneut in Hessens höchster Spielklasse. Dank der vielen Förderer des Leistungssports gelang es dem Club, den Weggang von Markus Dickhardt zu kompensieren und ein schlagkräftiges Team auf die Beine zu stellen. Zum festen Kern gehörten der seit einigen Jahren für den TC spielende Nordhesse Peter Wilk und der durchaus schon als echter Marburger zu bezeichnende Lazar Magdincev. Jan Beusch und Pascal Laucht bildeten die Fraktion der Marburger Eigengewächse. Martin Boulnois und die serbische Nr.1 des Clubs Nikola Ciric schlugen in ihrer zweiten Saison an der Anlage am Teichwiesweg auf. Einziger echter Neuzugang war Dimitri Koch.

Wer die zumeist an Doppelspieltagen stattfindenden Begegnungen beobachtete, konnte feststellen, dass die Hessenliga ohne Frage ein Repräsentant des Spitzensports ist. Die gebotenen Matches standen sicher denen eines Profiturniers wie z.B. der Marburg Open in nichts nach. So hatte Ciric 2011 auf der Tour

sogar Erfolge gegen Top 100 Spieler der Weltrangliste verbuchen können. Ein solcher Spieler hat in den Reihen des TC natürlich Seltenheitswert.

Trotzdem verlor er drei Mal und es gelang ihm auch nicht, was die Jahre zuvor Lazar Magdincev dank seines kämpferischen Spiels immer glückte, die Zuschauer mit seinem Tennis



Jan Beusch

wirklich zu begeistern. Mit dieser Herausforderung hatte auch der Rest der Mannschaft seine Probleme.

Mit nur einem Sieg gegen den SC 80 Frankfurt wurde der TC Tabellenletzter, obwohl, wie die hart umkämpften Partien z.B. gegen Rüsselsheim, Kassel und Offenbach belegen, der Klassenerhalt durchaus möglich war. Nun soll es nicht darum gehen, als frustrierter Fan des Teams sich über den Abstieg zu mokieren. Niederlagen gehören zum sportlichen Wettkampf und man wäre auch der Spannung beraubt, ließe sich der Erfolg am Reißbrett

planen. Doch die Enttäuschung vieler Anhänger war nicht zu übersehen. Immerhin erhielt ein Großteil der Spieler auch eine Bezahlung für ihren sportlichen Einsatz, die eben aus den Taschen der erwähnten Förderer stammte.

Was braucht der TC? Bei der großen Zahl Jugendlicher und der Vielzahl an spielbegeisterten erwachsenen Mitgliedern, die oft ebenfalls Mannschaftsspieler sind, ist es sicher von Interesse, für anspruchsvolle sportliche Unterhaltung zu sorgen, die dazu beiträgt, dass die Mitglieder in ihrer ganzen Breite animiert werden, auf den Platz zu gehen. Das sportliche Können, um so ein Vorhaben zu erreichen, war im vergangenen Jahr bei der 1. Herrenmannschaft sicherlich gegeben. Der Wunsch, dass bei der 1. Herrenmannschaft vor allem Marburger Spieler zum Einsatz kommen, ist sicher nachvollziehbar, dürfte aber in einer Zeit, in der nach der Beendigung der Schule oder Ausbildung oft für viele junge Menschen ein Ortswechsel ansteht, nur in Ausnahmefällen realisierbar sein. Allerdings gilt es auch unbedingt zu vermeiden, dass durch allzu hoch gesteckte Ziele junge TC Spieler verprellt werden.

Vielleicht darf man hier einmal an



Lazar Magdincev

eine Liedzeile aus dem Song Bochum von Herbert Grönemeyer erinnern: „Hier, wo das Herz noch zählt“, singt der Künstler dort über seine Heimat.



Pascal Laucht

Die erste Mannschaft eines Clubs, wie dem TC Marburg, muss mit Herz und Leidenschaft ans Werk gehen. 2011 ist es den Spielern nicht gelungen, dem Zuschauer ihre Begeisterung für

das Spiel zu vermitteln. So stellte auch ein Spieler einmal konsterniert, aber selbstkritisch nach einer Niederlage fest: „Wir sind keine Mannschaft.“

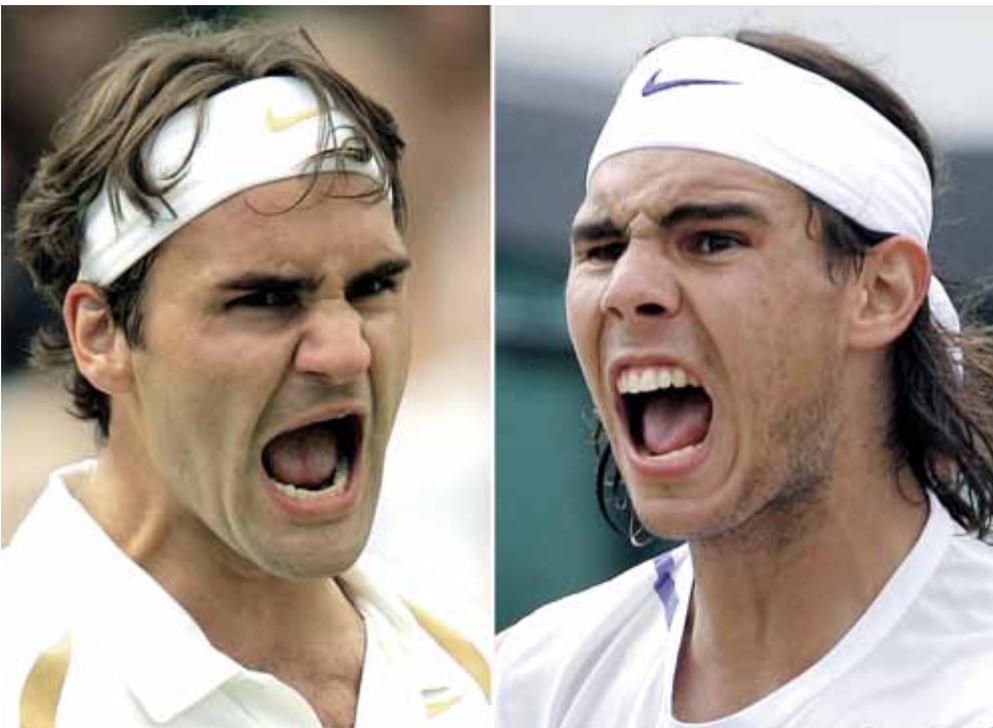
Sicher war auch das Wetter schlecht und man kann sich publikumsfreundlichere Termine als die Sommerferien vorstellen. Aber der fehlende Mannschaftsgeist war an den Spieltagen oft geradezu greifbar.

Trotz teilweise phänomenaler Schläge, wirklich atemberaubender Ballwechsel, war ein Raunen unter den Zuschauern nur selten zu hören, applaudiert wurde in der Regel nur zaghaft. Die Spieltage plätscherten einfach dahin. Auch bei einigen Spielern hatte man das Gefühl, sie empfinden vornehmlich Desinteresse für das Spiel ihrer Mannschaftskameraden. Die Ausnahmen mögen entschuldigen. Aber wie kann das Ende des letzten Spieltages kommentiert werden, wenn, während Jan Beusch und

Lazar Magdincev noch ein spannendes Doppel abliefern, mehrere Mitspieler die Anlage schon verlassen wollen oder sogar bereits verlassen haben, wenn unter Spielern bereits die Frage umhergeistert: „Wo spielst du nächstes Jahr?“

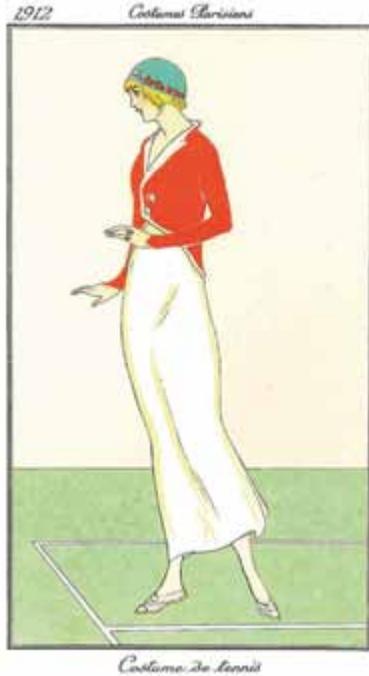
Warum als Zuschauer dann noch verweilen? Oft springt der Funke gerade dann über, wenn die Spieler ihre Freude am Tennis live vorleben. Das sportliche Engagement sollte selbstverständlich sein, zum Mannschaftsverständnis gehört aber sicher noch dazu, dass das Team sich selbst untereinander bestärkt und während der Spiele gerne auch lautstark anfeuert.

Dem TC ist neben den Damen auch eine 1. Herrenmannschaft zu wünschen, die über diese Qualitäten verfügt. Die Fans und Zuschauer würden das sicher honorieren, auch wenn die Herren nicht immer in der höchsten Spielklasse aufschlagen.



Mund zu Mund Propaganda

Damentennis im TC Marburg hat



Tradition Damen des TC Marburg, – eine Macht in Hessen – einst und heute

TC-Spielerinnen wie Ruth Köhler und Gunhild Kutschera, wie Karin Ahrens, Lilo Claar und Ruth Ehrhardt, später Silke Monneke, Janine Frerichs, Inge Kölz, Jutta Lemke und Inge Barthelmey



Lenka Nemeckova

prägten die höchste hessische Spielklasse und sogar die Regionalliga schon in den 50er und 60er Jahren.

Von den vergangenen 62 Jahren war die Saison 1991 die schlechteste der TC-Damenmannschaft. Sie war erstmals nicht mehr auf hessischer sondern nur noch auf Bezirksebene vertreten. Aber das hielt nur ein Jahr - fortan ging es steil bergauf.

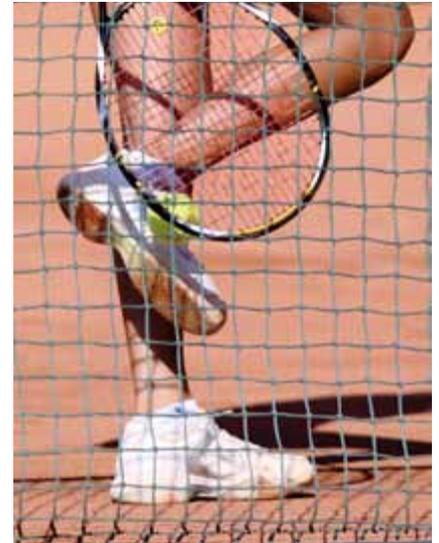
1994 spielte man bereits wieder in der Gruppenliga, 1996 in der Hessenliga und 2000 wurden unsere Damen Hessenmeister.

Die Aufstiegsspiele zur Regionalliga gewannen sie ebenso souverän wie ihre Punktspiele in dieser Spielklasse. Die zweite Bundesliga war die Belohnung. Der verlustfreie Durchmarsch in dieser Spielklasse war vom Verletzungspech der Gegner etwas begünstigt - die große Überraschung war perfekt - Deutschlands Eliteliga war 2003 die Herausforderung für unser Team.

1. Bundesliga - der Höhepunkt des Damentennis im TC Marburg. In Hessen hatte lediglich der TC Neu-Isenburg im Jahr 1989 dieses Erfolgserlebnis.

Knapp 500 Zuschauer feuerten unsere Spielerinnen zum Saisonauftakt am Teichwiesweg gegen den TC BW Berlin an. Mit einem Sieg über Jana Kandarr stellte die damalige Nr. 37 der Welt, die Slowakin Martina Sucha die Weichen für Marburgs einzigen Mannschaftssieg in Deutschlands höchster Spielklasse. Am letzten Spieltag wurde das entscheidende dritte Doppel gegen den RC Hamm beim Stand von 6:3 und 4:1 für den TC Marburg in die Halle verlegt und

Collischon/Klapczinski, zwei absolute Sandplatzspezialistinnen konnten die Niederlage und damit auch den Abstieg aus der Liga nicht mehr verhindern.



Beinarbeit: nicht nur beim Fotografieren sondern auch beim Tennissport



Der temperamentvolle italienische Publikumsliebbling Nathalie Vierin war die Stimmungskanone im Team

Seit 2004 spielen unsere Damen nunmehr ununterbrochen in der Hessenliga und hoffen, dass diese Serie auch im Jubiläumsjahr 2012 halten wird.

Zu den Stammspielerinnen

der letzten Jahre zählen neben Veneta Karachomakova und Jenny Krieb auch Nina Henkel sowie die Dienstältesten Eileen Aranas und Lenka Nemeckova.

Die mehrfache Deutsche, Hessische und Bezirksmeisterin

Eileen Aranas spielte schon in der Jugendmannschaft des TC Marburg und seit dieser Zeit mit zwei Unterbrechungen (Palmen-garten und TC Bad Homburg) in unserer 1. Damenmannschaft. 1998 wurde Eileen als 12-jährige

bereits Deutsche Meisterin - dies war exakt um 10.30 Uhr - nur eine Stunde später war sie bereits in der Kirche anlässlich ihrer Konfirmation!!

Eine fast durchweg erstklas-sige Damenmannschaft fällt na-



Am Ende leider unglücklich abgestiegen aber bei unseren 3 Heimspielen...



....hat das Bundesligateam Zuschauer und Sponsoren begeistert



türlich nicht vom Himmel. Sie bedarf besonderer Pflege, d. h. man muss ständig Ausschau halten nach weiteren exzellenten Spielerinnen, dabei möglichst vielen, die aus der vereinseigenen Jugendarbeit hervorgehen. Diese müssen bei Ausfällen oder Wegzug zur Stelle sein d.h. eine sehr gute erste Mannschaft braucht auch mindestens eine gute zweite! Mit anderen Worten: 6 Hessenligaspielerinnen

werden sich nicht lange in der höchsten Hessischen Klasse halten, wenn die zweite Mannschaft in der Bezirksklasse spielt! Diese Pflege muss sich ein Enthusiast angelegen sein lassen, der sich auch ständig persönlich um die Damen kümmert und für eine angemessene finanzielle Unterstützung sorgt. Eine Hessenligamannschaft ist weder bei den Damen noch bei den Herren für Kaffee und Kuchen oder ein

Abendessen zu haben, andererseits dürfen dafür natürlich auch keine Clubbeiträge in Anspruch genommen werden.

Diese vielfältigen Aufgaben konnten in den vergangenen Jahren immer gemeistert werden und auch derzeit wirkt mit Damensportwart Klaus Jäckel ein Kenner der Materie im Hintergrund, der sich allerdings sehr freuen würde mit einem weiteren Idealisten die Aufgaben zu teilen.

In der Umkleidekabine nach einem 6:1 6:4 Erfolg einer Spielerin unserer Damen 50.

„Es lief recht ordentlich. Meine Gegnerin war zwar sehr gut, aber ich hatte sie jederzeit sicher im Griff. Der erste ganz glatt 6:1 - eigentlich bin ich an meiner Position völlig unterfordert -, auch im zweiten liege ich 4:1 vorn, werde etwas leichtsinnig, versuche mal, die im Training geübten Angriffsbälle mit Vorlaufen ans Netz, und schon ist die andere auf 4:4 herangekommen. Aber ich hab mich noch mal richtig konzentriert und: 6:4! Ich glaub, die beiden letzten Spiele waren zu Null, das Spiel konnte ich gar nicht verlieren.“

Zur gleichen Zeit am Tresen des Clubhauses eine Spielerin der gegnerischen Mannschaft:

„Habe gespielt wie der erste Mensch! Ich darf normal so ein Spiel überhaupt nicht verlieren. Im ersten war ich noch gar nicht da. Im zweiten kam ich dann, und dann stand es auch gleich 4:4. Mit meinen Stops hatte ich sie immer wieder ans Netz gelockt. Wenn die andere in den folgenden beiden Spielen nicht so unverschämt viel Glück gehabt hätte - nur Linienbälle und zwei Netzroller - hätte ich sie glatt geschlagen. Für den dritten hätte sie keine Puste mehr gehabt.“*

Zur gleichen Zeit auf der Terrasse das versierte heimische Publikum verschiedener Altersklassen und Geschlechter:

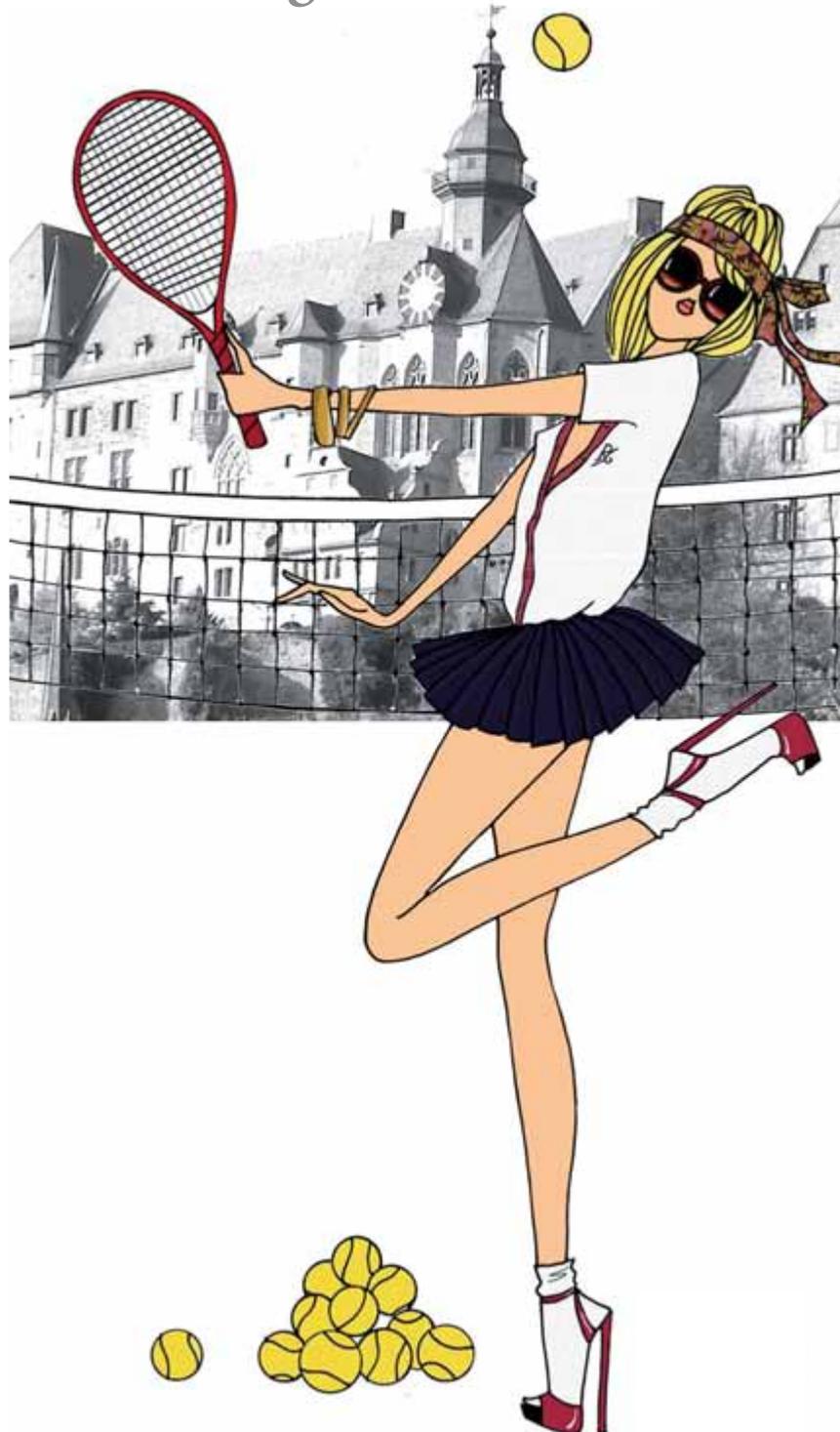
“So eine langweilige Löffellei! Wie die es immer noch schaffen, ihre Klasse zu halten! Keiner riskiert was. Und unsere war auch schon mal schneller und sicherer in ihren Grundschlägen! Auf Rückhand hat ihre Gegnerin eine echte Chance sie wegzufegen. Komisch, dass sie das nicht merkt.“



DAMEN – HESSENLIGA 2012

Spitzenevent in Marburgs Tennisszene

1. **Denisa Allertova**
2. **Veronika Chvojkova**
3. **Lenka Nemeckova**
4. **Nina Henkel**
5. **Jennifer Krieb**
6. **Eileen Aranas**
7. **Veneta Karachomakova**
8. **Alina Nagel**
9. **Stefanie Faupel**
10. **Jana Kaufmann**
11. **Tjadina Arndt**



Spieltermine:

Samstag 7. Juli	10.00 Uhr
Sonntag 8. Juli	10.00 Uhr
Samstag 14. Juli	10.00 Uhr
Sonntag 15. Juli	10.00 Uhr
Samstag 21. Juli	10.00 Uhr
Sonntag 22. Juli	10.00 Uhr
Samstag 28. Juli	10.00 Uhr
Sonntag 29. Juli	10.00 Uhr

Gegner und Heimspieldaten waren bei Drucklegung noch nicht veröffentlicht.

Altersklassen

Alles beim Alten im Tennis – und das ist gut so

Die Neuauflage gehört zum Sport dazu und ist oft wesentlicher Bestandteil des Programms. Meisterschaften, Wettkämpfe wiederholen sich, Austragungsorte bleiben bestehen, auch die Veranstaltungstermine kennen in der Regel einen festen Rahmen. Nur gelegentlich entstehen neue Sportevents oder manch Altes hat sich überlebt. Im Tennis ist dies ebenfalls ein bekanntes Phänomen und reicht von den großen Arenen des Profizirkus bis zu den Mannschaftswettkämpfen der unteren Ligen.

Bei den Spielansetzungen der Punktspiele finden sich folglich Begegnungen, die sich traditionell Jahr für Jahr wiederholen. Dabei kennt jede Spielklasse ihre typischen Mannschaften und Vereine.

Ein Blick auf die Punktspiele des Jahres 2011 bestätigt das. In der Hessenliga klingen sowohl bei den Damen als auch bei den Herren die Namen der sportlichen Konkurrenten des TC Marburg schon seit vielen Jahren in den Ohren. Die Topteams des TC messen sich in schöner Regelmäßigkeit mit den renommierten Frankfurter Clubs, wie dem TC Palmengarten, Eintracht Frankfurt, Safo oder SC80. Immer wieder müssen sie gegen Offenbach, Bad Homburg, Kronberg und die anderen im hessischen Ligoberhaus regelmäßig anzutreffenden Vereine

antreten. Nicht anders verhält es sich in den übrigen Spielklassen, auch dort sind sich die Mannschaften des TC und die Vereine der Region oft schon seit vielen Jahren gut bekannt. In den verschiedenen Altersklassen setzt sich diese Beobachtung fort. So spielten die Marburger Herren Ü 70 in der Hessenliga 2011 natürlich unter anderem auch gegen den TC Palmengarten und Safo. Erst wenn es gelegentlich zur Neugründung einer Mannschaft kommt, besteht die seltene Möglichkeit andere Klassen und Vereine kennenzulernen und die Vielfalt der hessischen Tennisszene wahrzunehmen.

Eigentlich doch langweilig, könnten sicher einige sagen. Scheint ja immer dasselbe zu sein. Das gilt für den Klassiker Real Madrid gegen Barca ebenfalls. Aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier und Konstanten wie auch Traditionen versprechen Sicherheit und üben eben ihren Reiz aus, so wie der 24. Dezember. Und ein positiver Aspekt der Neuauflage darf nicht unter den Tisch fallen, dass bei einer Niederlage den Unterlegenen der Trost bleibt: es gibt ja bald ein nächstes Mal.

Was für die Spielansetzungen gilt, findet sich auch bei den Akteuren. Viele Spieler, was sicher sportlich sinnvoll ist, halten sich über Jahre hinweg in nur ein bis zwei Ligen auf und treffen dort in schöner Regelmäßigkeit auch immer wieder auf die Sportfreunde aus der Jugendzeit. Das kann in glücklichen Fällen eine Zeitspanne betreffen, die von den Kinderschuhen bis ins Rentenalter reicht. Junge Spieler neigen dazu diesen Aspekt einer Sport-

lerlaufbahn zu verdrängen. So sagte einmal einer von ihnen als Zuschauer eines Senioreneinzel bei den hessischen Meisterschaften übermütig: „Den Scheiß tu ich mir später sicher nicht an!“ Er hat sich getäuscht, 20 Jahre später finden wir ihn immer noch an den Punktspielsonntagen auf der roten Asche. Oft sind es gerade diese Spieler, die dann auch später nur wenig von ihrem Ehrgeiz und dem Spaß am Spiel verlieren.

Daher kreuzen auch in den höheren Altersklassen regelmäßig echte alte Bekannte, wie bei einem Klassentreffen, auf dem Platz die Klingen und es verhält sich keineswegs so, dass die Spiele aufgrund der Reife der Akteure an Biss verloren hätten.

Die Atmosphäre bei einem Tennismatch, sagte schon Ion Tiriac, erinnert gerade während der Wettkampfrunde doch stark an einen Gladiatorenkampf. Es scheint im Rausche des Gefechts auch kein Privileg der Jugend zu sein, gelungene Aktionen, sowie gewonnene Punkte mit der typischen „Beckerfaust“ und einem gebrüllten „Come on“ zu kommentieren. Auch der Jungsenior oder gar Senior hat das Schlägerwerfen, das Verfluchen des eigenen Spiels, das verzweifelte Weinen, wenn es gegen ihn läuft, noch lange nicht verlernt.

Ebenso wird sich der Teamgeist, zumindest in einer echten Mannschaft, mit der Zeit genauso wenig verflüchtigen. Denn was macht mehr Spaß, als die eigenen Mannschaftskollegen während eines heißumkämpften Sandplatzmarathon mit aller Kraft anzufeuern.

Auch hier kommt es oft vor, dass Außenstehende die Wut-

oder Freudenschreie graumeliertes Spieler, deren Kinder am Spielfeldrand herumtoben, spöttisch belächeln. Ohne Frage lässt manches Echauffieren auf dem Platz in Gestalt eines geworfenen Schlägers ein etwas kindliches Gemüt vermuten oder kann gar zum Fremdschämen führen. Aber man sei bitte nachsichtig. Hier widmen sich Menschen ihrem Hobby mit Leidenschaft und Begeisterung. Wer kann es verübeln, wenn etwas über das Ziel hinaus geschossen wird, vor allem, wenn es sich um etwas so Schönes wie den Tennissport handelt. Viele begleitet das Spiel mit dem Filzball schon seit Kindertagen und die auf dem Platz verbrachten Stunden sind schon lange nicht mehr zählbar. So fragte letztens ein Spieler der Herren 30 nachdenklich: „Wie oft wird man wohl schon einen Tennisplatz abgezogen haben?“ Tennis als fester Bestandteil des Lebens.

Ein echter Sportler hat sich seiner Leidenschaft verschrieben und die wird ihn, wenn er Glück hat, sein Leben lang begleiten. Unterschiedliche Phasen können auftreten, der Sport wird sicher auch mal an Reiz verlieren und eine Pause, auch sie gehört zu ei-

nem Sportlerleben, ist vonnöten. Auch der Beruf oder die Familie können die Stunden auf dem Tennisplatz deutlich beschränken. Manchmal kann es auch dazu kommen, dass der aktive Sport überhaupt nicht mehr möglich ist.

Bisweilen bricht der ein oder andere Spieler auch für eine längere Zeit mit dem Spiel, weil er in bestimmten Lebensphasen oft aufgrund von Trainingsmangel an seine frühere Form nicht mehr anknüpfen kann. In Gesprächen finden sich dann die typischen Erklärungen, die Zeit fehle, es mache keinen Spaß nun gegen „Kinder“ zu spielen, der Aufschlag sei zu „lahm“ geworden, mit Blick auf das frühere Vermögen sei die jetzige Spielstärke einfach inakzeptabel. Gut, das ist der Lauf der Dinge. Jeder muss irgendwann einfach mit weniger zufrieden sein. Es besteht ja die Möglichkeit, die Altersklasse zu wechseln. Liebt man nur den Erfolg oder einfach das Spiel.

Meistens siegt dann auch mit der Zeit bei den verlorenen Töchtern und Söhnen wieder die vermisste Freude am Tennis und es geht zurück auf den Platz und mit Laune wird auf den Ball gedroschen.

Der TC Marburg darf sich freuen, über ein großes Spektrum an Mitgliedern, über 23 Mannschaften in allen Altersklassen zu verfügen. Neuzugänge schlagen neben Alteingesessenen, deren Spiele fast schon zur TC-Inventur gehören, auf. Viele vereint das Fieber, das Anfang Mai auftritt, wenn die Punktspielsaison ruft. Ein harter Berufsalltag tritt zurück, weite Anreisen, sogar aus dem Ausland, werden organisiert, um sonntags beim Punktspiel zum Schläger zu greifen.

Das Herz des Clubs schlägt nicht zuletzt wegen der Vielfalt der Tennisbegeisterten. Eine besondere Rolle gebührt dabei gerade den Mannschaftspielern und Mannschaftsspielerinnen des Jungsenioren und Seniorenbereichs. Ihre Sportbegeisterung belebt die trotz ihrer Jahre immer noch glanzvolle Anlage am Teichwiesenweg und gibt ihr ein Gesicht.

Anmerkung pvg:

Unsere Jungsenioren (Herren 30) spielen in dieser Saison erstmals in der Hessenliga. In einem beeindruckenden „Durchmarsch“ hat sich diese homogene Truppe heimischer Eigengewächse von der Bezirksklasse souverän in Hessens höchste Spielklasse gehievt. Chapeau!



Mit einer 9 mtr. langen Stretchlimousine ließen sich die Herren 30 mit ihren treuesten Fans zu ihrem letzten Auswärtsspiel in der Verbandsliga beim TC Messel nahe Darmstadt kutschieren.

TC MARBURG
WE KNOW HOW!

SPIEGEL

Nr. 1/2.1.12
Deutschland: 3,80 €



4 190700 704004 14

PRINTED
IN GERMANY

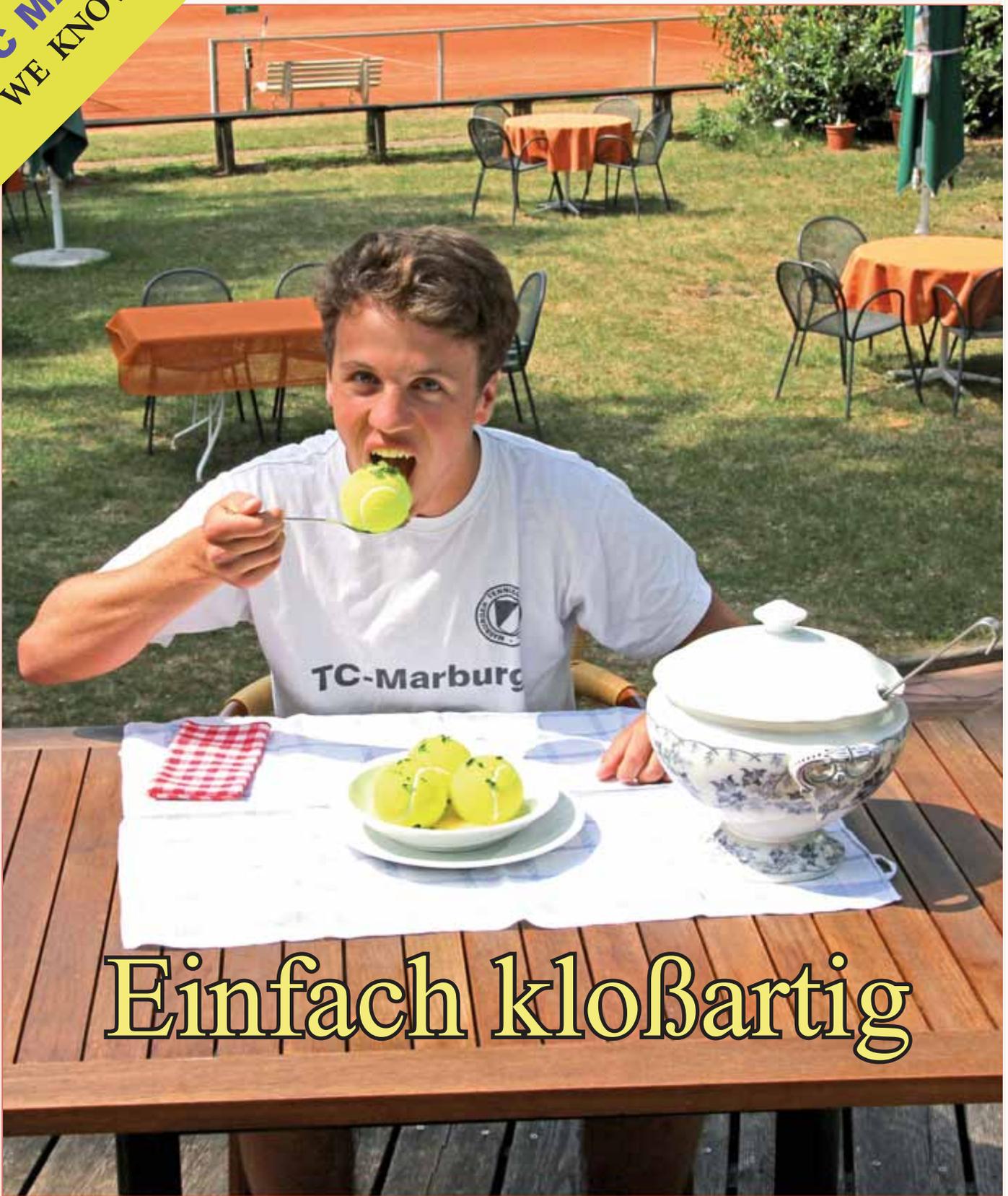
Spanien / Kanaren € 5,40
Thailand Baht 430,-
Türkei TL 13,50
Ungarn Ft 1.550,-

Portugal (cont) € 5,20
Schweden skr 61,-
Slowenien € 5,20
Spanien € 5,20

Japan (incl tax) Yen 1.680,-
Malta € 5,60
Norwegen NOK 60,-
Polen (ISSN 00387452) Zl. 29,-

Griechenland € 5,70
Großbritannien £ 4,99
Hongkong HK\$ 79,-
Italien € 5,20

BeNeLux € 4,50
Dänemark dkr 43,-
Finnland € 6,70
Frankreich € 5,20



Einfach kloßartig

**Leicht aus dem Handgelenk geschlagen,
hart serviert**

Juni 1978



In die Verbandsliga aufgestiegen ist die 2. Herrenmannschaft des TCM
 von lks. hinten: Thomas Wehler, Reiner Schlösser, Manfred Rauch u. Willibald Michel
 vorne von lks.: Klaus Runzheimer, Reinhard Trzaska u. Aki Dupke



Hess. Jugendmeister 2001 von oben und
 lks: Anne Dickhardt, Magdalena v. Geyr,
 Kamila Scheld, Steffi Schüßler, Lisa Louis,
 Klara Koukalova und Karina Miclea



Damen III v. lks. Elke Fleming, Frauke Seifart, Tine Höhn, Petra v. Geyr,
 Christine Hauschild, Karin Blenk und Christa Schwaiger



Hessischer Meister Juni 2008 v. lks: Julia
 Warm, Anne Dickhardt, Laura Röder,
 Jenny Krieb, Anna-Lena Pitz, Eileen
 Aranas, Nina Henkel, Lenka Nemeckova
 und Maike Haus



hinten v. lks. Sascha Ferber, Marius
 Barnard, Reiner Schlösser
 vorne v. lks. Fahrer und Betreuer
 Nizzar Khulki, Heiko Trümmer, Laurence
 Matthews, Götz Lehnig und Jan Beusch

Samstag,
5. Mai 2012

Inland
1,00 €



WILD-Zeitung.de

SKANDAL!

100 Jahre TC MARBURG

Jetzt ist Schluss mit lustig

Alle Hintergründe, Skandale und Affären dazu gibt es exklusiv am 3. August 2012.

Das darf doch nicht Warstein

In Marburg und Umgebung herrscht seit Tagen Bier-Notstand. Laut WILD-Leser Valentin E. (19) hat sich die Lage seit Tagen zugespitzt. Er sagt: „Es gibt kein Geschäft, in dem es noch was gibt“. Der Brauereiverband weist derzeit einen Lieferengpass zurück: „Die Anlagen stehen nicht mehr still“, so die Sprecherin Laura R. (22).

Beobachter der Szene vermuten hinter dem Bier-Engpass heimlich Aufkäufe für die Jugendfeier des TC Marburg. WILD meint: Nach der Party dürften die Lager bald wieder gefüllt sein.

Das **Wild** Wetter

Heiter und feucht fröhlich. Nach dem 3. August kann es bei empfindlichen Personen zu Kopfschmerzen kommen.

IN

Gute Laune und keine
Tennisclub-Party auslassen

Out

Am 3. August zu Hause
bleiben

WILD Leser feiern mit

Die Mega-Jugendparty zum 100-jährigen Jubiläum des TC Marburg findet am Freitag, dem 3. August ab 17.00 Uhr im Clubhaus des TC Marburg statt.

Alle Abonnenten und Freunde der Wild-Zeitung sind zum fröhlichen Feiern herzlich eingeladen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Der Veranstalter bittet bis zum 30. Juli um Anmeldung durch Eintrag in die Liste am schwarzen Brett.

Anzeige

Anzeige

MegaParty

Wir lassen die Sau raus!

**Blöd, wer da
nicht kommt!**

Leserstimmen

„Der Abend ist gerettet.“

„Ein blindes Huhn trinkt auch mal gern 'n Korn.“

„Der Klügere kippt nach.“

IMPRESSUM

Verantwortung

übernehmen wir keine.

Druck

wird nicht ausgeübt.
die Party steigt freiwillig!

Anzeigen

wird uns hoffentlich niemand

Nächste Ausgabe

gibt es frühestens in
100 Jahren

Chefredaktion

Hella Günther
Julia Sinning
Christiane Löwer
Conny Hopf
Heiko Hampl



Jan Löwer
geboren: 08.02.1997
Hobbys: Fußball, Tennis,
mit Freunden abhängen
Mitglied im TC seit 2005

Meine erste Begegnung mit Tennis fand im Winter 2005 statt. In einem Schnupperkurs mit meinem Bruder Nils und anderen Kindern machte ich meine ersten Erfahrungen mit dem gelben Ball. Julia Sinning, die Trainerin,

schaffte es, uns alle sehr schnell für die Sportart zu begeistern. Obwohl der Schläger ziemlich schwer, der Ball viel zu klein und das Netz viel zu hoch war, habe ich genauso viel Spaß daran bekommen wie am Fußball spielen. Mit vielen Gummibärchen schaffte Julia unsere kleinen und großen Tiefen in den Tennisstunden zu versüßen.

Nach dem Winter stand unser Entschluss fest – ich meldete mich und meinen Bruder Nils im TC Marburg an. Mein allererstes Turnier war der Fun-Cup im TC Marburg. Sehr viele Kinder aus dem Club nahmen daran teil. Als ich dann auch noch einen Pokal erhielt war ich angespornt. "Die Jagd konnte beginnen"!

Von Anfang an habe ich mich

sehr wohl im Club gefühlt. Viele Kinder sind in den Trainingsstunden bei Veneta, Julia, Jan und Jenny. Neben dem Tennis bildeten und bilden sich auch viele Freundschaften. Je länger ich im Verein Mitglied war, umso mehr wurde der TC mein zweites zu Hause. Die Kontakte, die sich durch das Tennis ergeben haben, sind auch heute noch aktuell. Bei Hunger, Durst und kleineren Verletzungen waren und sind Pina und Luciano, das rührige Gastwirtehepaar für uns da.

Noch immer spiele ich super gerne Tennis und ich hoffe, dass sich noch mehr Menschen für den Sport und für den Marburger TC interessieren. Es macht richtig Fun in diesem Verein.



Tom Horn



Reservierung
Weihnachtsfeier
nicht vergessen!



Hotel und Gasthaus
Zur Sonne
Markt 14 • 35037 Marburg
Tel: 06421/17 19-0 • Fax: -40
www.zur-sonne-marburg.de

Spiel, Satz und Sieg!



Die Fraktion
der GRÜNEN
im Marburger
Stadtparlament
gratuliert dem

Marburger Tennisclub 1912 e.V.

ganz herzlich zu seinem
100. Geburtstag.



**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

Stadtfraktion Marburg
Frankfurter Str. 46
35037 Marburg
Tel.: 06421-92334
stadtfraktion@gruene-marburg.de
Foto: Rainer Sturm/PIXELIO

Laser Zentrum Marburg

Endlich schöne Haut.

Dr. med. Guy Klein
Pr.-Dz. Dr. med. Max Stempel

Ärzte für Dermatologie und Venerologie

Behandlungszeiten:
Mo, Di, Do 9-17 Uhr · Mi, Fr 9-13 Uhr

Wettergasse 1
35037 Marburg
Tel.: (06421) 2400-4/ -5
Fax: (06421) 25911
Web: laser-zentrum-marburg.de
Mail: infos@laser-zentrum-marburg.de



Martin Hauck-Trampe
Ute Vieweg

Zentrum für Osteopathie und Physiotherapie
staatlich anerkannt

Oberweg 45, 35041 Marburg
Telefon: +49 (0) 6421 - 8 58 80
Fax: +49 (0) 6421 - 8 58 48
Email: martin@zop-online.de
www.zop-online.de

**Individuelle Spezialistinnen
bilden ein schlagkräftiges Team**



Heiland & Hintze

Rechtsanwältinnen

Biegenstraße 43

35037 Marburg

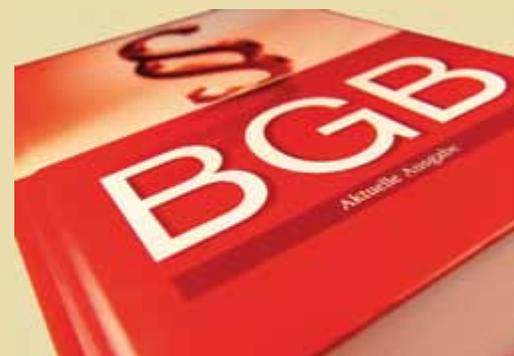
Tel.: 0049-6421-88 91 08-0

Fax: 0049-6421-88 91 08-5

E-Mail: kanzlei@heiland-hintze.de

Wir bieten unseren Mandanten eine umfassende und kompetente Dienstleistung in den Bereichen

- ◆ Arbeitsrecht
- ◆ Betreuungsrecht
- ◆ Familienrecht
- ◆ Verkehrsrecht
- ◆ Vertragsrecht



Training in Bardolino



Und jährlich lockt der Gardasee

Vorbereitung auf die Saison

Schon wieder an den Gardasee“, meinten einige zweifelnd, als an einem Herbsttag Ende der 80er wieder ein Trainingslager zur Saisonvorbereitung geplant werden sollte.

„Da waren wir doch schon die letzten Jahre“, wurde vereinzelt gemault. Sicher, es sei sehr schön dort, aber man wolle mal etwas Neues ausprobieren.

Aber gehen wir noch mal

kurz einen Schritt zurück. Boris Becker hatte gerade mit 17 Jahren überraschend in Wimbledon triumphiert, als einige Marburger Eltern auf die Idee kamen, ob es nicht sinnvoll wäre, in den Osterferien die vom Tennisbazillus schwer befallenen Sprösslinge zu packen und irgendwo im Ausland – Sandplatztennis war gewünscht – einer Intensivtherapie zu unterziehen.

Warum nicht nach Italien fahren und dort den Nachwuchs unter strenger Aufsicht seinem Hobby überlassen und selbst in Ruhe den Urlaub genießen. Zwei Fliegen wären mit einer Klappe geschlagen.

Die Zustimmung war groß, Bardolino als Reiseziel wurde gefunden, eine Unterbringung im schönen Hotel Arca mit Seeblick gebucht, die Trainer Reiner Schlösser und Ronald Hofmeister bestellt und ab ging es über den Brenner.

Der bekannte norditalienische See bot beste Voraussetzungen für das geplante Vorhaben. Immerhin bestand die begründete Hoffnung einen Vorgesmack auf den Sommer zu erlangen. Sandplätze zur idealen Vorbereitung auf die Medensaison gab es überall und die relative Nähe zur mittelhessischen Heimat überzeugte den Rest.

Konnte doch der ein oder andere ausgewiesene Gardaseekenner durchaus glaubwürdig vermitteln, dass ein – wenn auch selbst gestoppter – Streckenrekord mit einer Fahrtzeit von knapp unter 7 Stunden im Rahmen des Möglichen sei.

In den ersten beiden Jahren zeigte sich die Region von ihrer besten Seite. Schönstes Wetter schon Anfang April schmeichelte den vom Winter geschwächten Marburgern. Die Trainingsbedingungen waren optimal. Aber trotz oder vielleicht gerade wegen dieses guten Abschneidens wurden einige des Sees schnell überdrüssig. In einigen Planungssitzungen sprach man sich plötzlich für etwas Neues aus. Es sollte an die kroatische Mittelmeerküste gehen. Denn das Meer sei ja noch besser als ein wenn auch sehr schöner See. Der Wechsel war beschlossen.

Aber auf dem Balkan kündigte sich zu dieser Zeit bereits immer stärker das Inferno des Bürgerkrieges an. Und so verlockend die Vorstellung vom Tennis am Meer auch war, die Unsicherheit der Eltern war größer, denn niemand wollte mit seinen Kindern in eine Krisenregion reisen.

Da nun kurzfristig umdisponiert werden musste, was lag da näher, als auf das Altbewährte zurückzugreifen. Es ging wieder über die Alpen und von dem Zeitpunkt war klar, spätestens im Herbst musste es an die Gardaseeplanung gehen.

Und der echte Fan verspürte schon ab Februar bei den ersten wärmeren Sonnenstrahlen den drängenden Ruf des Sees.

Die Fahrt an den Gardasee ga-

rantierte auch immer den Hauch eines Abenteurers und das ging schon mit der Planung los. Wer glaubt, mit der Routine wurden die Vorbereitungen zu einem logistischen Einmaleins, der kennt die ersten Jahre nicht.

Sollte sich die Reservierung der Unterkünfte, die Einigung auf einen Termin als machbar erweisen, gab es immer noch die Kardinalfrage zu klären: Kommen wir sicher an Tennisplätze?

Die ab den 90ern favorisierte Urlaubsanlage Poiano in dem kleinen Örtchen Garda hat



folgendes System der Platzvergabe. Die hauseigenen Courts lassen sich nie im Voraus, sondern immer nur von Tag zu Tag am besten Frühmorgens mit der Auflage -nur ein Platz pro Apartment- reservieren. Wer deutsche Anstrengungen und Kampfbereitschaft beim Reservieren von Badeliegen kennt, dürfte eine Vorstellung davon haben, was in einer großen mit Teutonen und Österreichern voll ausgebuchten Apartmentanlage zur Zeit des Tennisbooms an Hysterie möglich war. Im Schlafsack vor der Rezeption zu campieren war

eine für den ein oder anderen naheliegende Option.

Hatte man schon im September von zu Hause in dem sehr gepflegten Tennisclub in Garda Plätze reserviert, war unerschütterliche Zuversicht in die Gültigkeit der Absprache gleich einem Gottvertrauen unbedingt von Nöten. Denn der mit der Organisation beauftragte Marburger musste sich zunächst damit arrangieren, dass ein versprochenes Bestätigungsfax ihn niemals erreichen wird. Auch der Griff zum Telefon, wenn überhaupt eine verantwortliche Person erreicht werden konnte, erwies sich immer als Sackgasse, denn mehr als Vertröstungen ließen sich nicht erreichen. So hatte die ganze Truppe der Tennisverrückten mit ihren Taschen, Schlägern und Bällen immer ein gewisses Herzklopfen beim Betreten der Anlage und erst das leutselige Schulterklopfen des Platzwartes und sein lachendes „Tutto va bene“ brachten die Erlösung. Der kritische Hinweis, man habe sein Fax nicht erhalten und zum Schluss auch niemanden mehr telefonisch erreichen können, wurde mit einem verständnislosen Schulterzucken kommentiert. Es hat doch alles geklappt.

Gebucht zu haben bedeutete aber noch nicht, am ersten Urlaubstag auch auf den Platz zu können. Der Platzwart in Garda, auch als Maestro bekannt, liebte seine sandigen Babys und schon ein nächtlicher Regen konnte sie für den nächsten Tag unspielbar machen. Jeder Versuch ihn davon zu überzeugen, dass die beiden in der herrlichen Sonne liegenden Plätze trocken

und beispielbar seien, prallte an ihm vollkommen ungerührt ab; zugegeben, die Qualität seiner Plätze suchte in der Region ihresgleichen.

Am besten aber geeignet für größere Trainingsgruppen erwies sich für einige Jahre die Anlage in Bardolino, die über sechs Sandplätze verfügte. Geführt wurde die Anlage damals, heute findet sich hier die unter den Reisenden sehr bekannte und beliebte Disco Primo, von einem jungen Bayern.

So kamen einige TCler auf die kluge Idee, die Plätze einfach vor Ort bei einem Landsmann schon für das nächste Jahr zu buchen. Alles wurde schriftlich fixiert, doch als die Truppe im Jahr darauf ankam, konnte sich der nette Mann leider urplötzlich an keine Vereinbarung mehr erinnern und auch schriftliche Zeugnisse über die Vereinbarung machten keinen sonderlich Eindruck auf ihn. Die Plätze waren vergeben, der TC hatte das Nachsehen und die Vermutung lag nahe, er hatte sie für einen höheren Preis einer anderen Reisegruppe überlassen. Vielleicht ist es daher nicht ganz verwunderlich, dass die Anlage heute nicht mehr existiert und stattdessen sich dort die bis Verona bekannte und beliebte Disco „Primo“ befindet.

Niemals aber war der Drang der Marburger nach dem Tennissport zu stoppen, denn vier Stunden Training zuzüglich ein- einhalb Stunden gemeinschaftlichen Fußballs mussten täglich gewährleistet werden. Und so waren alle bereit, im Notfall auch die Tennisanlagen in einem Umkreis von 40 Kilometern um den

See herum nach Plätzen abzuklappern.

Immer auch ein großes Erlebnis war die Anreise, vor allem dann, wenn acht Freunde einen Bus gemietet hatten. Zur Stauvermeidung fuhr man bereits in der Nacht los, denn um 7.00 Uhr wartete die erste Pause, um in einem bekannten Schnellrestaurant an der Autobahnraststätte Greding Kraft zu tanken. In Österreich stand man dann schließlich doch im Stau. Seitenfüllend wäre es, die ganzen Episöden zu berichten, die sich auf diesen Fahrten ereignet haben. Bis heute sind sie immer wieder Thema in bestimmten TC-Kreisen und führen dort auch bei der x-ten Wiederholung immer wieder zu einer ausgelassenen Stimmung. An Details Interessierte können sich ja einmal dort umhören.

Hatte man den Brenner im Regen hinter sich gelassen, war der nächste Halt Bozen und nicht selten atmete der Reisende dort die erste warme Abendluft des Frühlings ein. Ob jemals die Strecke in einer Fahrtzeit von unter sieben Stunden absolviert wurde, bleibt das Geheimnis der Reisenden.

Nach der Ankunft am Gardasee ging es dann direkt in die Pizzeria La Lanterna, wo die Besitzerin, besser bekannt als nette alte Dame, die nun ausgelassen feiernden Marburger gut bekannt empfing.

In den kommenden Tagen des Trainingslagers ging es immer um Sportbegeisterung und die Freude, ein gemeinsames Hobby in einer einmaligen Umgebung mit anderen zu teilen. Hier wurden echte Freundschaften geschmiedet und bisweilen

auch auf die Probe gestellt. Denn auch der Lagerkoller blieb natürlich nicht aus. Sagt aber einmal ein Spieler der heutigen Herren 30 nach einer total verregneten Woche ‚verdammte, ging die Zeit wieder schnell vorbei, nun müssen wir wieder ein Jahr warten‘, dann bedarf es keines weiteren Lobes für das Urlaubsziel und die Gruppe.

Auch als Ende der 90er die allgemeine Tennisbegeisterung spürbar nachließ, fuhr immer noch ein harter TC-Kern weiter bis 2005 jedes Jahr an den Gardasee. Und auch nach einer nur kurzen Flaute wurde im Jugendtraining die Tradition wieder aufgegriffen und erneut haben sich begeisterte Erwachsene, Kinder und Trainer um Veneta Karachomakova und Jan Beusch gefunden, die es nicht erwarten können, in den Osterferien die Reise in den Süden anzutreten. Es hat wohl mittlerweile einige Verbesserungen gegeben, was die Planbarkeit des Trainingslagers angeht. Sogar eine Freiluft-halle steht den Tennishungrigen zur Verfügung.

Ein Abenteuer bleibt die Fahrt an den Gardasee aber sicher weiterhin.





1993 Training in Poiano mit Niki Pilic (als Kapitän 5-facher Davis Cupgewinner – 3x mit Deutschland, 1x mit Kroatien und 1x mit Serbien im vergangenen Jahr)

v. lks.: Tobias Hahn, Stefan Grebe, Marian Junglaß, Moritz Elsner, Jörg Egbring, Lars Barthelmey, Niki Pilic, Matthias Hahn, Kai Hildner, Til Bettenstaedt, Susanne Hauschild und Jörg Müller



Das Schwimmbad in der Unterkunft von Poiano



Training mit Niki Pilic



In den letzten Jahren nahmen jeweils 40 – 50 Teilnehmer am Poiano-Camp teil. Logistische Präzision wird den Organisatoren Gerd Neidhardt, Veneta Karachomakova und Jan Beusch abverlangt.



Unsere Club- Bewirtschaftung

Clubwirte sind arme Schweine!

Sie sollen morgens um halb acht Uhr die erste Cola aus-schenken (oder schlafen sie etwa immer noch?) und nachts um halb drei die vorläufig allerletzte Flasche Sekt entkorken (oder sind sie vielleicht schon müde?). Zwischen-durch sind Brombeersaft mit einem Schuss Schwarzwälder Kirsch, Wiener Schnitzel oder Kaisergranatschwänze, Rippchen mit Kraut oder Lammnüsschen mit chinesischen Morcheln, eine Portion Pommes Frites oder Chateaubriand Diplomat (das ist doch nicht etwa ausgegangen!), ein sauer Gespritzter oder Kir Royal gefragt; und manchmal alles zusammen, und manchmal nichts von alledem! Mal reichen 30 See-zungenfilets bei weitem nicht, mal ist eine Frikadelle schon zuviel! Der eine lässt anschreiben und blickt nach 4 Wochen ungläubig auf seine Rechnung von DM 31,40 (aber am 14. letzten Monats habe ich nur zwei kleine Bier getrunken...), der andere zahlt seinen Sprudel vorsichtshalber gleich mit einem 100-DM-Schein. Desweiteren sind schnell ein paar Bälle, aber bitte in der Dose, ein Stück Schokolade, aber bitte mit Mandelkrokant, ein Heftpflaster oder eine Kopfschmerztablette bereitzustellen; auch einen Streit gibt es zu schlichten, ein Taxi zu bestellen und eine Zechprellung zu verschmerzen. Das Bier darf nicht zu teuer oder gar warm sein, das Würstchen nicht zu klein

und der Stromverbrauch nicht zu hoch. Etwas Musik wäre angenehm, hot, sweet oder Kaffeehaus und das Fußballspiel wird doch wohl auch übertragen!? Ein wenig Klatsch möchte man am Tresen hören, aber auf äußerste Diskre-tion muss man sich natürlich ver-lassen können.

So beschrieb ich in der letzten Jubiläumsschrift vor 25 Jahren



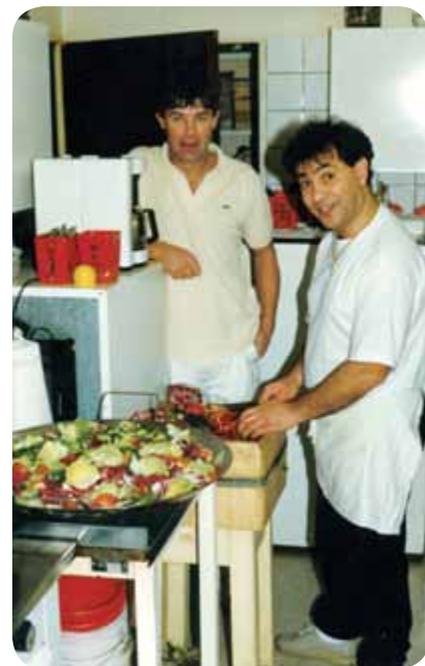
„Ball anschneiden“

die schwierige Situation einer Club – Bewirtschaftung. Dar-an hat sich prinzipiell bis heute nichts geändert, weder im Mar-burger Tennisclub, noch in den meisten anderen Tennisverei-nen. So konnte ich dann 1987 fortfahren: „Kein Wunder, dass auch unser Club so manchen Wirt



ehemaliger Clubwirt
Jörg Riederer † 2006

verschlissen hat.“ Nur war das in den seligen Zeiten des Tennis-booms zwar schade, manchmal ein wenig ärgerlich, aber nicht tragisch, solange weit mehr als 500 Mitglieder die ursprünglich acht Sandplätze und den einen Hallenplatz stürmten. Es gab



ehemalige Wirte Karli und Sergio

trotz 600 DM Aufnahmegebühr eine Aufnahmesperre für neue Mitglieder und daraus resultierende lange Wartelisten; die Bewirtschaftung war zwar wichtig, aber die Qualität ihres Angebots nicht entscheidend für das Wohlergehen des Tennisclubs.

Aber das sollte sich gänzlich unerwartet ändern, nicht mit einem Paukenschlag, sondern ebenso schleichend wie unauf-haltsam, wenn dann irgendwann die neuen Sand- und drei Hallen-plätze (der TC war inzwischen größer geworden) nur noch von ca. 350 Mitgliedern in Anspruch genommen wurden, demzufolge die Einnahmen sanken, die Kos-ten aber in die Höhe schnellten,

wurde es für einen Club in privater Trägerschaft gelinde gesagt schwierig. Besonders schwierig wurde es für die Club - Bewirtschaftung. An einem Tag konnte sie die tausend Wünsche der Mitglieder gar nicht schnell genug erfüllen, an einem anderen herrschte gähnende Leere. So ging die sinkende Attraktivität des Weißen Sports mit einem häufigen Wechsel der Bewirtschaftung einher, ja letzteres beschleunigte wiederum den Rückgang der Mitgliederzahlen. Der eine oder andere spielte dann auch lieber dort Tennis, wo man jederzeit gut, abwechslungsreich



ehemaliger Clubwirt Thomas Löffler

und preiswert essen und trinken konnte. Umgekehrt gab es für Pächter wenig zu verdienen, wo auch immer mehr Spielerinnen und Spieler nach dem Match zur Pflege der Geselligkeit woanders hingingen... Damit geriet der Marburger Tennisclub in eine existentielle Krise.

Plötzlich entstand durch einen großen Glückszufall vor 10 Jahren eine neue Verbindung zwischen dem Club und dem Ehepaar Luciano und Pina Cané

mit Sohn und Tochter. Und fortan war es im inzwischen auch größer gewordenen Clubhaus wieder voll... Von wegen! So schnell ändern verwöhnte Bundesbürger nicht ihre Gewohnheiten! Pina und Luciano mussten mit Engelsgeduld und großem organisatorischen Geschick das auf den Hund gekommene Clubleben wieder in Gang bringen, bis man aus tiefroten Zahlen langsam zu einem wenigstens „ausgeglichenen Haushalt“ kam. Etwa 5 Jahre hat es gedauert, so verriet mir Pina neulich, bis es sich langsam „wieder lohnte“. Es blieben mehr Clubmitglieder nach dem Spiel noch eine Weile da, es kamen andere Gruppen nach ihrer sportlichen Betätigung „noch für ein Stündchen“ vorbei, sie waren zwischenzeitlich einmal abgewandert und nunmehr konnten sogar neue gewonnen werden: Bridge-, Schachspieler und andere nutzen das großzügige Raumangebot des mehrfach erweiterten Clubhauses, größere Feste fanden wieder im TC statt, und wenn es trotzdem einmal still am Teichwiesenweg war, hatte sich auch die Qualität des Catering Services in Marburg herumgesprochen.

Was aber, wenn eine schwere gesundheitliche Beeinträchtigung die gerade erst wieder in Gang gekommene Gastronomie gefährdete? Sollte nun wieder alles vorbei sein? Da sprangen sofort der Vorstand und einige weitere rührige Clubmitglieder ein, um soweit wie möglich alles, was Canés so mühsam aufgebaut hatten, am Leben zu erhalten: „Eine Hand wäscht die andere“

oder „Corporate Identity“ waren nunmehr gefragt! Inzwischen geht es Luciano wieder gut- jeder weiß, dass er vor gut 2 Jahren plötzlich sehr sehr krank geworden war – und Pina fährt wieder häufiger mit ihrem Auto in der Stadt herum. Aber sie tut es nur selten, um mit einer Freundin ein Schwätzchen zu halten, sondern um in einschlägigen Geschäften die Zutaten für eine abwechslungsreiche Speisekarte einzukaufen. Am besten schaut man ihr dabei über die Schulter, da kann man sicher viel lernen.

Ein kleines Schmankerl am Rande: Ihr Kleintransporter hat das beziehungsvolle Kennzeichen MR – TC (1) 912... Also Prost und Salute auf die nächsten 10 Jahre, Pina und Luciano und die vielen weiteren tüchtigen Mitarbeiter, die sofort zur Stelle sind, wenn es mal mehr Gäste zu bewirten gilt!



Clubwirtin Ingrid Kamm 1976 – 1977



„Dem Gegner servieren“



Damenteam 1988 stehend v. lks. Nina Suhaib, Ingrid Reccius, Claudia Vivell, Bettina Peter, Dorothee Appel, Svenja Fleischhacker; unten v. lks. Tine Harms und Ulrike Przysucha



Juniorenteam 2000 stehend v. lks. Patrick Schunack, Philipp Hofmann, Johannes Berger, Philipp Schunack; unten v. lks. Florian Schwaiger und Maxi Stompfe



2008: Kreismeister B-Jugend: hinten v. lks. Michael Eberhardt, Marius Biedebach, Ferdie v. Bethmann, Tim Böttrich, vorne von lks: Mats Böttrich, Jan Löwer, Niklas Wolf, Nils Böttrich und Marvin Grunert



2007: Herren 40 (eigentlich 50) v. lks.: Axel Grüber, Dieter Stoffregen, Hartmut Hauschild, Peter Barthelmey, Heinz Mackowiak, Gerd Kern und Peter Noell



2004: Hessenliga Damenv. lks.: Magdalena v. Geyr, Lenka Nemeckova, Katrin Lanz, Annika Stockhaus, Isabel Collischonn, vorne: Veneta Karachomakova und Julia Haertner



1996: Aufstieg in die Hessenliga v. lks.: Ulrike Przysucha, Sandra Blenk, Heidrun Beitel, Claudia Goecke, Karine Berger und Tine Harms



Dieter Ecklebe, Rudi Schneele



Ruth Köhler, Ruth Ehrhardt



Klaus u. Rainer Kuhlmeier mit Rolf Herbst und Hans Schäfer



Karl Triebel, Frauke Seifarth



Gerd Vensky, Kai Hildner



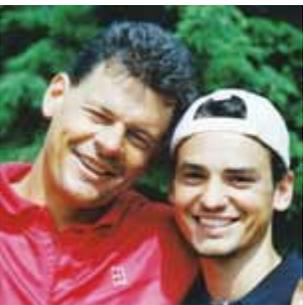
Johannes Baader, Dieter Stoffregen



Teddy Dieterich, Christel Rönnau



Ossi Heinrich, Gunther Kuballa



Damir Buljevic, Markus Dickhardt



Gunhild Kutschera, Margitta Trzaska



Rolf Grunert, Philip v. Geyr



Lydia Hahn, Holger Neumann



Tanja Debus, Katrin Wolf



Usch Hildenbrand, Hille Stegmaier



Jenny Krieb, Eileen Aranas



Wilfried Guder, Marion Guder



Veneta Karachomakova, Per Daude



Jana Jaeckel, Jil Moore



Hanna Rehe, Swantje Hallfeldt



Xenia Liebreuz, Niklas Pohl

Manfred Rauch befragt von Marian Junglaß zu seinem Leben mit Tennis.

Fredi ist seit 1959 Mitglied im Marburger Tennisclub.

Wie bist du überhaupt zum Tennis gekommen?

Zunächst über Tischtennis. Das spielten Karl-Heinz Gimbel und ich Ende der 40er Jahre auf einem alten Esstisch in der Wilhelm-Roser-Straße, der mit einer Tischtennisplatte nur wenig gemein hatte. Aber es war herrlich, dass ich dann einige Jahre später auch im VFL Marburg Mitglied werden durfte. Zwei Mal in der Woche Training im staubigen Turnergarten an 5 echten Platten, das war's doch! Dort war ich ebenso begeistert wie untalentierte bei der Sache- es reichte aber immerhin zu einem 3. Platz bei irgendwelchen Kreismeisterschaften, an der allerdings nur 4 Konkurrenten teilnahmen... In den 50er Jahren schaute ich bisweilen mal im Schwangässchen beim Tennisclub zu, aber für mich war das zu vornehm und zu teuer und ich hatte ja auch mein Tischtennis! Meine Mutter, die mit meinem Vater schon in den 30er Jahren ganz gut Tennis gespielt hatte, gelang es aber dann doch, mich 1959 nach dem Umzug des TC in den Teichwiesenweg auf den Tennisplatz zu bugsie-

ren. Ruth Köhler und ihr Vater Dr. Paul Weckesser waren dabei meine Bürgen- die brauchte man damals, um in dem stinkvornehmen Marburger Tennisclub 1912 Schwarz-Weiß aufgenommen zu werden.

Und wie ging es dann weiter?

Ich fing sehr schnell Feuer und spielte ab jener Zeit fast jeden Tag 1- 2 Stunden, nachmittags auch gerne Mixed mit den zum Teil schon etwas älteren Herrschaften, Frau Weckesser, Frau Michel, Frau Eckel, Fräulein (!) Euler, Prof. Mommsen, Herrn Möller, dem Ehepaar Laaser, Frau Apel u.v.a., dabei natürlich meine Mutter nicht zu vergessen! Auch morgens vor der Schule wechselte ich manche weißen (!) Tennisbälle mit den Grazien meiner Tanzstunde, um dann regelmäßig in der 4. oder 5. Stunde des Philippinums einzuschlafen...

Schon in Deiner Jugendzeit hast Du beträchtliche Erfolge zu verbuchen...

Ich besaß zwar im Tennis leider auch kein Talent, aber auf Grund meines Alters (18) und meines Trainingsfleißes konnte ich dann doch 1 Jahr in der ersten Jugendmannschaft spielen: Hinter den übermächtigen Rainer Kuhlmei, Dieter Bieck und Peter Eckel, aber vor Gunter (!) Ecklebe, Klaus Kuhlmei und Michael Köhler. Unter der fürsorglichen Betreuung von Vater Kuhlmei verbrachte ich einen weiteren herrlichen Sommer 1960 auf hessischen Tennisplätzen. Einen meiner schönsten Siege errang ich im Ranglistenspiel gegen

Gunter Ecklebe, dessen brillante Schläge- immerhin trainierte er oft mit seinem Bruder Dieter- öfter im Aus landeten, während meine mehr geschubsten Anfängerbälle irgendwie dann doch in „Schnuppels“ Feld „aufdotzten“. Darüber musste ich dann verschmerzen, dass mir die überaus rührige Jugendwartin Ruth Köhler im Training jedes Mal beim Rückstand von 0:5 ein Spiel schenkte. Sie war zwar fast 40, aber eben die unstrittig beste Tennisspielerin über Marburgs Grenzen hinaus.

Konntest du damals auch im Winter Tennis spielen?

Schlecht! Wir bekamen ja erst 1968 eine (kleine) Halle mit hartem Boden, die wir dann aber auch fast Tag und Nacht benutzten. Vorher haben wir- solange es irgend ging, das heißt die Linien nicht hoch gefroren waren- damals noch die 8 Freiplätze benutzt (einmal bis zum 9. Dezember) oder auch beim Tennisverein 65 auf den zwei Hartplätzen gespielt oder auch mal in deren aufblasbaren Halle mit im Winter glitschigem Sandboden. Die Sporthalle der Tannenbergekaserne probierten wir nur einmal aus, da selbst meine „Einwürfe“ auf dem aalglatten Parkettboden jeweils zu direkten Punkten führten, von den ständigen „Assen“ guter Aufschläger gar nicht erst zu reden. Meine guten Beziehungen zum Hausmeister des alten Gymnasium Philippinum, Herrn Miersch, öffneten uns bisweilen nachmittags die alte staubige Turnhalle. Sie war zu klein, hatte keine Linien und nur ein Volleyballnetz- aber wir

spielten doch hin und wieder so etwas ähnliches wie Tennis. Ein paar Jahre konnten wir auch, wenn nicht gerade Schnee lag, im Prinzip ganzjährig draußen spielen, als der Marburger Tennisclub 2 neue Plätze mit einem Boden aus einem Plastikgeflecht angelegt hatte. Sie lagen dort, wo heute die neue Zweifeld-Halle steht. Bewährt hat sich der Boden weder in Marburg noch anderswo. Bei höheren Temperaturen roch es sehr nach Chemie, war es klamm, rutschte man schnell aus und immer bekam man beim Verlassen des Platzes ordentlich „eine gewischt“ von der elektrischen Spannung, die sich inzwischen aufgebaut hatte; mindestens gefühlte 100 000 Volt! Trotzdem, wenn im Frühjahr die Sandplätze wieder bespielbar waren, dauerte es eine Weile bis man genügend Übung hatte. Da waren die südhessischen Vereine immer eine Weile klimatisch im Vorteil.

In welchen Mannschaften hast du gespielt?

Nach einem Jahr Jugend bei der zweiten Herrenmannschaft ab 1965 bis 1981 mit Unterbrechungen in der ersten, dann Jungsenioren, dann Senioren, immer Oberliga oder Verbandsliga bis vor knapp 10 Jahren. Um die Ranglistenplätze nach denen dann die Mannschaften aufgestellt wurden, gab es ständig „Forderungsspiele“ (so nannte man das damals) ca. 5 – 7 Mal im Jahr musste man sich denen stellen. Der jeweilige Verlierer fand die „ewige Forderung“ lästig, der Sieger lobte den guten Trainingseffekt. Das alljährliche

Clubturnier oder dann seit 1974 auch die Stadtmeisterschaften wurden da mitgezählt.

Wenn man so viele Jahre Tennis spielt, „erwischt“ man irgendwann auch mal einen richtig Guten, ich zum Beispiel den ehemaligen deutschen Jugendmeister G. Meyer als Jungsenior, den hessischen Jugendmeister G. Hilb, den nordhessischen Meister Sauer, Bergmann aus Kassel und Burgmann aus Wetzlar. Dem stehen natürlich auch viele Niederlagen gegenüber, von denen man nicht so gerne spricht! Nach ca. 2 Stunden verlor ich mehrmals gegen Büchel aus Fulda 6:0, 6:1; er spielte das gleiche Tennis wie ich, nur eben besser. Oder ich verlor gegen Dr. Wissel, damals 5. Mannschaft. Da hätte ich allerdings 7 Entschuldigungen parat- ich beschränke mich hier auf die Erklärung: Er war an dem Tag einfach stärker! (Vergleiche dazu das köstliche Tennisbuch von Hans Eder, „Normal hätte ich nie verloren!“)

Nur muss ich hier unbedingt ganz deutlich sagen: Mein Tennis hatte damals mit dem, was da so ab den 90er Jahren gespielt wird, wenig gemein: Ich spielte Vor- und Rückhand ohne umzugreifen, versuchte mit viel Geduld lange Ballwechsel zu gewinnen und wenig Talent durch etwas mehr Taktik und Strategie zu ersetzen; und wenn es dann brenzlich wurde, konnte ich mich oft mit Lobs ohne Ende aus der Affäre ziehen- „Gummiwand“ hat man das dann despektierlich genannt. Ungefähr zu dem Zeitpunkt als Du mit deinen Kollegen Reiner Schlösser, Götz Lehning, Jörg Egbring, Guido Köster



Fredi sieht wohlwollend dem Glückwunsch seines Gegners entgegen

und u.v.a. die erste Mannschaft stelltest, war meine Zeit in der Oberliga vorbei, von Spielern wie Kiki, Lawrence und Jimmy gar nicht zu reden. Aber ich war auch deutlich schlechter als z.B. M. Köhler, M. Boss, M. Carow, P. Barthelme, Chr. Schwaiger, G. Kleeschulte, H. Mander, von Rainer und Klaus Kuhlmeier gar nicht zu reden. Aber da ich gerne auf den hinteren Positionen spielte, habe ich doch eine ganz gute Einzelbilanz in allen Mannschaften erzielt. Einen Zuwachs an Spielstärke konnte ich 1968 erzielen, als Dieter Ecklebe mich nach seinem Examen ein Frühjahr als Sparringspartner akzeptierte.

Und wie war's mit deinen Doppelkünsten bestellt?

Entsprechend meiner Spielanlage war ich ein bekannt schlechter Doppelspieler und mir tun heute noch meine Partner leid, die beim Stande von 3:3 nach den Einzeln das harte Los traf, mit mir das „Verlustdoppel“ zu bestreiten. Dennoch habe ich einige ganz gute Ergebnisse aufzuweisen, etwa beim Bädertur-

nier auf Sylt. Wenn ich dazu aber meine Partner Rainer oder Klaus Kuhlmeiy oder Peter Barthelmey nenne, ist klar, wie sie zu Stande gekommen sind. Dieter Ecklebe hat mir mal das Kompliment gemacht, er würde gerne mit mir auch auf großen Turnieren Mixed spielen, ich müsste mir eben nur ein Röckchen anziehen...

Ältere Spieler in Hessen berichten gerne von einer „Sprühflasche“ in deinem Tennisgepäck, was hat es damit auf sich?

In der Tat habe ich hessenweit Aufsehen erregt, aber leider nicht wegen meiner Aufschläge, Smashes oder Volleys, sondern, weil ich immer ein Fläschchen bei mir hatte, bei dem ich mit einem Pumpmechanismus einen Wassernebel erzeugen konnte, den sprühte ich mir beim Seitenwechsel auf Arme und ins Gesicht, je heißer es war um so öfter. Manch einer hat das für einen miesen Trick gehalten, um ihn zu verunsichern, aber das traf nicht im mindesten zu: Ich konnte nur bis zu meinem 30. Lebensjahr nicht schwitzen und so verbrauchte ich dann eine



Ohne Sprühflasche geht garnichts

Sprühflasche mit Wasser, meine Kontrahenten hingegen zwei bis drei Handtücher. Umgekehrt habe ich auch bei Nieselregen selten gegen einen Brillenträger verloren...

Und welche größeren Turniere hast du dir angeschaut?

Ganz viele, von denen ich hier nur erwähne: Paris, Hamburg (damals waren die Internationalen Deutschen Meisterschaften das größte Turnier landesweit), Braunschweig, München, Stuttgart und Amberg (Bundesligaendrunde), sowie ein paar Davis Cup-Begegnungen. 1966 fuhr ich mit Aki Dupke und den Schwaiger-Brothers in einem „Brezelkäfer“ (24 PS) zu den French Open, wo wir für 5 Franc (damals ca. 4 DM) den ganzen Tag auf allen Plätzen zuschauen und auch mit dem einen oder anderen Spieler plaudern konnten. Newcombe, Roche, Emerson, Metreveli, Kodes, Tiriac und dem 18-jährigen Ilie Nastase waren einige der damals klangvollen Namen aus dem 128er Feld eines Grand Slam-Turniers.

Mein unfreiwilliges Bad in der Seine in voller Montur hat keinen Pariser interessiert, wohl aber meine Freunde köstlich amüsiert. Akis Versuch einem Rindvieh einige Liter Milch abzumelken, misslang gründlich, er hatte einen Ochsen erwischt...

Drei Jahre später fuhr ich mit meinem Lloyd zwar ohne Anlasser, aber mit dem Optimismus, mein Auto an irgendeinem Berg anrollen lassen zu können, nach Hamburg. Aus dem „Anrollenlassen“ wurde zwar nichts, aber die Matches waren toll. In Braun-

schweig wurden lange Jahre traditionell die Deutschen Nationalen Meisterschaften ausgetragen und



bis in die 70er Jahre die Linien bei jedem Match mit Kreidestaub neu gezogen. Einmal machte Klaus Kuhlmeiy eine denkwürdige Erfahrung, er wollte gerade seinem Gegner Timm nach zwei Sätzen anständig zum Sieg gratulieren, als dieser ihm bedeutete, dass bei den Deutschen Meisterschaften alle Begegnungen schon von der ersten Runde an natürlich als „Best of five-Match“ ausgetragen wurden. Auch Inge Kleinlogel (Barthelmey) war als deutsche Nachwuchsmeisterin automatisch qualifiziert.

Welches Turnier hat dir am besten gefallen?

Die Internationalen Bayrischen Meisterschaften waren eigentlich das schönste große Turnier, das ich häufig besucht habe. Da gab es nämlich nicht nur eine Sonderklasse mit den Weltranglistenspielern, sondern auch eine A-Klasse, in der die „Provinzcracks“ wie ich mitspielen durften. In der Garderobe waren wir dann alle gleich und konnten mit jedem beliebig fachsimpeln. Ion Tiriac war da immer besonders offen und sprach auch gut deutsch. Er gewann eines dieser Turniere schließlich gegen den

damals jähzornigen Nicola Pilic in 4 Sätzen.

Auch in Stuttgart war ich mehrmals, zuletzt 1998, als Boris Becker die Chance hatte, sein einziges Sandplatzturnier zu

Schenk. 1964 als damaliger Schulleiter der Carl- Strehl- Schule bot er mir als 22-jährigem Studenten einen ehrenvollen Lehrauftrag an der Deutschen Blindenstudienanstalt an. Weniger wegen mei-

Tennisplatz. Von 1976 bis 2007 versah ich im Studienseminar die Aufgabe Lehramtsanwärter zu Gymnasiallehrern auszubilden. Dabei ergab sich immer wieder die Gelegenheit diese heikle Tä-

Steuerbüro Hesse & Koch

Barbara Hesse
Steuerberaterin
Diplom Betriebswirtin (FH)

Stefan Koch
Steuerberater

Neue Kasseler Strasse 62 c (Forum Marburg) 35039 Marburg

Tel.: 06421 / 2 56 86 · Fax: 06421 / 16 13 73

Email: post@hesse-koch.de · Internet: www.hesse-koch.de

- Buchhaltung
- Personalwesen und Lohnbuchhaltung
- Jahresabschlüsse
- Existenzgründungsberatung
- Rechtsformwahl
- Betriebliche und private Steuerberatung
- Private Steuern
- Nachfolgeregelung

gewinnen. Er verlor aber dann doch im Endspiel gegen Marcel Rios 6:0, 6:3...

Auch auf meinen Urlaubsreisen hatte ich immer Tennisgepäck dabei, um so oft wie möglich mit meiner Frau Almut zu spielen, in der Schweiz, in Portugal, auf Sylt, Kreta oder Teneriffa, kein Tennisplatz war vor uns sicher!

Und wie ist die Gesamtbilanz?

Tennis hat seit nunmehr 53 Jahren mein Leben entscheidend mitbestimmt. Eine besonders wichtige Bekanntschaft machte ich mit dem langjährigen TC-Sportwart und späteren ersten Vorsitzenden Hans- Heinrich

ner Tenniskünste als wegen des einen oder anderen Privatgespräches, das ich mit ihm führte. Ich ließ dabei immer mal wieder beiläufig meine Kenntnisse über Bismarcks Briefwechsel einfließen, die ich mir vorsorglich schnell vorher angeeignet hatte. Da gab es dann 9 DM (!) für jede gehaltene Unterrichtsstunde, dreimal mehr als ich für meine Nachhilfestunden erhielt. An der „Blista“ war ich dann weitere 43 Jahre bis zu meiner Pensionierung Lehrer, der von der besonderen Arbeit mit sehgeschädigten Schülern fasziniert war. Aber auch mit meinem anderen beruflichen Standbein weilte ich oft auf dem

tigkeit durch ein paar Ballwechsel im TC aufzulockern bzw. entkrampfen. Man betrat gemeinsam eine andere Szene und konnte sich dort gelassener begegnen. Umgekehrt traf ich auch bisweilen einen mir bekannten Tennisspieler im Studienseminar wieder, da hatten wir dann gleich einen günstigen Ausgangspunkt.

Gerne habe ich auch ca. 30 Jahre für die Oberhessische Presse vom Tennisclub berichtet. Leider habe ich zum Schluss dieser langen Zeit einmal falsche Stadtmeister gekürt, ein peinlicher Fingerzeig dafür, dass ich das Amt nun doch wohl abgeben sollte.

Ehrenamt ist Ehrensache

Viele Jahre nachhaltiges Engagement

Das Wohl und Wehe großer Institutionen hängt wesentlich von den Verantwortlichen ab: Das gilt für Wirtschaftsunternehmen, politische Kabinette, Parteien, Schulen, Universitäten u. v. a. Aber während die bisher genannten sich bewerben und bewähren müssen, aber auch bezahlt werden, gilt für die überwiegende Zahl von Vereinen das Prinzip ehrenamtlicher Arbeit.

Dabei wären in der 100 jährigen Geschichte des Marburger Tennisclubs 21 Präsidenten zu nennen und ihre verdienstvolle Arbeit zu würdigen: Sie standen meist 3 – 12 Jahre zur Verfügung und haben mit den anderen Vor-

standsmitgliedern die Entwicklung des Vereins geprägt. Stellvertretend für alle werden hier 3 Mitglieder genannt, die sich hohe Verdienste erworben haben und es auch jetzt noch tun; damit sollen natürlich die Bemühungen unzähliger anderer nicht geschmälert werden.

Dr. Peter Hildner

Alphabetisch der erste ist Dr. Peter Hildner, der seit über 25 Jahren dem Club in verschiedenen Funktionen „gedient“ hat. Ein solcher „Dienst“ (im Lateinischen heißt ja auch „minister“ der Diener...) gegenüber der Allgemeinheit (hier den Mitgliedern des Clubs) ist eine alte preußische Tugend. Sie ist bei Peter Hildner ausgewiesen dadurch, dass er seit 1986, als er zum ersten Mal zum Präsidenten gewählt wurde, zwar nicht 26 Jahre in diesem Amt verblieb, aber sich immer für alle möglichen Aufgaben zur Verfügung gestellt

hat und sei es, dass er auch mal 3 Stunden auf dem Schiedsrichterstuhl saß, wenn Rauch eines seiner Endlosmatches zelebrierte... Dass er als Orthopäde auch alle Gelenkprobleme der Mannschaften löste, sei nur am Rande erwähnt. Auch die aufwändige 75 Jahr Feier des Tennisclubs wurde von ihm federführend gestaltet...

Norbert Muth

Mit einer anderen Feder hat fast ebenso lange Norbert Muth Unterschriften geleistet. „Nobbes“ kümmert sich seit ewigen Zeiten im Club um alles, was unangenehm ist und Geld kostet: Im Frühjahr müssen die Plätze neu gemacht werden, der eine Zaun ist kaputt, die Hecken und Bäume müssen gestutzt werden, die eine Toilettenschüssel ist defekt, die Umkleidekabinen müssen renoviert werden, die Garderobenschränke usw.. Dazu gehören viele personelle

Profitieren Sie von
über 20 Jahren
Erfahrung in
Sachen Reisen...

Reisebüro Mundial GmbH ... wir beraten Sie gern!

P Universitätsstr. 57 · Telefon: 064 21/17 330 · 35037 Marburg · eMail: info@reisebuero-mundial.de

Entscheidungen: wen kann man mit was beauftragen oder für was gewinnen, freiwillige Arbeitseinsätze zum Beispiel... Und wenn nach einem Jahr alles in seiner Zuständigkeit optimal geregelt ist, kommen in der Jahreshauptversammlung – durchaus nachvollziehbar – viele Fragen: Warum ist das noch nicht gemacht und warum jenes nicht? Tja, wenn es da nicht noch einen finanziellen Rahmen gäbe. Aber auch hier wusste „Nobbes“ als 2. Vorsitzender immer einen Weg.

Immerhin ist die jahrzehntelange Arbeit der beiden auch offiziell von der Stadt gewürdigt worden. Die Medaille zählt dabei weniger als die verdiente Anerkennung.

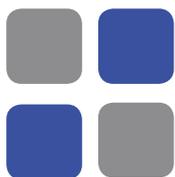
Philip von Geyr

Dazu gerechnet werden muss natürlich auch das rührige Tun von Philip von Geyr, der schon Mitglied war, als der Club noch im Schwangässchen „zu Hause

war“. Sein besonderes organisatorisches Talent bewies er schon früher, als er die Damenmannschaft des VFL Marburg (heute BC Marburg) im Basketball in die Bundesliga hievte und lange Jahre als deren Trainer erfolgreich war. Dabei kamen ihm auch seine Erfahrungen aus Berlin zugute. Dasselbe Kunststück gelang ihm mit den Damen des TC, die unter seiner geschickten Betreuung auch zeitweise in der Bundesliga spielten. Zwar hatten die Marburgerinnen auch zu Ruth Köhlers, Inge Barthelmeys und Jutta Lemkes Zeiten in der Regionalliga, die damals die höchste Spielklasse war, gespielt. In den folgenden Jahren mussten dann aber immer wieder spielstarke junge Damen aus dem In- und Ausland gewonnen werden, um in der höchsten deutschen, aber auch höchsten hessischen Spielklasse zu bestehen.

Ein bewundernswertes und sicher einmaliges Kuriosum hat

sich einmal ergeben, als seine Tochter Magdalena an einem Wochenende sowohl mit dem großen Basketball wie mit den gelben Filzbällen in der Bundesliga erfolgreich war. Kompliment! Als langjähriges ehemaliges Mitglied des Vorstandes hält Philip die Augen offen u. a. für die Belange des Leistungssports. Ohne seine unermüdliche Arbeit stünde es heute in vielerlei Hinsicht schlechter um den MTC ! Auch diese Jubiläumszeitschrift wäre ohne seine vielfältigen Bemühungen (nicht nur um das Layout) nicht zustande gekommen! Das einzige, was ihm noch fehlt, ist ein zweites p bei seinem Vornamen...



steuerberater ende und partner gbr

ihre individuelle steuerberatung in marburg seit über 50 jahren

**Hans-Werner
Ende**

Steuerberater

Dipl. Volkswirt

**Reinhard
Trzaska**

Steuerberater

Vereidigter Buchprüfer

Dipl. Volkswirt

**Siegbert
Arnold**

Steuerberater

**Gunter
Krantz**

Steuerberater

Frauenbergstraße 8 • 35039 Marburg • Tel.: 06421 - 9496 - 0 • info@ende-partner.de
Besuchen Sie doch mal unsere Homepage www.ende-partner.de

Tennis schützt vor Schnösel nicht

„N´einjebildeta Fatzke mitten Seidenschackett, een Jrooßtua, ´ne Laabatasche!“



Angespannt sitze ich allein in der Kabine und richte meine Tennisklamotten.

Noch ist er nicht da. Der große Adrian P., Schwarm aller Frauen und Ikone des Freizeittennis.

Auf einer Tennisparty bot er mir an, mit mir zu spielen. Bis dato hatte er mich eigentlich nie beachtet. Lag es diesmal vielleicht daran, dass ich mich zufällig im Kreis illustrierter Frauen aufhielt? Wie dem auch sei, ich fühlte mich geehrt und vereinbarte flugs einen Termin mit ihm.

Nun sitze ich hier, binde mir ein zweites Mal die Schuhe, um meine Nervosität vor der drohenden Blamage zu bekämpfen. In dem Moment fährt er endlich vor – in einem schwarzen Mercedes mit Felgen, die einen das Fürchten lehren. „Hallo Tony, entschuldige, dass ich so spät bin, aber ich hatte noch einen dringenden Abschluss zu machen“. Ich heiße zwar nicht Tony,

sondern Tommy, aber was soll's: Er spielt ja immerhin mit mir. Ich verzichte auf eine Richtigstellung.

„Geh doch schon mal rasch auf Platz 3 und wässere ihn ein bisschen. Ich zieh mich rasch um.“ Sein Angestellter möchte ich nicht sein. Nach relativ kurzer Zeit erscheint er in einem Outfit, das dem von Nadal ähnelt.

„Bleib einfach locker, dann spielst Du am besten“, lautet der erste von gefühlten 34 Ratschlägen, die folgen. Je mehr er klugscheißt, desto mehr stachelt er meinen Kampfgeist an. Da meinen Schlägen in Ermangelung der richtigen Technik die nötige Power fehlt, trudeln die Bälle fast wie Stopps übers Netz. Das bringt ihn zunehmend in Rage und aus dem Spielrhythmus. Seine Ratschläge werden weniger, das braungebrannte Gesicht errötet zunehmend. 6:4 gewinnt er den ersten Satz, 6:0 hatten wohl beide Seiten einkalkuliert. Im zweiten Satz jagt er mich wie einen Hasen – rechts, links, rechts – wann soll ich noch atmen?

Jetzt ist mein Finanzmakler wieder oben auf. „Tony, Du musst darauf achten, dass Du erst gut stehst, bevor Du schlägst“. „Idiot“, denke ich. Wenn ich so viel laufen muss, wie soll ich dann stehen? Bei mir steht überhaupt nichts mehr!!

Nun gut: Mit 0:6 schickt er mich in die Kabine, garniert mit dem jovialen Hinweis: „Du hast keine schlechten Ansätze, musst halt mehr üben“. Rrrrrrrrrrr, ich

koche fast über. „Sei mir nicht böse, ich muss gleich weg, habe gleich wieder einen Abschluss“. Ist auch besser so, denk ich mir. Wie schön, dass er nicht weiß, was ich weiß: Die Freundin seiner Frau hatte mir erzählt, dass dieser Goldkettchen behangene Schnösel hoch verschuldet ist, sein Auto geleast hat und Angst vor Hunden hat. Dieses arme Würstchen.

Thomas Schernbeck hat in Berlin Medienwissenschaften und Politologie studiert, arbeitete dann beim Sender Freies Berlin und leitet heute beim Hessischen Rundfunk die Multimediaabteilung „Nachrichten und Sport“.



E1NS

Getränke und mehr

Wir gratulieren dem
Marburger TC 1912 e. V.
zum 100 - jährigen Jubiläum
und wünschen weiterhin
viele sportliche Erfolge.



Lahnwegsberg 13-15, 35435 Wettenberg, Tel. 0641/98200-0
www.E1ns-Getraenke.de info@e1ns-getraenke.de



GUT ZU WISSEN, WAS MAN TRINKT

Elisabethenquelle von Hassia Mineralwasser enthält CalciumPlus für einen besseren Knochenaufbau in der Jugend und für stabile Knochen im Alter.

Elisabethenquelle – natürliches Mineralwasser

Fragen Sie im „La Piazzetta“, der Clubgastronomie des TC Marburg, nach

Elisabethenquelle - Spritzig



Sommercamps für Jugendliche – Tennis ist in!!

Teilnehmerrekord im vergangenen Jahr

Auch in diesem Sommer werden wieder viele Kids erwartet.

„Das war viel schöner als unser Camp in Frankfurt“, strahlt die Schülerin Christine Berg am letzten Tag der Campwoche und fügt hinzu: „hoffentlich darf ich nächstes Jahr wieder mitmachen!“

Berg gehörte zu den 57 Kindern und Jugendlichen, die in der letzten Woche der Sommerferien 2011 in Koordination, Kondition und Taktik sowie Fairness und Teamgeist von unseren lizen-

zierten Jugendtrainern Veneta Karachomakova und Jan Beusch sowie ihren vielen Helferinnen und Helfern geschult wurden.

Natürlich kam auch der Spaß nicht zu kurz – Wasserrutschen, gemeinsame Spiele und ein Schwimmbadbesuch waren weitere Highlights des Camps. Die eine oder andere Freundschaft ist in diesen Trainingswochen entstanden, ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, insgesamt waren es 103 Kids verteilt auf die erste und letzte Woche der Schulsommerferien, fiebert bereits wieder der Auflage 21 bzw. 22 dieses Jahres entgegen. Das Fazit des 8-jährigen Linus Benavente: „Voll cool und hammergeil, es war zwar anstrengend aber es hat viel gebracht. Ich habe mich mit allen während dieser Woche sehr gut verstanden und viele neue

Freunde kennengelernt, klaro, beim nächsten Mal bin ich wieder dabei!“

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 19 Jahren. Das Angebot ist sowohl auf Anfänger als auch auf Fortgeschrittene oder Turnierspieler ausgerichtet. Bälle und Schläger werden vom Verein gestellt – eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich. Wer allerdings durch das Camp Appetit auf mehr bekommen hat kann das Schnupperangebot wahrnehmen und den TC Marburg näher kennenlernen. Und wenn beim gemeinsamen Mittagessen statt Cola, Limonade und Pommes Frites in Zukunft Fruchtschorlen, Mineralwasser und Rohkost bzw. sportorientierte Menüs angeboten werden, wäre auch der Verfasser dieses Artikels zufrieden.





Sommercamp – Termine 2012

Camp 1: Montag 2. Juli bis Freitag 6. Juli jeweils von 10 bis 16 Uhr

Camp 2: Montag 6. August bis Freitag 8. August jeweils von 10 bis 16 Uhr

Das Camp 2 findet in diesem Jahr ausnahmsweise in der vorletzten Ferienwoche statt, da in der letzten Ferienwoche die Hessischen Jugendmeisterschaften auf unserer Anlage stattfinden.



Viele Tennisanlagen – wenig Auslastung

Breites Angebot von Frei- wie auch Hallen- plätzen

Was nicht jeder weiß, schon gut 2 Jahrzehnte nach dem Marburger Tennisclub entstand in der Alten Kasseler Straße ganz in der Nähe der Gleise mit dem Eisenbahn-Sportverein Rot-Weiß (ESV) ein 2. Tennisverein in Marburg, der seit 1935 eine wechselvolle Geschichte durchlebte. Inzwischen in Wehrda am Bahndamm angesiedelt, verfügt er über 3 schöne Sandplätze und ein gemütliches Clubhaus, ist aber sportlich zur Zeit nicht auf dem Stand früherer Jahrzehnte, in dem immer mehrere spielstarke Mannschaften gemeldet wurden.

Seit 1965 wuchs mit dem Tennisverein Marburg ein zweites Tenniszentrum heran, das sich von kleinen Anfängen rasch entwickelte und mit dem MTC an Größe, Beliebtheit und Renommee gleichzusetzen ist. Großen Anteil daran hat der frühere Fußballstar vom TSV Ockershausen, Herbert Zaun, der 24 Jahre lang als Erster Vorsitzender die Geschicke des Vereins lenkte. Er wurde dabei selbst schnell ein guter Tennisspieler und später ein sehr guter Senior, der sowohl in der deutschen Rangliste vertreten war, wie mit Eintracht Frankfurt auch deutscher Mannschaftsmeister wurde. Seit einiger Zeit macht der TV 65 auch

von sich reden durch die Ausrichtung der Marburg Open, einem ATP Challenge Turnier, das von Jahr zu Jahr stärker besetzt ist und dieses Jahr mit Björn Phau einen Sieger fand, der in der Weltrangliste einmal die Nummer 59 war und gerade zuvor in Paris im Hauptfeld stand. Es handelt sich hier um ein mit der Oberhessischen Presse und dem Kaufhaus Ahrens zusammen hervorragend organisiertes Turnier, das den zahllosen Marburger Zuschauern eine Woche lang Weltklasse Tennis bot.

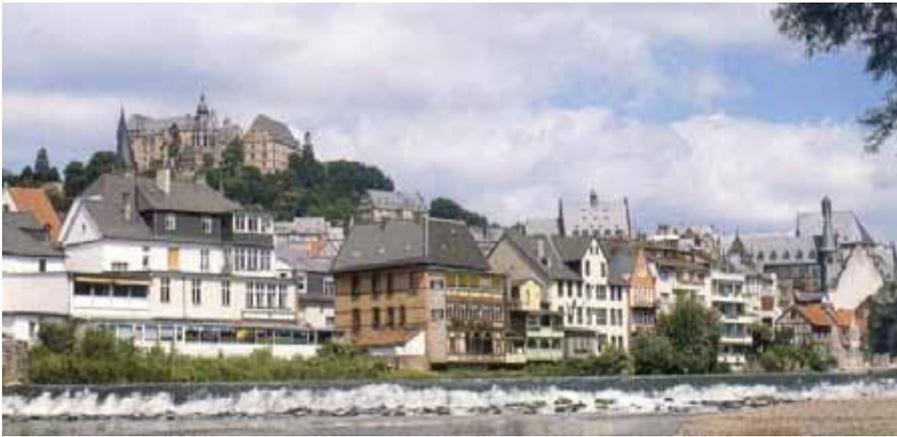
Kleinere Vereine haben in den letzten Jahrzehnten eine wechselvolle Geschichte gehabt, manche konnten sich dem allgemeinen Abwärtstrend des Weißen Sports erfolgreich entgegenstemmen. So etwa der TV Wehrda, der auf der Beute nicht nur 5 gepflegte Sandplätze, sondern auch die einzige Sandplatzhalle in Marburg zu bieten hat. So der Cappeler Tennisverein 1979, der mit seinen 4 Hartplätzen eine interessante Alternative zu den anderen Sandplätzen darstellt.

2 Plätze der Tennisgemeinschaft Steinmühle, wo Kiki Popovici das sportliche Niveau hochzuhalten versucht, sind hier ebenfalls zu nennen. Aber auch in Bauerbach und Michelbach kann man im Verein Tennis spielen. Etwas verblasst ist der Glanz des Tennisvereins Europabad Marbach, wo früher spannende Stadtmeisterschaften ausgetragen wurden. Vielleicht hat der Umstand, dass vor einiger Zeit das architektonisch so gelungene Europabad geschlossen wurde, sich nicht sonderlich günstig auf die Geschicke des Vereins ausgewirkt.

Einen herben Verlust erlitt die Marburger Tennisszene, als vor 2 Jahren die 4 Feld- Halle in Wehrda mit dem so gelenkschonenden, weichen, blauen Teppichboden nicht mehr genug Zuspruch fand, so dass sie einer anderen Nutzung zugeführt werden musste. Was haben wir dort heitere Matches, aber auch kleine Turniere austragen können, manchmal bis tief in die Nacht, wenn der jeweilige Wirt ein Auge zudrückte. Auch im Marburger Tennisclub hat die schnelllebige Zeit tiefe Spuren hinterlassen. Vor 25 Jahren bei unserem letzten großen Jubiläum waren 158 Frauen, 230 Männer und 124 Jugendliche mithin 512 Personen zählende Mitglieder. Im Jahr 2011 sind es gerade 'mal 387. Von denen sind lediglich 76 Erwachsene (20%) und 5 Jugendliche von 1987 (4%) übrig geblieben. Naturgemäß ist es nicht einfach für die vielen ausgeschiedenen Mitglieder neue zu gewinnen.

Insgesamt gesehen besteht in Marburg jedenfalls ein breites Angebot attraktiver Möglichkeiten Tennis zu spielen, auf Sand, auf Hartplätzen oder Teppichböden in der Halle. Sie verdienen unbedingt noch besser genutzt zu werden. Aber die Konkurrenz anderer Hobbys ist groß geworden...





**... von der
Studentenbude
bis zur
Villa mit
Schlossblick!**

Schernbeck - Immobilien



Seit 1955 die erste Adresse in Marburg, wenn es um Immobilien geht.

Als seriöser Immobilienmakler bieten wir Ihnen einen umfassenden Service und kümmern uns individuell um Ihre Immobilienangelegenheiten. Als Familienunternehmen seit 1955 in Marburg bürgen wir hierfür mit unserem Namen.

Unser professioneller Service erspart Ihnen viel Zeit und Arbeit. Selbstverständlich werden Sie individuell beraten vom Auftrag bis zum Kauf-, Verkauf- oder Mietvertragsabschluss. Zur fachlichen Beratung unserer Kunden arbeiten wir mit renommierten Anwaltskanzleien, Steuerberatern, Finanzdienstleistern und soliden Handwerksbetrieben zusammen.

Diskretion und ehrliche Beratung haben bei uns höchste Priorität - egal ob Sie verkaufen oder kaufen, vermieten oder mieten möchten.

Schwanalle 48a • 35037 Marburg • Tel. 06421-24024 • info@schernbeck-immobilien.de • Fax 06421 - 15977

www.schernbeck-immobilien.de

100 Jahre und noch lange nicht alt

Unter diesem Motto macht der TC Marburg allen Berufstätigen und Junggebliebenen ein einmaliges Angebot, das man eigentlich nicht ausschlagen kann. Interessierte Freizeitsportler (und alle, die es noch werden wollen) können jeden Dienstag in Kleingruppen bei engagierten Trainern und Trainerinnen abwechslungsreiche Trainingseinheiten absolvieren oder/und im freien Spiel mit motivierten Trainingspartnern (kostenfrei und ohne Clubmitgliedschaft!) schlummernde Interessen wecken, Talente entdecken, vorhandene Potentiale aktivieren, bestehende Fähigkeiten entwickeln oder einfach nur ausprobieren, ob ihnen Tennis gefällt.

Gerade Berufstätige haben hier die Chance, sich „after work“ auszupowern und sich vielleicht anschließend „just for fun“ mit netten jungen Menschen, Gleichgesinnten und neuen Bekanntschaften auf der Clubhausterrasse zu treffen, um bei einem Sundowner den perfekten Abschluss eines entspannten (Feier)Abends zu genießen.

Sportkleidung, Tennisschuhe und gute Laune sollten mitgebracht werden, Schläger, Bälle und Gastfreundschaft werden von den Freizeitsportlern des TC Marburg, Teichwiesenweg 15, gestellt.

Afterwork-Tennis hat schon im vergangenen Jahr bei allen Beteiligten ein positives Echo gefunden – es verspricht, zu einem Dauerbrenner zu werden.



<p>jeden Dienstag ab 8. Mai</p>	<p>TENNIS FOR FREE !!</p>	
<p>ab 18.30 Uhr</p>	<p>Afterwork Tennis</p>	
<p>bei Regen spielen wir in der Halle</p>	<p><i>ohne Anmeldung einfach vorbei kommen!</i></p>	

www.tc-marburg.de

TENNIS spielen

Tennis for free - jeden Dienstag
Spaß haben - Partner finden



**Billiger
geht nicht.**

Tennis Ahoi !

Alle ein bis zwei Jahre werden beim TC die Segel gehisst.

Leinen los, zu einem Törn in südliche warme Gewässer. 2 Skipper sowie eine lange Teilnehmerliste aber auch Warteliste. Segeln reizt auch Tennisspieler, leider können die wenigsten einen Knoten. Egal: auf einer TC-Charteryacht werden Landratten in Windeseile zu Seebären.

Nichts Erhabeneres gibt es als mit Windeskraft über die Wellenberge zu reiten – leider auch nichts Gemeineres als sich vor herrlicher Landschaftskulisse die Seele aus dem Leib zu kotzen.

Doch irgendwann schläft auch der Wind mal ein. Wellen wie auch Magen beruhigen sich. Wie ein riesiger Wal kommt unser Ziel, die Insel, näher. Wir ankern in einer traumhaften Bucht

und tuckern mit dem Beiboot hinüber zum Kai, wo enge Gassen und einheimische Spezialitäten auf uns warten. Nachts tasten wir uns zurück an Bord durch ein Dutzend schlafender Yachten.

Die „Odysseus“ hat ebenso wie die „Pandora“ im Kiel ein Bleigewicht. Umkippen ist nicht möglich, wissen diejenigen, die schon mehr als 20 „Tennis-Törns“ auf dem Buckel haben. Dieses Wissen lässt auch bei Nacht ruhig schlafen und das auf der winzigen Hälfte einer winzigen Koje.

Nicht nur im Kiel ruhen Gewichte. Nahezu ein halber südeuropäischer Supermarkt ist in den zahlreichen Hohlräumen unserer beiden 18 Meter langen und fast 8 Meter breiten Yachten gebunkert. Wasser, Bier und Wein, Nudeln, Obst und Käse etc. etc. Die Hälfte bleibt am Törnende übrig, nicht zuletzt, weil wir vergessen haben, wohin wir alles verstaut haben.

Schon am zweiten Tag hat

sich das Geflecht der Tampen so weit entwirrt, dass jeder, der sich für das Einmaleins der Schifffahrt interessiert, weiß, an welchem Seil er ziehen müsste, um den Skipper und die Restcrew in Schwierigkeiten zu bringen.



Martin nimmt ein Sonnenbad

Hast Du schon mal auf dem Brett an der Spitze des Bugs gesessen und vor Dich hin gedöst? – es ist vielleicht der schönste Platz auf der Welt. Man fliegt über das türkisblaue Wasser, ganz schwach dringen die Stimmen der anderen nach vorn, am Rumpf glucksen die Wellen, warmer Wind umstreicht einen. Heute Flaute. Flaute. Flau. Te.



Das Segel hängt schlaff – es ist heiß. Man sitzt verdammt unbequem, wohin mit den Beinen, wohin mit dem Ellenbogen? Und dann der gebückte Gang. Probleme.



Dieter, Axel, Peter, Hans-Georg und Gerd genießen das Blauwassersegeln

me türmen sich auf – nicht jeder verträgt so viel körperliche Nähe. Es gibt kein Entrinnen vor den Launen der Mitsegler und auch nicht vor den eigenen. Aber im Grunde ist die Enge schön. Abends haut keiner ab – hat was von wir-gegen-den-Rest der Welt.



„Only for men“ wie auch Mixed-Törns – maximal 15 Personen pro Woche

Und auch heute warten wir auf ein neptungesandtes Lüftchen. Bei Columbus konnte das manchmal Wochen dauern, unser Gott hat 80 PS und dröhnt und springt auf Knopfdruck an. Wir gleiten am Festland entlang und ankern in einer namenlosen Bucht, schwimmen ein bisschen, lesen, rätseln Sudoku, schlürfen Smutjes Zaubertrank, genießen Tapas vom Feinsten und schlummern.

Irgendwann geht es dann wieder zurück in die Heimat, um das zu tun, was man nicht tut, wenn man segelt. Wir denken zurück an Wein und gute Gespräche unter Sternen in den Tavernen. Jetzt erst fürchten wir das Ertrinken, das Ertrinken im Gewühl der Menschen.

Es gibt eben kein Leben nach dem Törn!!



Abgeschieden von jeglicher Zivilisation nächtigen wir in traumhaften Buchten



Noch ehe der Anker eingeholt wird bereitet Dieter ein kaiserliches Bordfrühstück

Rentnerdoppelkopf – aus Spaß an der Freud



Kontra schmiert, wo Re sich ziert!

Lasst uns zocken! – jeden Mittwoch happy hours von 11 bis 13 Uhr.

Hochzeiten werden im Clubhaus des TC Marburg meist Mitte der Woche gefeiert. Wer dort seinen Partner findet ist in der (Doppelkopf)-Regel auf der sicheren Seite.

Mittwochs wird am Teichwiesenberg von 11 bis 13 Uhr aber auch zur Fuchsjagd geblasen. Wer einen solchen erlegt, steht bei seinen Gefolgsleuten hoch im Kurs. Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, dass weitere vereinzelt Fuchse auf dem Gelände am Teichwiesenberg gesichtet worden sind. Indizien, die zum Erlegen solcher



anwesenden Fuchse führen oder gar zur Ergreifung von Dullen werden im Clubhaus mit lebenslänglichen Doko-Viren belohnt.

Betagte Mitjägerinnen und -jäger, die aus Spaß an der Freud die Karten fliegen lassen wollen, sind herzlich willkommen. Einfach vorbeikommen, bei Karlchen Müller melden und die wöchentliche Teilnehmergebühr von einem Euro abliefern.

Übrigens: Die eingenommenen fetten Gelder werden vom

Dullenkönig Eberhard bei der Sparkasse auf 25 Jahre festgelegt. So hat jeder der teilnehmenden Rentner und Pensionäre auch zum 125-jährigen Jubiläum des Tennisclubs noch etwas davon!!

Der Spaß am Spiel steht immer an erster Stelle, obwohl auch manchmal kräftig gemeckert wird.

Das Regelwerk entstammt den Ideen alteingesessener Spieler und hat sich in jahrelanger Praxis, auch unter leichtem Alkoholeinfluss, bestens bewährt.

Da der Tennisclub ja – zumindest in früheren Jahren ist dies bekannt – immer auch ein Hort der „Kartophilie“ war, sei es erlaubt, dies per Foto zu belegen.

pvg



von lks. Elfie Schnee, Emil Michel und Harry Sträter – Skatturnier im damaligen Café Seipp in der Elisabethstrasse (Inhaber: Dr. Fritz Ecklebe TC-Präsident von 1957 bis 1962)



jeden Mittwoch von 11 – 13 Uhr Rentnerdoppelkopf im Clubhaus



LAHN- METALLBAU G m b H

Seit 45 Jahren im Dienste des Kunden

- ✓ **Beratung**
- ✓ **Planung**
- ✓ **Herstellung**
- ✓ **Montage**
- ✓ **Kundendienst**

Fenster

Türen

Aluminium-Fassaden

Wintergärten

Tore

Rollläden

Sonnenschutztechnik

Verglasungsarbeiten

Überdachungen

Vordächer



Rimbergstraße 19 · 35094 Lahntal-Caldern
www.lahn-metallbau.de

Telefon (064 20) 4 55
Telefax (064 20) 62 95
info@lahn-metallbau.de

Arhol,
den 1. April 2012

Lieber Giuseppe,

seit vielen Jahren spielen wir jetzt zusammen und haben uns dramatische Kämpfe geliefert. Hinterher zogen wir ein Bierchen und ließen noch einmal die Ballwechsel Revue passieren. Was ich Dir aber schon lange sagen wollte:

Ich hasse Dich!

Da staunst Du, was? Nein, nie habe ich Dir aufrichtig gratuliert, wenn ich verloren hatte. Weißt Du was das Schönste für mich war? Wenn sich mein gefühlvoller Stop genau hinter das Netz senkte, Du mit hochroter Birne von der Grundlinie angehechelt kommst und den Ball um Millimeter verpasst - ein Hochgefühl! Ha!

Oder wenn Du ans Netz vorrückst: Dann bereitet es mir diebische Freude, Dir die Filzkugel voll auf den Körper zu knallen. Bin ich milde gestimmt, setze ich auch gerne einen meiner genialen Lobs an und sehe genüsslich zu, wie Du mit großen

Augen dem Ball hinterher glotzt.

Und dann will ich Dir sagen, was mich bei Dir so nervt: Am besten fange ich bei Deiner Aufschlagbewegung an. Wie Du Dich da verrenkst, mit den Armen zappelst und immer einen Fuß auf (!) die Grundlinie setzt - ich könnte wahnsinnig werden! Ständig Fußfehler reklamieren, immer wieder erklären wie man es richtig macht - so wie ich nämlich; all das erschöpft langsam meine Geduld.

Das musste ich mal loswerden.

Also dann, wie immer, Dienstag, 18 Uhr.

Rolf

(seitens PvG abgeänderter Text von Jan Wege - etwaige namentliche Übereinstimmungen sind rein zufällig)



K♦G♦N

Keller Grunert Nebeling
Wertpapierberatung und Vermögensverwaltung GmbH

Keller - Grunert - Nebeling
Wertpapierberatung und Vermögensverwaltung GmbH
Kasseler Straße 1
35418 Buseck

Mitglied im:



Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.



- Sie wünschen eine gewissenhafte und faire Beratung ohne Provisionsinteressen ?
- Ihr Berater soll kompetent, verlässlich und für Sie gut erreichbar sein ?
- Sie wissen: Eine gute Beratung kann nicht kostenlos sein - die Kosten hingegen sollten transparent und nicht überhöht sein.

Willkommen bei der Keller-Grunert-Nebeling GmbH

Unabhängig von Bankinteressen beraten wir unsere Kunden individuell und objektiv und richten die Anlagestrategie auf deren Wünsche und Risikoneigungen aus - und das schon seit 1984.

Als Mitglied im Verband unabhängiger Vermögensverwalter Deutschland e. V. (VuV) haben wir uns auch formal dazu verpflichtet, stets höchste Qualität zu bieten. Der strenge Ehrenkodex des Verbandes verlangt, Entscheidungen ausschließlich im Interesse des Kunden zu treffen.

Ihre Ansprechpartner:

- Ulrich Keller Tel.: 06408 / 969 515
- Rolf Grunert Tel.: 06426 / 70 33
- Bernd Nebeling Tel.: 06408 / 968 076 1

Keller - Grunert - Nebeling
<http://www.k-g-n.de/>
email: cur.grunert@gmx.de

Veneta – veni vidi vici

ein „Blue Angel“ für den TC

Veneta Karachomakova stammt aus Plovdiv/Bulgarien und ist im Winter 1995/96 bulgarische Hallenmeisterin geworden.

Daraufhin wurde sie von einem bulgarischen Spielvermittler gefragt, ob sie nicht in Deutschland spielen wolle. Veneta wollte, ihr Vater war auch einverstanden, nur ihre Mutter war skeptisch, was ja bei Müttern hinsichtlich ihrer Töchter häufiger vorkommt...

So verstärkte sie 1996, sie war gerade 18 Jahre alt, das Damenteam des TC Steinbach im Taunus. In ihrer 2. Saison in Steinbach traf sie in Marburg auf den TC Marburg. Sie verlor zwar mit ihrer Mannschaft deutlich 1:8, den einen Punkt holte allerdings Veneta an Position 1 in einem begeisternden Match mit 6:1 und 6:0 auf Platz 3 gegen Sandra Blenk. Steinbach stieg damals aus der Landesliga ab, der TC stieg in die Hessenliga auf.

Das Spiel hatte auch PvG (Philip v. Geyr) begeistert und so trat er wenige Tage später mit Veneta in Verbindung, um sie zu einem Vereinswechsel an die Lahn zu bewegen. Man traf sich in Königstein in einem Café, und handelte die Konditionen aus.

Ein gemütliches Café ist dafür bisweilen ein günstigerer Ort als ein kalter Büroraum!

19 Jahre war sie, als sie 1997 ihre Koffer für die Busreise nach Marburg packte. Zwischenzeitlich war sie allerdings mit dem bulgarischen Jurastudenten Ludmil befreundet und so fragte sie bei ihrem damaligen Ziehvater PvG an, ob sie auch Ludmil mit nach Marburg bringen könne - er wolle in Marburg sein Jurastudium fortsetzen.

Ludmil bekam aus seiner Heimat eine kleine finanzielle Unterstützung und war dank Deutschunterricht auf einer Schule in Sofia auch in der Lage, sich in Deutschland zu verständigen. Veneta verdiente sich ihren Unterhalt durch Punktspiele - in erster Linie durch Preisgelder auf Tennisturnieren. Das Erlernen der deutschen Sprache fiel ihr zunächst schwer, sie belegte einige „Deutschkurse für Ausländer“ an der Marburger Universität. Aber die Lehrbücher waren leider nicht in kyrillischen



Veneta nach ihrem Turniererfolg in Leun (hinten stehend: Ludmil)



Schriftzeichen abgefasst, wie sie es ausschließlich kannte.

In Marburg wohnte Veneta mit Ludmil zunächst bei Familie v. Geyr – später bot ihr Familie Goecke eine großzügige Unterkunft in ihrem Haus. Mit Tochter Claudia war sie fortan häufig auf der Anlage zu treffen.

Dann aber wuchs bei beiden der Wunsch nach einer eigenen kleinen Wohnung. Sie bezogen eine unmöblierte 1-Zimmerwohnung in einem stark sanierungsbedürftigen Fachwerkhaus am Marktplatz, Schloßstreppe 3. Die notwendigen Möbel und Haushaltsgeräte sammelte PvG bei verschiedenen Clubmitgliedern. Der Weg in die „Beletage“ des Marburger Tennisclubs war also durchaus steinig, aber er sollte sich für alle Beteiligten lohnen: Veneta war Garant, dass die TC-Damen



1997 in die Hessenliga aufstiegen. Auf den Turnierplätzen Hessens und auch weit darüber hinaus war sie aufgrund ihrer schnellen und harten Vorhand eine stets gefürchtete Kontrahentin. Ihren Nachnamen „Karachomakova“ konnte sich niemand merken, geschweige denn richtig aussprechen. So verpasste man

ihr in Anlehnung an ihre knallharte Vorhand schon bald den Spitznamen „Kalaschnikova“.

Scheld und Karina Miclea, man war erfolgreich und feierte die Siege bis spät in die Nacht hin-



Veneta`s Fahrten zu den Turnieren verliefen häufig etwas abenteuerlich. Ein Beispiel: Zugfahrt von Marburg nach Leun bei Wetzlar – zweimal umsteigen und dann vom Bahnhof vier km zu Fuß mit ihrer schweren Tennistasche auf dem Buckel zur dortigen Tennisanlage. Ein oder manchmal 2 Spiele pro Tag und dann wieder auf dem gleichen Weg zurück nach Marburg. Das ging dann so täglich über fünf Tage hinweg bis zum Finale am Sonntag, das sie natürlich erreichte!

Später fand Veneta Unterkunft und Anschluss bei Karin Blenk, Mutter der oben erwähnten Sandra Blenk. Tennis, Tennis und nochmals Tennis, das war in den nächsten Monaten fast ihr einziger Lebensinhalt. Sie hatte viel Spass mit ihrer Mannschaft (Heidrun Beitel, Sandra Blenk, Karine Berger, Anne Dickhardt, Magdalena v. Geyr, Kamila

ein – im Clubhaus ging es dann hoch her.

So langsam fand sich Veneta auch mit den Besonderheiten des deutschen Straßenverkehrs zurecht, aber ohne kyrillische Buchstaben passierte es schon ab und an, dass sich Veneta etwas verirrt.

Ein großzügiges Angebot vom TC Dinslaken (Regionalliga) wollte Veneta nicht ausschlagen und wechselte zu jener Zeit, als ihre Marburger Mannschaft in der 2. und später 1. Bundesliga aufschlug. 2 Jahre dauerte ihre Gastrolle am Niederrhein, der Verein hatte dann aber Geldsorgen und musste Veneta entlassen.

Sie kehrte 2004 nach Marburg zurück und nahm das Angebot des Vereinsvorstands, nämlich die Übernahme des Jugendtrainings, dankend an. Gleichzeitig war sie natürlich auch eine willkommene Verstärkung für die

Mannschaft des TC, die sie bis heute erfolgreich vertritt.

Venetas herzliche und immer fröhliche Ausstrahlung auf dem wie auch neben dem Tennisplatz kam nicht nur bei der Tennisjugend besonders gut an - auch zahlreiche Erwachsene schätzten ihre Trainingseinheiten. Dabei ist ihr ein natürliches pädagogisches Talent eigen, sie kann sich glänzend auf ihre Partner jeden Alters einstellen. Die jüngeren Spielerinnen und Spieler sind auch immer wieder angetan von dem abwechslungsreichen Verlauf ihres Trainings. Für die Älteren ist es u. a. von Vorteil, dass sie eben eine sehr gute Spielerin ist und somit allen Ansprüchen in puncto Spielstärke gewachsen ist, ja selbst immer noch einen „Zahn zulegen“ kann...

Mittlerweile hat Veneta mit unserem Hessenligaspieler Jan Beusch gemeinsam die Trainer-scheine des Deutschen Tennisbundes erworben und betreibt mit ihm eine sehr erfolgreiche Jugendarbeit. Trainierten im



Verein früher 22 Kids, so hat der TC Marburg mittlerweile mit ca. 130 Jugendlichen eine der größten Jugendabteilungen deutscher Tennisvereine und die Nachfrage bei Veneta, Beusch & Co das

Einmaleins des Tennissports zu lernen, hält unvermindert an. Schließlich sehen auch Jung und Alt gerne am Wochenende zu, wie sich Veneta gegen renommierte Gegnerinnen schlägt, es ist ja **ihre** Trainerin!



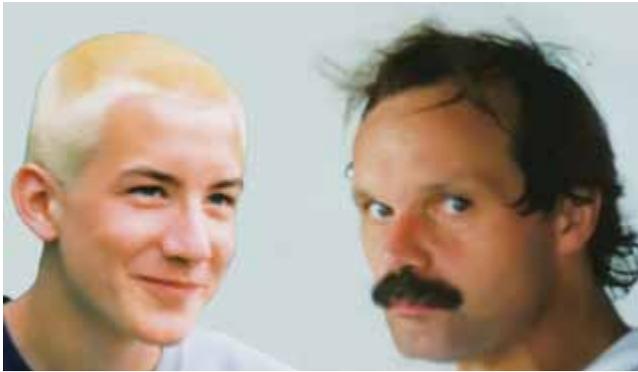
Ihr Ziel ist es, das nächste Match zu gewinnen
Mein Ziel ist es, dass Sie auch dann nicht verlieren, wenn es um Ihre Existenz geht

Reinhard W. Landau

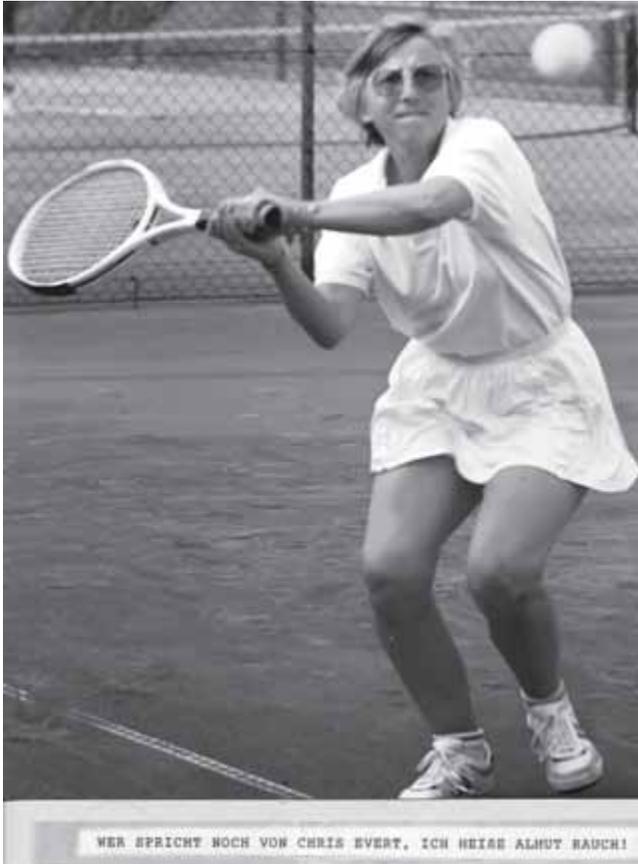
Versicherungs- und Finanzmakler
Niederlassungsberatung für Heilberufe
35037 Marburg, Softwarecenter 5 a c/o Bellinger
Tel.: 06421 - 6 70 51 - 15; Fax: 06421 - 6 31 24
Mobil: 0171 - 3 68 81 90; Priv.: 06421 - 3 61 85

Vorsorge für die Wechselfälle des Lebens,
wie Berufsunfähigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit,
verdrängen wir heute in gleichem Maße wie wir sie später benötigen.





Wanted !



Ein Genuss auf der Clubhausterrasse:
Campari und erstklassiges Tennis



Gisela und Kurt Lehnig

Drei Mütter mit ihren Kindern

Was wurde aus den Müttern, was wird aus den Kids

„Girls, Girls, Girls...“ nannte ich in der Jubiläumsschrift von 1987 einen Beitrag über drei Teenager des Marburger Tennis-

die engagiert und mit Freude Tennis spielen, aber nicht von Ehrgeiz zerfressen nach internationalen Erfolgen gieren und deshalb von Lehrgang zu Lehrgang und Turnier zu Turnier eilen. Es gibt eben auch ein Leben neben dem Tennis und das gilt für die große Mehrheit aller Spielerinnen und Spieler. Und wenn man bei den Clubmeisterschaften in der B-Konkurrenz Dritter wird, ist das doch ein schöner Erfolg; aber wenn man bei den French-

dieselben immer noch jungen Damen 25 Jahre später erneut interviewen konnte: Wie ist es Euch ergangen, wo steht ihr heute, welche Bedeutung hat Tennis in Eurem Leben gespielt? Über dieses und anderes konnte ich mich vor kurzem mit ihnen unterhalten. Alle drei haben selbst weiter Tennis gespielt, aber vor allem ihre insgesamt 7 Kinder mit dem Weißen Sport konfrontiert. Die meisten haben das Angebot angenommen und gehen



von lks.: Sebastian (Susanne), Leonard (Katja), Anna-Lena (Stefanie), Emilia (Katja), Maximilian (Stefanie) und Johanna (Susanne). Nikolas, (Stefanie) war zum Zeitpunkt dieses Fotos noch nicht geboren Foto: Katja Knetsch

clubs, die damals durchaus gut Tennis spielten und anspruchsvolle Zukunftspläne hatten. Sie standen für die große Zahl von Mitgliedern eines jeden Vereins,

Open in der 2. Runde verliert, ist das eine herbe Niederlage. Es ist eben vieles eine Frage der Perspektive! Ein ungewöhnlicher Zufall ermöglichte es, dass ich

gerne zum Jugendtraining bei Veneta und Jan oder einem anderen Trainer. Aber so wie die Mütter selbst seinerzeit dankbar waren von ihren Eltern nicht

getriezt worden zu sein, halten sie es auch mit ihren Kindern: liebevolle Förderung ja, unnachsichtiger Leistungsdruck nein. So sind natürlich auch andere Sportarten attraktiv und die Kinder werden nicht gezwungen, ausgerechnet Tennis zu spielen! Die drei Mütter jedenfalls haben seinerzeit noch weiter engagiert gespielt und ihre Spielstärke reichte dann an den Rand der 1. Mannschaft.

gewählten Beruf, spielt aber nur noch gelegentlich Tennis. Wenn ihre Kinder (6 und 10 Jahre alt) sie demnächst herausfordern, wird es vielleicht wieder mehr, sagt sie hintergründig, während sie gerade eine schnelle Vorhand ihrer 10-jährigen Johanna beklatscht...

Stefanie hat ihre schon damals vorhandene Liebe zu modernen Fremdsprachen in ein Studium der Romanistik umgemünzt.

die alten Schuhe zerbröselten schnell und der Holzschläger von damals ist auch nicht mehr zeitgemäß. Drei Kinder im Alter 4, 8 und 10 werden sie noch lange Jahre fordern, zur Zeit in München, aber wer weiß, wo es die Familie noch hinverschlägt.

Katja Knetsch von Stackelberg hat nach einem glänzenden Abitur in Marburg Betriebswirtschaft studiert, ging dann ein Jahr nach Chicago und sammelte dort und in den nächsten 3 Jahren internationale Erfahrungen als Unternehmensberaterin in Paris, Wien, Hamburg und Bad Homburg. Promoviert hat sie zwischenzeitlich in Halle. Vor längerer Zeit ist sie dann vom unsteten Weltenbummler-Leben zurück gekehrt, um in die Leitung der vor 50 Jahren vom Großvater gegründeten Marburger Lederwarenfabrik einzutreten. Ihre beiden Kinder haben sich zunächst mal anderen Sportarten zugewendet, aber vielleicht kommt da auch irgendwann Tennis hinzu. Katja ist immer auf innovativem Wege, beruflich verfügt sie über einen reichen Erfahrungsschatz, aber auch die Schule beschäftigt sie weiter als wichtige gesellschaftliche Institution. So hat sie der „Vereinigung Ehemaliger des Gymnasium Philippinum“ als Vorsitzende seit 1995 neuen Schwung gegeben.

Allen Dreien hat es, so bekunden sie, etwas gegeben, Tennis zu spielen, alle Drei haben viele interessante Anregungen zur Verbesserung der Vereinsarbeit, alle Drei würde ich gerne unbedingt in 25 Jahren wieder interviewen - ich wäre dann 95...



Katja und Susanne stellen sich den Fragen von Fredi

Susanne Knetsch-Böhler hat nach dem Abitur eine Banklehre gemacht und mit verschiedenen Weiterbildungskursen eine umfangreiche berufliche Kompetenz erworben. Nach einer „Babypause“ arbeitet sie heute wieder in ihrem eigenständig

Das war dann Sprungbrett für die Einstellung in den Diplomatischen Dienst, der sie in der Welt weit herum kommen lassen. Ihre Promotion im Bereich Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte hat natürlich ihre Berufstätigkeit bereichert. Mit der Geburt dreier Kinder hat sie diese zwischenzeitlich einschränken müssen, arbeitet jetzt aber wieder auf einer halben Stelle beim ADAC in München. Eine berufstätige Mutter und Hausfrau hat nicht so viel Zeit zum Tennisspielen, aber sie kann es noch, stellte sie kürzlich fest, als sie wieder anfing. Nur



Stefanie

Wo bleibt mein Bier ?

Bitte anschreiben – ich zahle demnächst

Wirtsleute in einem Tennisverein haben es nicht leicht, die zahlreichen Wünsche der Stammgäste zu erfüllen.

Das mag auch ein Grund sein weshalb personelle Wechsel in der Gastronomie von Tennisvereinen so häufig sind.

Umso bemerkenswerter, daß uns seit nunmehr 10 Jahren (genau 1. Oktober 2002) das Ehepaar Luciano und Pina Cané im Clubrestaurant La Piazzetta verwöhnt.

Sie nehmen jede Bestellung mit Gelassenheit hin, seien es Pizzen mit den ausgefallensten Belegen oder Salat ohne Tomaten aber bitte mit Krebschwänzen, ein 0,2 Bier. „Der Gin Tonic bitte mit Zitronenscheiben und nur aus großen Gläsern.“ „Kann die Musik etwas lauter gemacht werden - nein doch bitte wieder leiser.“ „Pina, der Wein ist korkig.“



Pina, sie liebt ihre Gäste – ihre Gäste lieben sie

„Pina ans Telefon, Pina bitte mal ganz schnell 5 Hefeweizen nach draußen, wir sitzen unter der Birke.“ Pina hier und Pina da. Ihre Stärke: Sie hat für jeden ein Gehör, ihre Schwäche: Sie hat kein gutes Gehör.

In der kleinen aber feinen Speisekarte ist für jeden Geschmack etwas dabei. Das Angebot reicht von klassischen italienischen Gerichten bis hin zu ausgefallenen sardischen bzw. sizilianischen Speisen. Eine besondere Spezialität sind Fischgerichte.

Luciano und seine Helfer/innen legen großen Wert darauf, daß alle Gerichte frisch zubereitet werden und auch nur

frische Zutaten in den Kochtopf kommen. Das Ergebnis lässt sich schmecken! – auch wenn es



manchmal etwas länger dauert.

„La Piazzetta“ ist ein Highlight in Marburgs Gastronomieszene, das wissen mittlerweile auch Nicht-Clubmitglieder zu schätzen. Im Sommer lockt der baumbestandene Biergarten oder eine der Terrassen zum relaxen und genießen. Auch im Winter lassen sich viele kulinarische Sternstunden in den renovierten und geschmackvoll dekorierten Räumen erleben.



Kochen macht Spaß!



Hunde bitte auf unserer Anlage an die Leine nehmen auch wenn sie gaanz lieb und gaaanz klein sind !!!





LA PIAZZETTA RESTAURANT BAR

First Service mit Pina und ihrem Team

Täglich geöffnet, kein Ruhetag, eine Speisekarte vom Feinsten und ein jederzeit freundlicher Service. Pina Cané und ihr Team verwöhnen ihre Gäste von A - Z. Und wenn der Passierball mal nicht gelingt, macht Pina das mit einem Gläschen Wein wieder gut.

Frische Speisen zu fairen Prei-

sen, hohe Qualität der Zutaten und einige traditionelle italienische Spezialitäten gehören zum Erfolgsrezept von „La Piazzetta“. Auch kleine Gäste finden auf der Kinderspeisekarte eine preiswerte Auswahl.

Wenn Sie eine private oder geschäftliche Veranstaltung planen, bietet „La Piazzetta“ den besonderen Rahmen auch dank Pina`s Dekorationskünsten.

Sie veranstalten Ihre Feier woanders? Kein Problem: Das Catering von „La Piazzetta“ hat einen legendären guten Ruf.



GeWoBau
M A R B U R G



**Gemeinnützige
Wohnungsbau GmbH
Marburg-Lahn**

Sie suchen
Marburgs
eine Wohnung?
größter
Wir beraten
Vermieter
Sie gerne!

Anschrift Pilgrimstein 17, 35037 Marburg
Postfach 643, 35018 Marburg
Telefon (06421) 91 11 - 0
Telefax (06421) 91 11 - 11
E-Mail gewobau@gewobau-marburg.de
Internet www.gewobau-marburg.de

**Unsere
Geschäftszeiten** Montag, Dienstag, Mittwoch
8.30 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr
Donnerstag 8.30 bis 12.00 Uhr
und 14.00 bis 17.00 Uhr
– oder nach Vereinbarung –



- **Altbausanierung + Innenausbau**
- **Wände + Decken aus Gipskartonplatten**
- **Trockenfußböden + abgehängte Decken**
- **Dachausbau**
- **Brandschutz**

Siegfried Hoffmann
Schillerstraße 11
35287 Amöneburg - Roßdorf

Tel.: 06424 - 24 50
Fax: 06424 - 46 59
Mobil 0171 - 7 78 90 04

email: KWS.Montagebau.GmbH@t-online.de
Internet: www.kwsmontagebaugmbh.de

Menschen zwischen den Linien

(Nach Dieter Hildebrandts kleiner Tennisphilosophie, leicht abgewandelt von Philip v. Geyr)

Damals, als Frauen noch nicht so intensiv in das Wirtschaftsleben integriert waren, fanden unentwegt Damen Doppel mittlerer Spielstärke und mittleren Alters am Vormittag statt. Kurze, weiße Röckchen, plissiert, neckisch, für Damen in den Vierzigern/Fünzigern passend, hochgesteckte Haare, traten immer mit ungebremstem Ehrgeiz in derselben Formation gegeneinander an. Näherte man sich z. B. Platz 4, so konnte man die zwei auf der einen Seite böse zischeln hören: „Sie betrügt, die Frau Dr. Matthern. Immer betrügt sie.“

Hab` ich auch so gesehen“, sagt die andere. „Von wegen Aus! Phh!“

Ihren Mann habe ich gestern mit seiner Sekretärin im Bückinggarten gesehen.“

Geschieht ihr recht, der Betrügerin.“

Und dann mit Begeisterung über einen Ball der Frau Doktor Matthern:

„Wuuunderschöne Rückhand, Frau Doktor!“

Etwas ungezwungener und offener der Schlagabtausch bei dem bayrischen Altherrendoppel auf Platz 3. Ein gemütlich anzuschauendes Wampenquartett, aber in der Bewertung der gegnerischen Bälle recht deut-

lich und, wie die Bayern sagen: gschert.

Ein Ball springt in der Nähe der Seitenlinie auf. Man hört nun folgendes:

„Aus!“

„Der war drin!“

„Naa, der war deutlich aus!“

Drin war er!“

„Eine ganze Ballbreite im Aus!“

„Host du was mit die Augn?“

„Naa, i hob recht!“

„Wann host du scho omoi recht!“

„Immer wenn i mit dir Doppel spui!“

Wenn die Herren ihr Doppel beendet haben, wird gemischtes Doppel gespielt. Es spielt das Ehepaar Haubild gegen das Ehepaar Staiger. Frau Haubild schlägt auf und beginnt mit einem Doppelfehler.

Herr Haubild: „Du wirfst den Ball nicht hoch genug.“

Frau Haubild: „Ich weiß.“

Herr Haubild: „Wenn du`s weißt, warum machst du`s dann?“

Frau Haubild: „Kümmer dich um dich!“

Herr Haubild: „Warum denn? Schlage ich jetzt auf oder du?“

Frau Haubild: „Na dann schlag doch. Nicht reden, sondern machen.“

Frau Haubild schlägt wütend den Ball so scharf in die gegnerische Hälfte, dass der annehmende Gegner, Herr Staiger, den Ball

nicht zurückschlagen kann.

Frau Staiger: „Du stehst zu nah am Ball.“

Herr Staiger: „Nee, ich war zu weit weg.“

Frau Staiger: „Nein, aber du stehst immer zu nah am Ball. Das hat dir schon der Herr Dr. Doecke immer gesagt.“

Herr Staiger: „Geh doch auf deinen Platz. Du musst jetzt den Aufschlag annehmen.“

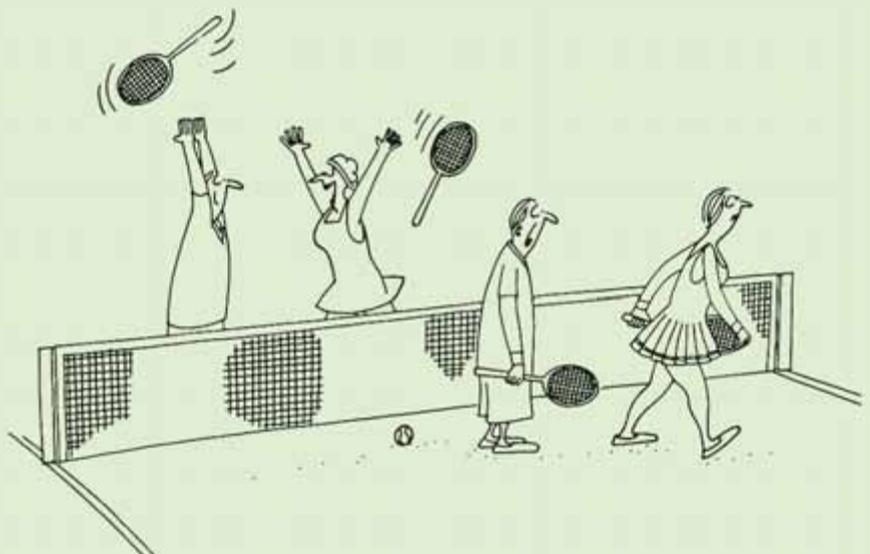
Frau Staiger: „Schön, dass du mir erklärst, wie Tennis geht. Ich spiele schon länger als du.“

Herr Staiger: „Das ist doch jetzt ...“

Frau Staiger: „Und besser, Rolf! Besser, merk dir das! Sagen alle hier im Club.“

Auf der anderen Seite tippt Frau Haubild ungeduldig mit dem Ball auf. Sie vermutet, dass diese Staiger sie aus dem Spiel bringen möchte. Das kennt man ja. Man weiß es am ganzen Teichwiesenweg: Die Staiger moggelt und macht solche Sachen. Also ruft sie ihr hinüber: „Solltest Du vergessen haben, dass ich Aufschlag habe? Kann ich jetzt oder wie?“

Frau Staiger wird blass vor Zorn. Ausgerechnet von der Haubild, von der Mäuse-Monroe“, wie sie heimlich auf der Anlage genannt wird. Muss sie sich das sagen lassen?



Gemischtes Doppel

Ein Mixed bringt in gewisser Weise,
das Fluidum im Tennispiel,
denn selbst dem reifen Saitengreise
Gibt eine Eva erst Profil.

Wie wächst er doch in ihren Blicken,
sein Einwurf wird zum Schmetterball,
er könnte sie nach Hause schicken,
ist er doch heute überall.

Sein Stop ist nie so gut gewesen,
der Volley strahlende Brillanz,
in ihren Augen nur zu lesen
ein kleines Fünkchen Resonanz.

Die Bälle pflückt er von den Bäumen,
Returns bringt er vom Zaun zurück.
Mit ihr liegt zwischen Zeit und Räumen
im Mixed das wahre Tennisglück.

Verliert man trotzdem, sagt sie schlicht:
„Das Match war gut.... mein Partner nicht !“

von Norbert Röhrich

Übrigens: Sportreporter Rudi Cerne: „Andre Agassi verabschiedet sich von Hannover mit einem tränenden und einem weinenden Auge.“

Übrigens: Alle ehemaligen Tennisspieler, die zum Golf abgewandert sind, wollen ihre Sportart in „Mercedes“ umbenannt haben.

Übrigens: Boris Becker: „Manche finden es geil, zwölf Stunden am Tag Tennis zu spielen. Ich auch, aber nicht immer.“

Übrigens: Einer der unentwegt quasselnden Eurosport-Kommentatoren: „Nadal wird im Laufe eines langen Matches immer langsamer, weil seine Kleidung sich mit seinem Schweiß aufsaugt.“

Übrigens: John McEnroe nach seiner Niederlage zum Stuhlschiedsrichter: „Wie heisst eigentlich Dein Hund?“ Darauf der Schiri: Was? Ich hab` doch gar keinen Hund“! Entgegnet McEnroe: „Blind und keinen Hund. Das ist nicht gut...“

Übrigens: Sportmoderator Volker Kottkamp: „Sie wird sicher gleich erklären, wie es zu diesem nicht zu erklärenden Einbruch kam.“

Übrigens: Es antwortete der 17-jährige Boris Becker auf Thomas Gottschalks Frage, was er denn so von Mädchen halte, lakonisch: „besser als Jungs!“

Übrigens: Sportmoderator Hans-Jürgen Pohmann: „Urplötzlich ist er nach vorne marschiert, förmlich geschlichen.“

Übrigens: Neben Graugänsen sind Tennisspieler das ergiebigste Feld für jeden Verhaltensforscher

Starker Sport - Starkes Marburg

Die Sportförderung, insbesondere auch die Tennisförderung, ist ein zentrales Anliegen der CDU-Politik in Marburg:

100 Jahre Tennisclub Marburg - wir gratulieren sehr herzlich und wünschen weiterhin viele sportliche Erfolge.

CDU Marburg - der Partner des Sports!

Ihr

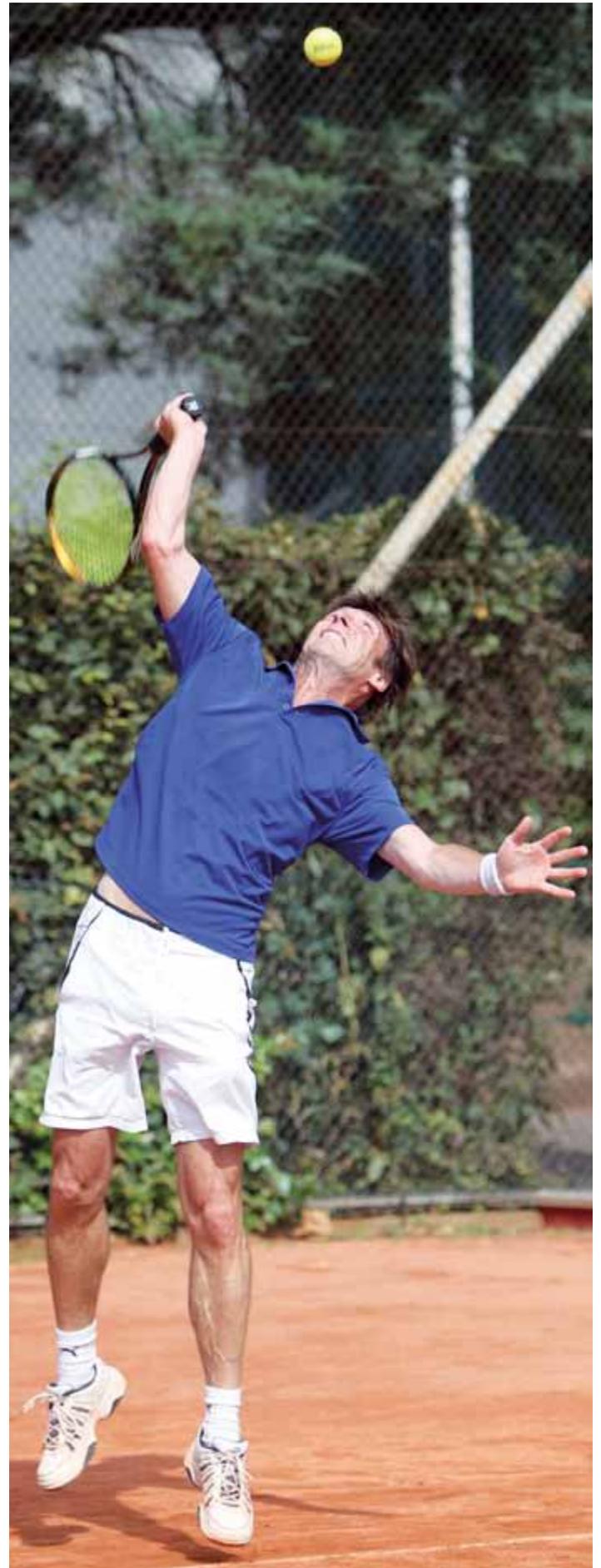
**Philipp Stompfe
CDU Partei- und Fraktionsvorsitzender**

CDU Marburg:
Gut für Marburg-gut für den Sport





Tim Böttrich



Achim Breinl



(K)ein bisschen mehr Ehre?

Wahlkampf bei der Jahreshauptversammlung

Zugegeben, es ist schon einige Jahre her – die heutige Spielergeneration war teilweise noch nicht geboren – da spielten sich bei den Vorstandswahlen heftige Auseinandersetzungen ab. Für ein Amt gab es häufig mehrere Bewerber – jeder wollte seine Interessen oder Ideen einbringen. Es gab Stichwahlen und Kampfabstimmungen. Bei einer früheren Jahreshauptversammlung gab es einmal zur Wahl des 1. Vorsitzenden 5 Bewerber und nach zähem Ringen einen Sieger mit denkbar knappem Vorsprung. Etliche Jahre später brauchten wir wesentlich länger, um schließlich einen „breitzuschlagen“. Damals verstanden die Mitglieder eine Aufgabenübernahme im Vorstand noch als **Ehrenamt** und somit als Möglichkeit, für den Tennisclub etwas zu bewegen oder voranzubringen.

Unterschiedliche Auffassungen gab es früher wie heute.

Natürlich gab es auch Turbulenzen, Krach und Meinungsverschiedenheiten aber man kam meist zu einem Konsens. Der Vorstand konnte sich vorwiegend der Rückendeckung, ja sogar der ideellen und tätigen Mithilfe der Clubmitglieder sicher

sein – seine Arbeit fand breite Akzeptanz.

Und heute ?

Wenn heute ein „Amtsträger“ aus welchen Gründen auch immer zurücktritt, fängt für den Restvorstand die Suche an. Ein oft schwieriges Unternehmen: Die Einen können nicht, die Anderen wollen nicht, die Dritten dürfen nicht wollen oder können nicht dürfen. Über manche vorgebrachten Argumente kann man meist staunen oder auch lächeln. Wenn sich dann doch jemand gefunden hat, sind alle happy – „einstimmig gewählt“!! Friede, Freude, Eierkuchen... (Hauptsache ich nicht!!!) Ehrenamt ? Was soll das ? Ich zahle ja meinen Beitrag und habe damit Rechte, die ich voll ausschöpfen möchte und damit hat's sich.

Pflichten?? Weiß ich nichts von. Wo steht das ? Wenn überhaupt sind das moralische oder ideelle, das kann man interpretieren, da lass ich mal die Anderen vorangehen. Sie sollen sich Gedanken machen zur Planung, Organisation und Durchführung von Maßnahmen wie auch

Events. Dass hierzu Helfer benötigt werden ist ja einzusehen, nur hat man selbst gerade wenig Zeit, man würde ja gerne, wenn man könnte, aber der Beruf, der kranke Opa, der große Garten...

Irgendwer wird's schon richten, und am Tage der Veranstaltung, da kann man sich gerade nochmal freimachen, denn es gehört ja zum Anstand, dabei zu sein, wenn andere sich schon so viel Mühe gemacht haben...

Kein Klagelied, nein, einige Zeilen zum Nachdenken. Vielleicht eine Anregung zur Bereitschaft, sich wenigstens ein bisschen mehr an Vorstandsaufgaben zu beteiligen, eine Überlegung, die wiederum uns allen zugute käme.

Dabei soll nicht die Frage im Vordergrund stehen: Worin habe ich hier und jetzt meinen Vorteil? Sondern die Idee, dass meine Mithilfe uns allen (und somit auch mir) etwas an besserem Miteinander bringt und damit eine günstigere Zukunft für den gesamten Club.

Darf's also künftig wieder ein bisschen mehr Ehre sein ?

pvg

Wenige Mitglieder sorgen dafür, dass etwas geschieht. Einige Mitglieder reden stets energisch vom Mitmachen. Gar manche Mitglieder sehen zu, wie andere etwas tun. Und die überwältigende Mehrheit hat leider überhaupt keine Ahnung, wieviel Arbeit für sie geleistet wird.



FISCHBACH

...und alles glänzt!

Meisterhaft seit über 45 Jahren!

Aktuell:



**Solar- und Photovoltaik-
anlagenreinigung**



- ohne chemische Zusätze
- erhöhter Wirkungsgrad

Unsere Leistungen:

- > Unterhaltsreinigung
- > Bauendreinigung
- > Industriereinigung
- > Glasreinigung
- > Fassadenreinigung
- > Lamellenreinigung
- > Teppichbodenreinigung
- > Solar- und Photovoltaik-
anlagenreinigung
- > Grünanlagenpflege
- > Hausmeisterservice
- > Reinigungsartikel
- > Kristallisation von
Steinböden

Zentrale:

Neue Kasseler Str. 13a
35039 Marburg
Telefon 06421- 590 66 0
Telefax 06421- 590 66 15

Zweigstelle:

Kronprinzenstr. 12
57250 Netphen
Telefon: 02738 - 688 642
Telefax: 02738 - 688 683

info@fischbach-gmbh.de
www.fischbach-gmbh.de

und vieles mehr



Reg.-Nr.: Q1 0108077





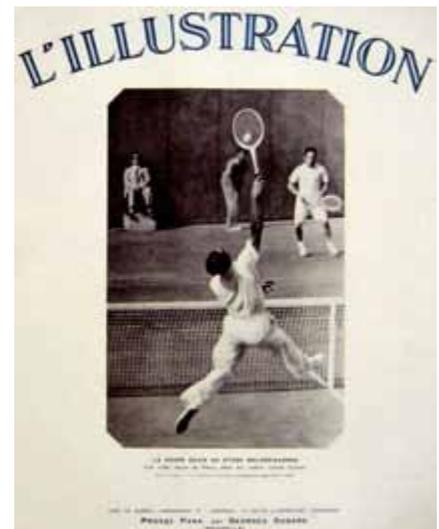
Das letzte Auswärtsspiel der 1. Bundesliga bestritten unsere Damen im Jahr 2003 beim späteren Deutschen Meister TC Moers mit: von links: Lenka Nemeckova, Yvonne Meusburger, Isabel Collischonn, Anne Dickhardt, Annika Stockhaus, Magdalena v. Geyr und Julia Haertner



1993 ein starkes Team - hinten v. lks.: Timo Elsner, Götz Lehnig, Tobias Hahn, vorne v. lks.: Ronald Hofmeister, Marian Junglaß, Jörg Egbring, Jörn Hildner u. Rainer Schlösser



Im Unterlindenmuseum von Colmar ist nicht nur der Isenheimer Altar zu betrachten; wir begegnen hier auch dem Ölgemälde „Le Tennis“ von 1965 des französischen Malers Charles Lapicque.



Davis-Cup 1933, entdeckt in einer Galerie der Rue St. Georges in Paris



Schläge, Schläger und Bespannungen

...gibt es seit eh und je!

Ohne sie sind das eigentlich- che Tennis, aber auch Badminton und Squash, nicht möglich. Historiker streiten trefflich darüber, wie weit man die Ursprünge zurückverfolgen kann, einige finden erste Anfänge schon in der Antike, andere beschreiben verschiedene Varianten erst in der Neuzeit, so ab dem 16. Jahrhundert, verstärkt seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Wer sich dafür interessiert, findet eine glänzende Dokumentation in „500 Jahre Tennis“ von Gianni Clerici, übersetzt von Ulrich Kaiser, Ullsteinverlag, 1979, 335 S.

Hier sollen nur einige Schlaglichter gesetzt werden, die die letzten Jahrzehnte betreffen. Bis in die 70er Jahre waren üblich Holzschläger mit relativ dickem Griff (5,6,7) für die Herren, etwas dünner für die Damen (3,4,5). Sie waren möglichst gut in vielen Schichten verleimt, so dass sie kaum nachgaben und ein paar Jahre hielten. Bespannt waren sie für anspruchsvolles Spiel im Trockenen mit einer Darmsaite- ein teurer Spaß- weswegen gerissene Saiten erst ein paar Mal repariert wurden, ehe eine gänzlich neue Bespannung nötig wurde. Gegen leichte Feuchtigkeit, etwa bei Nieselregen oder wenn es im Herbst klamm wurde, bepinsel-

te man die Darmsaitung mit einem Schutzöl; damit sich der Holzschläger bei längerer Lagerung nicht „verzog“, das heißt seine ursprüngliche Form verlor, wurde er in einen Holzrahmen eingeschraubt. Die Schläger wogen je nach Griffstärke ein knappes Pfund (450-480 g), für Kinder gab es nur selten auch kleine, leichtere Schläger, sie sollten einfach den Schläger für Erwachsene etwas kürzer fassen.

Um mit diesen letztlich un- lichen Geräten elegante Bewegungen auszu- führen, empfahl Rod Laver in seinem Tennisbuch: „Umfassen Sie den Tennisschläger wie mit einem Schraubstock und stützen Sie ihn nach dem Schlag auch mit der anderen Hand ab!“ Nur so konnte man den „schweren Knüppel“ entsprechend handhaben, ohne eine Sehnenscheidenentzündung oder einen Tennisellenbogen zu riskieren. Beidhändiges Schlagen hätte sich da angeboten, war aber verpönt. Hans- Jürgen Pohmann hat man die beidhändige Rückhand vergeblich abzugewöhnen versucht, nur Frew McMillan, der südafrikanische Doppelspezialist mit der weißen Kappe, durfte es. Vom „Umgreifen“ wurde mit beredeten Begründungen abgeraten, aber einige wenige Exoten machten auf sich aufmerksam, wenn sie nur Vorhand spielten, das heißt also je nach Bedarf den Schläger mit der rechten oder linken Hand griffen. Sie mussten durch die dadurch gewonnene größere Reichweite weniger laufen und hatten mehr Zuschauer...



Die Bayerin Amelie Hacks ist damit immerhin 8. der Deutschen Rangliste geworden.

Da man gemeinhin nicht „umgriff“, hatte jeder Spieler eine „Schokoladenseite“, je nachdem, wie sein Ausgangsgriff war. In Hessen sprach man deshalb von der „Marburger Rückhand“, die von dem Cheftrainer Erwin Blenk Jahrzehnte lang gelehrt wurde. Mit dem schweren Gerät konnte man zwar einen Ochsen erschlagen, es zornig auf dem Boden „dotzen“ sollte man es aber tunlichst nicht, dann war es meistens kaputt, egal, ob es sich um einen Donnay, Wilson oder als König der Holzschläger einen Dunlop „Maxplay“ handelte. Streng waren die Trainer damals hinsichtlich der Beinarbeit. Der Rechtshänder musste bei der Vorhand unbedingt das linke Bein vorstellen, entsprechend bei der Rückhand das rechte. „Offene Stellungen“ waren nicht „comme-il-faut“. Eine besondere Variante praktizierte ein paar Jahre der Spanier Berasategui. Er leistete ein enormes Laufpensum, um mit einem extremen Griff möglichst nur Vorhand zu spielen – ließ sich die Rückhand aber nicht mehr vermeiden, griff er auch nicht um, sondern drehte nur seinen Unterarm um fast 180 Grad... Mancher seiner Gegner hat einen solchen Ball dann mit offenem Mund erst recht verschlagen – auch Boris Becker als er dem Weltranglistensiebten einmal unterlag. Aber natürlich konnte dieser dann kein guter Doppelspieler sein.

Erst in den 70er Jahren änderte sich viel im traditionsreichen „Weißen Sport“. Profis und



Amateure durften zusammen spielen, der Tiebreak hielt seit 1978 Einzug in immer mehr Turniere („Grand Slam und Davis Cup sträubten sich dagegen noch lange,) und neues Schlägermaterial kam auf den Markt. Einige werden sich noch an die frühen Stahlschläger von Lacoste erinnern mit kreisrunder Schlagfläche, die bei guten Aufschlägen ein typisches „Sirren“ erzeugten, an Aluminium- und die ersten Kunststoffvarianten zum Beispiel von Head, Völkl oder Prince. Eine Offenbarung für Tennisarmgeplagte war der weiße Küblerschläger mit dickem Rahmen und vergrößerter Schlagfläche, bald von Wilson nachgebaut. Wahre Cracks rümpften darüber aber noch lange die Nase.

Die Schläger wurden nach und nach leichter und unterschritten die 400g- Grenze. Verschiedene Größen und Designs wurden angeboten, Schläger aus Titan oder Carbon waren zunächst sauteuer, einige Zeit später aber spottbillig, weil man sie nicht ausreichend an die Kunden hatte bringen können. Die wachsende Vielfalt des Angebots war auch für Kenner kaum noch überschaubar. Dem auf originelle Weise doppeltbesaiteten Vilsbiburger Schläger war kein langes Leben beschieden, man verbot ihn einfach, als die zweifellos guten Verbandsligaspieler nun plötzlich nur auf Grund der absonderlichen Besaitung die deutsche Rangliste aufmischten (z.B. Erwin Müller). Auch in Marburg eilte eine Weile der unvergessene Thomas Wehler mit der Vilsbiburger Bespannung

von Erfolg zu Erfolg.

Ebenso in der Griffsicherheit hatte sich einiges getan. Verhinderte das normale Ledergriffband an heißen Tagen kaum, dass der Schläger in der schwitzigen Hand rutschte, so wehrte man diesem Missstand früher mit einer Hand voll Sägemehl in der Hosentasche. Dann hatte eine Weile ein selbstklebendes grünes Gazeband Konjunktur, bis sich seit einiger Zeit ein zusätzliches, kaum aufragendes, elastisches Kunststoffgriffband bewährt hat: keiner spielt mehr ohne es, Problem gelöst!

Heute hat sich weitgehend überall das Gleiche, weil Effektivste, durchgesetzt: Es gibt keine großen Unterschiede mehr bei dem Schlägermaterial hinsichtlich Größe und Konsistenz, sie wiegen alle nur noch ein gutes halbes Pfund und haben einen eher dünnen Griff (2,3,4). Schnelligkeit, Athletik und raffinierte physiotherapeutische Betreuung sind angesagt. Von dieser Entwicklung profitiert zum Beispiel die Attraktivität des Turniers in Wimbledon, seit dem auch auf schnellem Grasboden lange, interessante Ballwechsel zu Stande kommen. Wenn vor 40 Jahren John Newcombe oder Stan Smith im Endspiel standen, gab es fast nur Aufschlag, Rückschlag, Volley, Punkt für den einen oder anderen. Das erste „Break“ entschied oft über den ganzen Satz! Wie anders verlaufen die Matches heute bei Federer und Nadal, bei Williams und Zwonarewa. So ändern sich die Zeiten und es ist spannend bei den Veränderungen dabei sein zu können!

Welchen Tennis- schläger soll ich kaufen?

Wie soll mein Schläger besaitet sein?

Tennisanfänger sollten sich von einem Trainer hinsichtlich eines Schlägerkaufs beraten lassen. Sie sollten sich keinesfalls an den Modellen der Profis orientieren, denn diese sind meist schwerer und haben einen kleineren Schlägerkopf. Alle Schlägerhersteller entwickeln Schläger für Anfänger bzw. Fortgeschrittene und Schläger für Profis.

Beginner sollten einen leichten Schläger mit größerer Schlagfläche und breiterem Rahmen wählen. Ein billigeres Vorjahresmodell ist durchaus ausreichend. Eine größere Schlagfläche verzeiht es viel eher, wenn der Ball mal nicht in der Rahmenmitte getroffen wird. Ein breiter Rahmen sorgt für mehr Power beim Schlag.

Empfohlene Schläger für Anfänger:

- Dunlop Aerogel ca. 90,- €
- Head Microgel ca. 60,- €
- Babolat Aero Pro Drive ca. 150,- €

In nahezu allen Sportgeschäften kann man mehrere Schläger ausleihen und selbst testen. Der Griff sollte gut in der Hand liegen, der Schläger sollte keinesfalls kopflastig aber auch nicht besonders grifflastig sein.

Schläger sollten immer in der Schlägerhülle aufbewahrt wer-

den und niemals extremen Temperaturen ausgesetzt werden.

Genauso wichtig wie die Wahl des Schlägers ist die richtige Saite darauf. Die meisten Tennisprofis spielen wegen des Ballgefühls, der Ballkontrolle und der Elastizität mit **Naturdarmsaiten** (vom Schaf oder von der Kuh). Sie sind sehr teuer (25,- bis 50,- Euro) und die Haltbarkeit ist ganz gering dies besonders bei Feuchtigkeit.

Wer einem Tennisarm aus dem Wege gehen möchte und eine Saite sucht, die den Darmseiten der Profis möglichst nahe kommt, sollte sich für eine **Multifilamentsaite** (10,- bis 20,- Euro) entscheiden. Der Nachteil dieser Saite ist, dass die Saiten relativ schnell auffasern, daher ebenfalls teuer sind.

Wer Armprobleme hat sollte möglichst keine **Polyestersaite** (8,- bis 10,- Euro) spielen, da diese Saite wenig Elastizität aufweist. Power, Kontrolle und Ballgefühl sind bei dieser Saite aber gut, die Saite reißt wesentlich seltener als andere allerdings lässt die Spannung schneller nach.

Nylonsaiten sind sehr preiswert (2,50 bis 3,50 Euro). Die Spieleigenschaften sind sehr unterschiedlich im Durchschnitt aber für Anfänger und auch Fortgeschrittene befriedigend. Über 70% aller Tennisspieler/innen spielen mit Nylonsaiten. Zu den derzeit besten Nylonsaiten zählen die Gamma Live Wire Professional oder die Wilson Sensation NXT Tour. Die Nylonseite reißt seltener als eine Darmsaite dagegen häufiger als eine Polyestersaite.

Dann gibt es da noch die **Hybridsaite**. Hier werden für den Schläger zwei unterschiedliche Saiten verwendet. Eine Saite für die Längssaiten und eine Saite für die Quersaiten, die dann individuell kombiniert werden können. Für einen Hobbyspieler ohne ausreichende Erfahrung ist die Wahl einer solchen Besaitung schwierig. Da meist zuerst die Längssaite reißt, wird hier eine Polyestersaite empfohlen - für die Quersaite wiederum eine Naturdarm- oder Nylonsaite, um über mehr Gefühl und Kontrolle zu verfügen.

Tennissaiten haben **unterschiedliche Stärken** - dünn (1,1 bis 1,9 mm), dick 1,3 bis 1,4 mm) und mittel (1,2 bis 1,3 mm). Dünne Saiten schonen den Arm, erzeugen mehr Power und empfehlen sich hinsichtlich Elastizität und Ballgefühl - die Haltbarkeit ist allerdings geringer. Eine mittlere Saite vereint alle Eigenschaften und ist eine gute Wahl.

Die **Bespannungshärte** ist meist auf dem Schläger vorgegeben und lässt einen Spielraum von einigen Kilos zu.

Bei der Wahl der Bespannungshärte zeichnet sich zwangsläufig ein Zielkonflikt zwischen hohen Ballgeschwindigkeiten und der angestrebten Kontrolle ab. Entweder man entscheidet sich für einen Schläger der sich komfortabel spielen lässt und zudem schnelle, allerdings auch unkontrollierbare Bälle liefert, oder man bevorzugt den hart bespannten Schläger, der eine hohe Ballkontrolle vermittelt. Dieser muß dann wegen der größeren Energieverluste mit

Hingabe geschwungen werden: Der Arm wird stärkeren Schlägen ausgesetzt. Sobald man sich mehrere Schläger leisten kann, sollten 2 dabei sein, die identisch in Fabrikat, Bespannungshärte und Griffstärke sind. Sonst muss man sich bei einem „Saitenriss“ zu sehr umstellen.

Wenn man noch einen dritten Schläger sein eigen nennt oder sich vielleicht einmal ausleihen kann, ist zu beachten: Heißes Wetter, harte (weil neue) Bälle verlangen nach einer harten Bespannung; kühles, feuchtes Wetter (evtl. im Herbst), ältere, weiche, vielleicht schwere Bälle brauchen weniger Kraft bei einer weichen Bespannung; das ist wichtig als Vorbeugung gegen einen Tennisarm.

Leider währt die Freude an einem neu bespannten Schläger nicht sehr lange. Schon während des Bespannungsvorgangs und

während der ersten Gebrauchsstunden verlieren die Saiten einen erheblichen Teil ihrer ursprünglichen Spannung. Daher zeichnet sich eine hochwertige Saite, etwa eine Naturdarmsaite, vor allen Dingen dadurch aus, daß die Bespannungshärte lange bestehen bleibt bzw. daß der Spannungsabfall wesentlich länger dauert.

Ein Anfänger sollte seine Saite mindestens zweimal im Jahr austauschen - auch wenn diese nicht gerissen ist. Spielt er auch im Winter so wird ein dreimaliger Wechsel pro Jahr empfohlen.

Die ideale Tennissaite sollte man nach folgenden Kriterien wählen:

- Lebensdauer
- geringer Preis
- geringer Verlust der Härte der Bespannung und
- Spielzufriedenheit (Gefühl, Komfort und Power).



„Dunlop Aerogel“ ein empfohlener Schläger für Anfänger



Diesen Schläger, importiert aus Asien, verkaufte Familie Blenk einst in ihrem Sportgeschäft in der Frankfurter Straße als „Blenkschläger“.



Schlägerbesaitung





von lks.: Hartmut Hauschild, Inge Barthelmey, Dieter Stoffregen und Anka Pitton



Regionalliga Seniorinnen 1994 von lks.: Inge Barthelmey, Jutta Lemke, Coach Uwe Kutschera, Gunhild Kutschera, Thea Ludwig, Edda Schlösser und Anke Böhnig

Was ist gesünder ?

Immer mehr betagte Menschen greifen noch zum Tennis- oder Golfschläger.

Und sie können ihrer Gesundheit damit einen guten Dienst erweisen. Eine verbesserte Leistungsfähigkeit ist allerdings nur von dem Spiel mit der Filzkugel zu erwarten.



Eine Arbeitsgruppe der Sporthochschule Köln untersuchte am Beispiel von 18 Tennisspielern und 21 Golfern, wie sich die beiden Sportarten auf die Gesundheit auswirken. Mit durchschnittlich 59 bzw. 60 Jahren befanden sich die Cracks beider Disziplinen in einem vergleichbaren Alter.

Unter dem Strich verbrauchten die Golfer bei einer 18-Loch-Runde mit 1000 kcal genauso viel wie ihre Sportkollegen bei einem Tennismatch. Zum Abbau von Übergewicht sind also beide Sportarten interessant, folgern Dr. Alexander Ferrauti (ehemals Hochschuldozent an der DSHS in Köln) und seine Kollegen in der „Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin“. Auch in puncto Verbesserung des Fettstoffwechsels nehmen sich Tennis und Golf nichts.

Für eine Steigerung der Fitness kommt jedoch nur der weiße Sport in Betracht. So zeigten

Tennisspieler eine 10 bis 15% höhere maximale Belastbarkeit als Normalpersonen. Golfer lagen sogar knapp unter der Norm. Mit der Herz- und Lunge betreffenden Leistungsfähigkeit, erinnern die Autoren, steigt auch die Lebenserwartung.

Entspannung und Erholung lassen sich vermutlich eher durch Golf realisieren. Die höhere Ausscheidung derjenigen Stoffe, die auf das Herz- Kreislaufsystem eine anregende Wirkung haben, deutet auf eine größere Streßbelastung beim Spiel mit der Filzkugel hin.

Die intervallartige Beanspruchung beim Tennis, warnen die Sportmediziner, führt manchen Spieler an seine Leistungsgrenze. Insbesondere bei Erkrankungen des Herz- Kreislaufsystems ist deshalb Vorsicht geboten.

*Dr. med. Matthias Stohrer
Facharzt für Sportmedizin*

WIR DANKEN

unseren Inserenten, die mit ihrem Anzeigenauftrag nicht nur den TC Marburg und den Tennissport unterstützt, sondern auch unsere Mitglieder und Gäste als eine qualifizierte Zielgruppe für ihre Werbung gewürdigt haben.

WIR BITTEN

unsere Mitglieder und Gäste, diese Tatsache anzuerkennen. Wir empfehlen die Inserate dieses Heftes ihrem Wohlwollen und ihrer Aufmerksamkeit.

Galeria Uta 'R'

Mode für Anspruchsvolle

Maria Casilli Wittmann



**35274 Kirchhain
Mittelstrasse 16
Tel.: 06422 / 68 80
Fax: 06422 / 71 90**

Seniorentennis als Turniersport

Bis ins hohe Alter

In 2009 besuchte ich zum ersten Mal die deutschen Tennismeisterschaften der Seniorinnen und Senioren in Bad Neuenahr. Kurz vor meiner Abreise blieb ich noch bei einem der vielen Endspiele hängen, hier bei einem Herrendoppel, das über drei Sätze ging. Die Herrschaften waren wohl nicht mehr die Jüngsten – man weiß, dass bei großen Turnieren die Senioren in zehn Altersklassen eingeteilt werden, beginnend mit dem 40. Lebensjahr. Es entwickelte sich an einem heißen Nachmittag ein ansprechendes Spiel, natürlich auch mit einigen leichten Fehlern, aber überwiegend mit spannenden Ballwechsell. Sie spielten taktisch routiniert, technisch einwandfrei und waren gut zu Fuß. Der eine trug allerdings eine Ellenbogenspange gegen den Tennisarm, die er allerdings auch hätte weglassen können, sie nützt sowieso nichts... Ein anderer hatte über ein Knie eine Stützmanschette gestreift, das ist mitunter förderlich bei der ja leider im Alter verbreiteten Arthrose. Ansonsten war man mit Ehrgeiz und Schiedsrichter fast zwei Stunden bei der Sache. Aufgrund der zum Teil hochklassigen Ballwechsel erkundigte ich mich dann schließlich an der Anzeigetafel, um wen es sich da handelte und war bass erstaunt: Die vier Herren hatten sich in einem 32er Feld bis ins Finale durchgespielt in der Altersklas-

se 85+, waren also zusammen sicher älter als 340 Jahre. Hätte ich einen von ihnen in der Bahn (wahrscheinlich 1. Klasse) oder auf einem Autobahnrastplatz in seinem Sechszylinder kennen gelernt und er hätte mir von seinen Turnierplänen erzählt, hätte ich mir ein mildes Lächeln kaum verkneifen können: Offensichtlich zu Unrecht!

deren, aber vor allem sich selbst. Man trifft alte Bekannte und lernt neue Tennisfans kennen. Auch wenn man für die aktive Teilnahme nicht mehr gut genug ist, Bad Neuenahr am Ende des Ahrntals (Weingegend) ist eine Reise wert, Auch die anderen Tennisorte können sich sehen lassen, im Winter Marbella, Zypern, Bad Kissingen oder Aro-



Seitdem interessiert mich Seniorentennis mit „harten Bandagen“ noch mehr, als ohnehin schon seit leider 25 Jahren. Ich lese hin und wieder in dem viermal im Jahr erscheinenden „Seniortennisservice“ vom DTB, auch wenn er 7 € kostet. 2010 gab es in Bad Neuenahr 810 Meldungen in insgesamt 44 Konkurrenzen. Von der rührigen Turnierleitung waren Spieler und ca. 2000 Zuschauer wie 56 Mal zuvor auch schon sehr angetan. Man kann seine noch vorhandene eigene Fitness beweisen, an-

sa, ja bis nach Neuseeland kann man zu den Weltmeisterschaften reisen, um nur einige Ziele der 16 ausgeschriebenen Turniere zu nennen. Und weiter geht's im Sommer mit Angeboten in Pörtschach oder Baden Baden, Travemünde oder Usedom, München, Klosters oder Hinterzarten, um nur einige zu nennen. Dazu kommen natürlich die Mannschaftsspiele im Verein und im Land, manchmal auch Vereins- oder Stadtmeisterschaften, der Senior kann also weit mehr Turniere bestreiten, als ihm gut tut.

Wo da die Grenze ist, sagt einem dann unnachlässig der eigene Körper. Manche müssen schon mit „jugendlichen“ 50 Jahren aufhören und kommen dann 5 Jahre später mit zwei neuen Hüftgelenken wieder. Wären sie so fleißig in der Reha gewesen, wenn nicht ein Neuanfang zwischen den weißen Linien gelockt hätte? Und wenn´s dann irgendwie doch nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt „geht“, kann man ja reduzieren und sich anderswo nützlich machen.

Als Boris Becker das Ende seiner Karriere nahen sah, nahm er seiner damaligen Frau das Versprechen ab, ihn notfalls in Handschellen vom Tennisplatz zu holen, wenn er sich erdreisten sollte, später noch auf irgendwelchen Seniorenturnieren „herum zu fallen“. Entgegen dieser Befürchtung hat er dann doch auf der Seniorstour so manches Match bestritten. Einmal kamen 7000 Zuschauer bei einem Schaukampf gegen Michael Stich

in Berlin, das Endspiel der deutschen Meisterschaften im gleichen Jahr sahen gerade einmal 1000 Zuschauer...

Im Marburger Tennisclub spielen die Senioren engagiert auch in hohen hessischen Ligen, für ihre angestrebten Erfolge trainieren sie emsig über die Woche. Plätze nehmen sie niemandem weg, wegen der geschrumpften Mitgliederzahlen leider nicht! Oft kehren sie mit großen Erfolgen von großen Turnieren zurück, früher Marianne Brandeis (noch mit fast 90), Ruth Köhler, Dr. Hannelore Hamel, Jutta Lemke, Horst Rahn u.v.a., in jüngster Zeit vor allem Inge Barthelmey. 2010 half sie auch `mal bei den Jungseniorinnen aus (30+).

Keinem der zahlreichen Zuschauer wäre es eingefallen, das Spiel der 64-jährigen mit Nachsicht zu verfolgen, es wäre auch unpassend gewesen, sie gewann nämlich souverän in zwei Sätzen...

Kontrollgruppe verglichen, die nicht Tennis spielt. Die Untersuchung hat ergeben, dass sich die Tennis spielenden Senioren durch mehr Vitalität, Optimismus und Selbstwertgefühl auszeichneten, während negative Emotionen wie Zorn, Angst und Nervosität sowie depressive Stimmungen schwächer ausgeprägt waren.

2. Eine Studie des US-amerikanischen Fachmagazins „Medicine and Science in Sports and Exercise“ hat gezeigt, dass eine durchschnittliche Person mit 70 Kilo Körpergewicht mit einer Stunde Tennis 493 Kalorien verbraucht – mehr als z.B. mit stationärem Fahrradfahren (387) oder Gewichtstraining (422) im Fitness-Studio sowie mit Bergwandern (422), beim Volleyball (281) oder Golf (281).

3. Dr. Ralph Paffenberger hat mit seinem Team mehr als 10.000 Harvard-Absolventen über einen Zeitraum von 20 Jahren untersucht und dabei herausgefunden, dass bei Männern mittleren Alters, die dreimal pro Woche Tennis spielen, das generelle Sterberisiko 50% geringer war. Die Langzeitstudie ergab außerdem, dass bei Tennisspielern, die mindestens drei Stunden pro Woche auf dem Platz standen, das Risiko, an koronaren Herzkrankheiten zu erkranken, um 41% reduziert war.

4. Das englische Fachmagazin „British Journal of Sports Medicine“ hat 2006 eine Studie veröffentlicht, die auf die entspannende Wirkung von Tennis



Weidenhäuser Sanitätshaus

**Bandagen • Kompressions- und CPM-Therapie
• Hausbesuche (nach tel. Vereinbarung)
Einlagen • Prothetik/Orthetik**

Inh. Ditmar Nöst • Weidenhäuser Str. 56 • 35037 Marburg
Telefon: 06421 - 16 50 82 • Mobil: 0719 - 674 81 82

8 Dinge, die man über Tennis wissen sollte

Quelle: Deutscher Tennis Bund (http://www.dtb-tennis.de/downloads/Tennis_wirkt.pdf)

1. Dr. Joan Finn hat zusammen mit Forschern der Southern Connecticut State University die Persönlichkeitseigenschaften und Stimmungen von 200 Tennis-Senioren untersucht und mit denen einer

hinweist. Demnach sorgt bereits eine Stunde auf dem Tennisplatz für einen signifikanten Stressabbau sowie für die Lockerung von Ver- bzw. Anspannungen. Untersucht wurde hierfür eine Gruppe Tennis spielender Seniorinnen.

5. Bei Jugendlichen führt regelmäßiges Tennistraining zu einer Verbesserung der Ausdauerleistung sowie der Reaktionsfähigkeit. Jugendliche Tennisspieler sind grundsätzlich aktiver als ihre Altersgenossen und weisen in der Regel einen Körperfettanteil auf, der ihrem Alter und Geschlecht entsprechend als gesund empfohlen wird. Dies haben verschiedene Untersuchungen in Japan, den USA und Deutschland aus den Jahren 1984 bis 1992 ergeben.

6. Ebenso wie bei Jugendlichen führt regelmäßiges Tennistraining auch bei jungen Erwachsenen zu einer verbesserten Ausdauerleistung. Untersuchung in Deutschland und den USA haben ergeben, dass Tennisspieler im Alter von 18 bis 34 Jahren über ein bis zu 30% größeres Herzvolumen verfügen und einen bis zu 19% geringeren Körperfettanteil aufweisen als ihre untrainierten Altersgenossen.

7. Bei Senioren sorgt regelmäßiges Tennis spielen für eine enorme Verbesserung der körperlichen Fitness, die manchmal sogar mit der jüngerer Spieler vergleichbar ist. Eine Studie von Paul Vodak, William Savin, William Haskell und Peter Wood hat gezeigt, dass Tennisspieler mittleren Alters (31 bis 55 Jahre)

über eine überdurchschnittliche Ausdauer, einen niedrigeren Ruhepuls und Blutdruck verfügen als aktive, jedoch nicht Tennis spielende Altersgenossen. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch einen signifikant geringeren Körperfettanteil und eine stark verbesserte Reaktionsfähigkeit aus.

8. Gerade für Senioren bedeutet die positive Wirkung von Tennis mehr als eine verbesserte physische Fitness. Mehr Kraft in den Beinen und ein verbessertes Gleichgewichtsgefühl hilft älteren Menschen, Stürze zu vermeiden. Und sollte es doch einmal zum Sturz kommen, so ist das Risiko eines Bruchs vergleichsweise geringer; da regelmäßiges Tennis spielen die Knochendich-

te positiv beeinflusst. Darauf weisen zwei Studien von Jessie Jones und Roberta Rikli sowie von Teresa Seeman, Lisa Berkman und Peter Charpentier hin.

Was folgern wir daraus? Tennis ist eine vielseitige, attraktive Sportart, die nicht nur gut für die körperliche und geistige Fitness von jung und alt, Frauen und Männern ist, sondern vor allem Spaß macht!



Dieter Göbel, ein erfolgreicher Spieler unserer Senioren

Besuch eines Senioren- orentennisturniers

Gesundheits-Sport- Check ist die minimale Voraussetzung

In Westerland auf Sylt angekommen sah ich das Plakat vom Gäste Tennisturnier. Als damals noch aktiver Tennisspieler wollte ich mir einige Matches anschauen. Auf der Tennisanlage stellte ich dann fest, dass es sich um ein Senioren- Gästeturnier handelte. Auf allen Plätzen wurde eifrig gespielt und ich sah überwiegend gutes Tennis. Eine Partie war besonders spannend. Ein routinierter und technisch sehr guter Spieler spielte gegen einen wie ein Löwe kämpfenden Gegner. Dessen technische und taktische Defizite kompensierte der durch ein enormes Laufpensum gepaart mit einem nicht zu brechenden Siegeswillen. Das



Marianne Brandeis, geb. im Jubiläumsjahr 1912 und verst. 2009 war mehrfache Europa- und Weltmeisterin der Seniorinnen

Match musste wohl schon länger in der beschriebenen Intensität gedauert haben: Der Dauerläufer gewann das Spiel.

Beim Shake – Hands am Netz brach der Matchwinner urplötzlich zusammen. Trotz sofort eingeleiteter Notfallmaßnahmen und trotz des schnellen Eintreffens eines Notarztwagens konnte das Leben des Tennisspielers



Prof. Dr. Rudolph Egbring, V2010, war Clubpräsident von 1979 bis 1986, er spielte in seiner Freizeit gerne, viel und erfolgreich Tennis.

nicht gerettet werden.

Auch in unserem Tennisbezirk, ich erinnere an Wetzlar und Wehrda, haben sich spektakuläre Gesundheitsdramen bei Medenspielen abgespielt.

Damit ich richtig verstanden werde: Tennis im Seniorenalter als Freizeitsport hatte und hat immer noch einen hohen gesellschaftlichen und gesundheitsfördernden Stellenwert. Im Kampf um Punkte können jedoch fatale Situationen mit weitreichenden Folgen entstehen. Psychische Stressfaktoren mit oder ohne Überschätzung der persönlichen physischen Belastbarkeit sind in einem Turnier – Sport, bei dem es nicht um einen Schönheitspreis geht sondern darum, den

Gegner nach Punkten zu besiegen, nicht zu vergessen.

Die Kenntnis über persönliche gesundheitliche Probleme sind oft nicht vorhanden oder werden bagatellisiert. Eine Arthrose im Knie oder der Hüfte, auch ein chronischer Rückenschmerz, sind zwar schmerzhaft, aber in aller Regel nur selten die Ursache für ein akutes Ereignis mit schwerwiegenden Folgen. Hier meine ich zu allererst Störungen am Herz- Kreislauf – System und Stoffwechsellentgleisungen. Sollen Beatmungsgeräte und der Defibrillator zur Nothilfe - Standardausrüstung eines Tennisturniers werden?

Wer meint, im fortgeschrittenen Seniorenalter noch Turniere spielen zu müssen, sollte sich wenigstens einmal einem Gesundheits-Sport-Check unterziehen und gegebenenfalls für sich Konsequenzen daraus ziehen.

Übrigends: Der Tennisspieler in Sylt litt an erhöhten Blutdruckwerten sowie an einem Diabetes Typ II. Leider wurde diese Tatsache erst bekannt als man die Personalien des Spielers in seiner Brieftasche fand.





75 Jahre Erwin Blenk und TC Marburg: OB Dietrich Möller gratuliert



Rainer Kuhlmeier, Christoph Schwaiger



hinten: Axel Grüber, Damir Buljevic, Sascha Ferber, Tim Grüber, Jochen Müller, vorne: Aleksander Mierzwinski, Markus Dickhardt, Philipp Laucht, Ian Bates und Nizzar Khulki



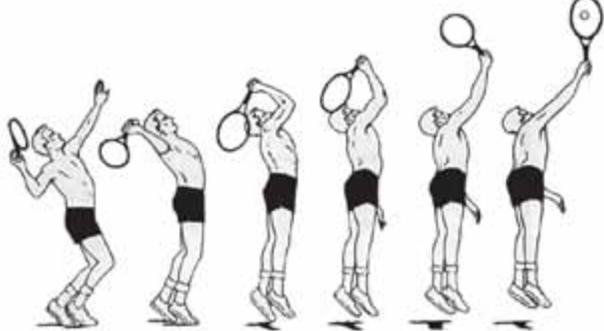
Rüdiger und Utta Kleinschmidt



Florian Schwaiger und Sarah Schernbeck



Heidrun Schreiber geb. Beitel



Sex über 50 oder Tennis im Alter

Die Kunst, Filzbälle zu treffen

Es ist absolut falsch, zu glauben, dass Tennis ab einem gewissen Alter nur zum Spaß gespielt wird. Denn nirgendwo wird so verbissen gekämpft wie im Seniorentennis. Für manche scheint dieser Sport u. a. auch eine Art Ersatzbefriedigung zu sein ...

Meterhoch sind sie - die Schriften, Broschüren und Bücher über Tennis. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Technik, Taktik, Regeln, geschichtliche oder gesundheitliche Aspekte gelegt. Über die psychischen Voraussetzungen, diesen Sport auszuüben, ist nur wenig zu lesen. Aber gerade die Psyche spielt - vor allem im Alter - eine große Rolle, um seinem ersehnten Ziel näher zu kommen, nämlich: ein Match zu gewinnen.

„Nur zum Spaß!“ - von wegen!

Sätze wie: „Ich will gar nicht gewinnen, ich spiele nur zum Spaß! sind in diesem Sport schlicht und einfach Lügen. Denn nirgendwo wird so verbissen gekämpft wie im Seniorentennis. Das können Sie einem „62-jährigen Jungsenioren-Spieler“, der selbst trotz zahlreicher Wehwehchen noch immer um jeden Punkt fightet, schon glauben! Gerade in diesem Alter findet man aber auch oft jene Befriedigung, die einem Jahrzehnte lang versagt blieb, nämlich - endlich auch einmal zu ge-

winnen - zumindest so lange, bis jene als Senioren nachkommen, gegen die man schon immer verloren hat.

Ohne Fleiß, kein Preis

Bevor ich versuche, Sie für diesen Sport zu gewinnen, vorweg ein kleiner, aber realer Dämpfer: Tennisspielen bedeutet in erster Linie Übung, Fleiß, Ehrgeiz, Schweiß und ein bisschen masochistisch angehaucht sein. Denn die Schmerzen, die Sie zweifelsohne erleiden, werden nicht nur körperlich, sondern vor allem auch seelisch gespürt.

Es klingt so einfach

Grundsätzlich gilt: man lernt etwas, um es zu beherrschen. Beim Tennisspielen muss man einen kleinen Filzball mit einem Racket über ein Netz schlagen. Das klingt relativ einfach. Ist es aber nicht! Denn schon allein bei der Durchführung eines Rückhandschlags gibt es mehr als 100 Möglichkeiten, es falsch zu machen. Trainieren ist daher angesagt, am besten mit einem Trainer, und zwar schon deswegen, um sich nicht zu verletzen oder sich gar falsche Schläge anzugewöhnen, die man nie wieder wegbringt. Genügend abgeschreckt? Sollten Sie aber nicht, denn Tennis kann im Alter sogar zur heimlichen Liebe und Ersatzbefriedigung werden.

Tennis als Denksport

Gerade im Alter rücken die physikalischen und physiologischen Voraussetzungen immer mehr in den Hintergrund. Entscheidend hingegen werden

die psychologischen Fähigkeiten, die da sind: mehr Erfahrung, mehr Geduld und mentale Stärke. Denn Tennis ist vor allem auch ein Denksport, dem Schachspiel gleich, in dem die Logik dominiert. Tennis spielt sich viel im Kopf ab. Und dabei ist eines besonders wichtig: nicht nur Selbstvertrauen haben, sondern vor allem jenes des Gegners gnadenlos zerstören. Ob man dabei mit Hasstiraden die Konzentration seines Gegenübers stört und damit verunsichert, ihn in Diskussionen verwickelt oder etwa mit Tricks wie etwa vorgetäuschten Verletzungen Mitleid erweckt, ist egal. Hauptsache bleibt die Ablenkung seines Gegners.

Achtung! Suchtgefahr!

Ohne Liebe zu diesem Sport geht gar nichts, wobei vor allem die Liebe im Alter immer in Gefahr gerät, langweilig zu werden. Aber im Tennis führt sie zu den verrücktesten Reaktionen. Hier genügt ein Schlag, ein Erfolgserlebnis, und Sie ha-



ben ein solches Glücksgefühl, dass Sie von diesem Sport nicht mehr los kommen. Reizvoll sind auch andere Aspekte: Abgesehen vom Stressabbau stärkt Tennis beispielsweise ihren Charakter. Man kann sich so herrlich abregieren und seine Aggressions-

staus loswerden, Macht ausüben im Kleinen. Das kann man auch ohne Tennis, sagen Sie? Richtig! Aber beim Tennisspielen kann man weniger Schaden anrichten.

Vorsicht vor falschem Ehrgeiz!

Vorsicht aber, wenn Sie der Ehrgeiz gepackt hat. Erste Warnzeichen dafür sind aufkommende Wehwehchen wie der berüchtigte Tennisarm oder Schmerzen in Rücken und Schulter. Mit Maß und Ziel, ohne Übertreibung spielen, schadet meistens nicht. Sie müssen ja nicht bei den Olympischen Spielen teilnehmen. Vom Spitzensport ist ohnehin abzuraten. Außerdem: Wenn sie gegen bessere spielen, haben Sie bald keinen Spaß mehr an diesem Spiel. Spielen Sie gegen Schwächere! Etwa gegen Ihren Chef.

Tennis und der Spaßfaktor

Lachen hat noch niemanden geschadet, und gerade beim Tennisspielen kann man viel Spaß haben. Man muss nur im Vorhinein wissen, mit wem man sich einlässt. Ein Chef, der meistens älter ist, ist dabei oft ein dankbarer Gegner, nur – er sollte auch Spaß verstehen. Die Alarmglocken sollten jedenfalls zu läuten beginnen, wenn er beispielsweise nach einem für Sie amüsanten Ballwechsel ausruft: Wauns`d no amoi Stop – Lob spülst, bist morg`n in die Portierloge versetzt!. In einer solchen Situation sollten Sie – um Himmels willen - ja nicht frei herauslachen.

Lachen Sie innerlich! Und lassen Sie ihn zur Versöhnung den nächsten Punkt machen.

Mit oder gegen die Ehefrau

Achtgeben sollte man auch beim Spielen mit oder gegen die Ehegattin, was die Statistik der hohen Scheidungsraten, aber auch die Verletzungen in diesem Sport beweisen. Es gibt nämlich nichts Schlimmeres als Auseinandersetzungen von Ehepartnern auf dem Tennisplatz in aller Öffentlichkeit. Und wenn sie dort nicht stattfinden, führt der innere Stau spätestens unter vier Augen zur Explosion mit gravierenden Folgen. Vor allem im Mixed-Doppel - dem so genannten „Herren-Einzel mit Handicap“ ist Gefahr im Verzug.

Apropos Verletzungen

Für die Taktik bei einem Match können vorgetäuschte Verletzungen oft sehr hilfreich sein. Sie müssen nur glaubwürdig erscheinen. Ausreden wie Husten, Schnupfen, Heiserkeit oder Mumps wirken dabei eher lächerlich. Besser Sie hinken, wenn`s geht aber mit ein- und demselben Fuß. Glaubwürdig sind auch Herz- und Kreislaufschwächen, um beim Gegner Mitleid zu erwecken.

Echte Verletzungen kommen natürlich auch vor, vor allem im Tennis. Man braucht sich ja nur die lange Verletztenliste der Tennisstars bei den jetzigen Olympischen Spielen anschauen. Um

jenen vorzubeugen, ist es - und das ist jetzt ein ernst gemeinter Rat - gerade im Alter ungeheuer wichtig, vor und auch nach einem Spiel gymnastische Übungen zu machen.

Auch ohne Schweiß Unterhaltung pur

Fragmentarische Einblicke in diesen Sport wie jene vorliegenden verlangen natürlich lechzend nach Reaktionen, um sie weiter auszudehnen. Sollten Sie trotz angeführter Beispiele dennoch nicht zum Schläger greifen, bin ich nicht böse. Man kann auch Spiele im Fernsehen verfolgen, damit man wenigstens weiß, wie`s geht. Auch der Besuch bei einem Tennisclub, wo Sie Hobbyspieler bei ihren Matches beobachten können, ist sehr aufschlussreich. Manchmal ersetzen solche Schauspiele sogar einen Theaterbesuch ...

Franz Rezny, der diese Zeilen schrieb ist ehemaliger österreichischer Sportjournalist und übt den Tennissport auch heute noch trotz seines höheren Alters und einiger Verletzungen mit Begeisterung aus.

pvg



Übrigens: „Es gibt noch zwei erzkommunistische Bastionen auf dieser Welt. Die eine ist Nordkorea, die andere die ATP“ (Kommentar von John McEnroe)

Wir brauchen neue Mitglieder

Aller Anfang ist schwer

Wir befinden uns in einem renommierten Sportverein, der sich dem „weißen Sport“ verschrieben hat, das heißt: hier wird Tennis gespielt wie in jedem anderen Tennisverein auch. Dieser aber ist vor über 90 Jahren gegründet worden und so legt er Wert darauf, Club genannt zu werden. Er besteht zur Zeit aus ca. 400 Mitgliedern - schon lange sind es keine 600 mehr wie ehemals, da ist Not am Mann, nein eine finanzielle Notlage im Verein, pardon im Club, neue Mitglieder müssten geworben werden, was gar nicht so einfach ist, weil die Mitgliedschaft in so einem Club eben auch nicht ganz billig ist: „Adel verpflichtet!“

Drei ältere Mitglieder haben gerade ihre Skatrunde ausklingen lassen, eigentlich besteht sie aus vier Herren in den besten Jahren, aber heute: „Wo war eigentlich Paule?“ (Männer über 60 heißen meistens Paul, Heinrich, Herbert, Fritz oder Karl), wird mit ernster Mine recherchiert, na, der kann was erleben, wenn er das nächste Mal kommt, einfach wegbleiben, ohne sich abzumelden... Eine Lokalrunde ist das mindeste!“ Beifällige Zustimmung!

Solche Probleme bestehen an den anderen Tischen nicht: Vier Damen dürfen auf keinen Fall in ihrer Konzentration beim Robberbridge gestört werden, ähnlich wie die zwei Herren bei

ihrer Schachpartie, lästig ist da nur ein wenig der Kiebitz, aber was will man machen. Fröhlich geht es dagegen an der Theke zu, die zweite Damenmannschaft hat auswärts gewonnen und feiert den unerwarteten Sieg nach glücklicher Rückkehr erst einmal mit einer Flasche „Schampus“.

Zurück zu unserer Skatrunde: „Was wir brauchen, sind neue Mitglieder“, sagt der erste. „Du hast Recht“, antwortet der zweite, „es sind doch ewig die paar gleichen, die kommen.“ Nachdem unter anderem festgestellt wird, dass der Pächter nichts Gescheites kocht, der Wein sauer und das Clubhaus eine Fehlplanung ist, kehrt man zum Ausgangsthema zurück und bemängelt, dass der Vorstand nichts unternimmt, neue Mitglieder zu werben.

Da schwingt die Türe, fast alle Tennisclubs haben irgendwo Schwingtüren, und Herr M., ein neues Mitglied, tritt ein. Das neue Mitglied grüßt freundlich und erwartet offenbar, an den Tisch gebeten zu werden; die drei sind die einzigen, die nicht anderweitig beschäftigt sind. Herr M. wird nicht an den Tisch gebeten, Herr M. wird kühl weggrüßt, denn Herr M. stört. Er setzt sich allein an einen Tisch, bestellt einen Campari-Soda und wünscht sich Club zu leben. Dabei guckt er fröhlich im ganzen Raum herum und prostet den drei verdrießlich dreinschauenden Herren unbefangen, ja beinahe schon freundschaftlich zu! Wird ja wohl erlaubt sein schließlich sind wir seit neuestem Clubkameraden . . .

„Wer ist das überhaupt?“ fragt eines der drei alten Mit-

glieder. „Nie gesehen“, sagt das zweite und „Ist der überhaupt Mitglied?“ das dritte. „Man müsste Lange fragen!“ waren sie sich einig, (Herr Lange ist der Geschäftsführer, denn wir befinden uns in einem großen Club.) „Nicht einmal hier kann man sich ungestört unterhalten!“ verleiht wiederum der erste seiner Ungehaltenheit Ausdruck.

Nach einer halben Stunde vergeblichen Wartens auf Clubleben verlässt das neue Mitglied enttäuscht das Clubhaus. „Endlich sind wir wieder unter uns!“ sagt der mit der silbernen Ehrennadel, „Was ich sagen wollte, was wir brauchen, sind neue Mitglieder! Aber keine Ausländer, keine Anfänger und keine Studenten (die bleiben ja doch nur eine Saison...)“. Der andere: „Na gut, wenn er natürlich was trifft, darf er auch woanders herkommen, aber wenigstens EU muss es sein... obwohl, denkt an den Schwarzen vom Nachbarverein, der serviert wie Roddick, retourniert wie Agassi und macht Volleystopps wie Federer, ein Ballgefühl, hmm“ Dazu der dritte: „Na ja, wir können den Neuen ja mal testen, wo ist er überhaupt?“

(aktualisiert von Manfred Rauch nach: Hans Eder, Normal hätte ich nie verloren, Stuttgart 1975, S.60f.)



Radestocks

Kleine Komödie

Das Boulevardtheater in Marburg

Brunnenstr. 16
auf dem Kulturgut Vino Nobile
Komödien und Kleinkunst

Kombinieren Sie Ihren Theaterabend
mit einem Essen à la carte

Kartenvorverkauf: Tel. 06421 - 988 859
radestocks-kleine-komoedie@arcor.de
und an der Abendkasse
Brunnenstr. 16 35041 Marburg
Info: www.radestocks-kleine-komödie.de



www.vino-nobile.com

Genießen Sie vor oder nach Ihrem Theaterbesuch
in unserem Gewölbekeller leckere Speisen A la Carte
Reservieren Sie während unserer Ladenöffnungszeiten:
Mi - Sa 11 - 18 Uhr Tel.: 06421 - 988 859

Der kleine Unterschied – relativ gesehen.

Es gibt Männer und es gibt Frauen.

Es gibt Männer, die Weißbier, Schwarzbier oder Braunbier trinken und es gibt Frauen, die Weißwein, Rotwein, Apfelwein oder Prosecco trinken.

(Selbstverständlich gibt es auch Frauen, die Glühwein, Cognac, Jägermeister oder Kirschkör trinken, so wie es Männer gibt, die Altbier, Bockbier, Malzbier oder Eierlikör trinken, aber das ist statistisch zu vernachlässigen und bleibt deshalb unberücksichtigt.)

Es gibt Männer, die Fußball spielen, und es gibt Frauen, die Fußball spielen, aber das eine ist etwas ganz anderes als das andere und heißt dann Damenfußball oder Frauenfußball und ist somit zu uninteressant.

Es gibt Männer, die Tennis spielen und Frauen, die Tennis spielen, aber das eine ist etwas ganz anderes als das andere und deshalb auch überhaupt nicht miteinander zu vergleichen. (Manchmal gibt es Männer, die mit Frauen Tennis spielen; aber das ist dann bloß ein gemischtes Doppel oder ein Versehen und eher etwas für Weicheier.) Es gibt Frauen, die am Wochenende sich und die Küche putzen, die

schrubben, schuppen, schrappen, schnippeln, schnitzeln, schnetzeln, schmelzen, schmurgeln, schmoren, kochen, siedeln, brutzeln, grillen, garen, braten, backen, hacken, rösten, dämpfen, dünsten, zwirbeln, wirbeln, in Haus und Garten schalten und walten, das Heim gestalten, die Lieben umsorgen.

Und es gibt Frauen, die am Wochenende Medenspiele haben.

Diese unterteilen sich in Frauen, die gut Tennis spielen und Frauen, die nicht ganz so gut Tennis spielen

Frauen, die gut (gelaunt) Tennis spielen, springen am Wochenende beim ersten Hahenschrei sportlich dynamisch aus den Federn, sprinten hurtigen Schrittes zu ihren Limousinen, um mit der aufgehenden Sonne beschwingt den Verheißungen des Sommertages nach Süden (Norden / Westen / Osten) zu folgen, wo sie bei fröhlich wetteiferndem Spiel mit Gleichgesinnten den Sieg erringen.

Frauen, die nicht ganz so gut (gelaunt) Tennis spielen (und eventuell am Vorabend auch noch zu lange gefeiert haben), entrollen sich murrend und knurrend den widerspenstigen Laken und schleppen sich lustlos zu ihren Kleinwagen, um im Frühtau eher schlecht als recht zu Berg oder Tal zu ziehen. Unausgeschlafen und übellaunig ist ihnen krähen des Geflügel ein Gräuel; sie können ihr Navigationsgerät nicht bedienen, haben die Wechselwäsche, die Daunenjacke, den Nie-

renwärmer, den Regenschirm, den Deostift (Joop! Vanilletraum), das Handtuch, den Müsliriegel, die Magnesiumtabletten, das Ibuprofen, das Voltaren, die Hasenbrote, die Thermoskanne (Magentee), die Hallenschuhe,



das neue Nike Outfit oder das Volltanken vergessen.

Während endloser Autofahrten auf verstaubten Fernstraßen in qualvoller Enge, bedrängt von Knoblauchdampfung, prallen Schlägertaschen und wabernden Wohlgerüchen (Joop! Moschus meets Maiglöckchen) ist es ihnen im Auto zu eng, zu heiß, zu kalt, zu stickig, zu zugig, zu langsam, zu schnell.

Im Wagen vereinen sie kompetente Kommentare zu den Plätzen in Südhessen (zu heiß, zu trocken), Nordhessen (zu nass, zu regnerisch), Osthessen (zu gebirgig, zu neblig), Westhessen (zu kalt, zu windig) mit ausgewogener Kritik gegenüber Südhessinnen (krankhaft ehrgeizig,

verbissen), Nordhessinnen (arrogant, zickig), Osthessinnen (schlechte Bewirtung, kalte Duschen), Westhessinnen (eingebildet, unfair).

Frauen, die ihr Navigationsgerät nicht bedienen können, verpassen Tennisplätze in städtischen Anlagen, an Dorfrändern, hinter Kläranlagen, in Schrebergartenkolonien, hinter Eisenbahneinbahntunneln, im Wald und auf der Heide, hinter den sieben Bergen, im Nirgendwo.

Frauen, die endlich gut (gelaunt) in Süd-, Nord-, Ost-, Westhessen angekommen sind, ruhen ganz entspannt in sich selbst; sie schlagen, jagen, drücken, drängen, driven, slicen, serven, smashen, hitten, stoppen, lobben, agieren, dirigieren, platzieren – siegen!

Frauen, die endlich weniger gut (gelaunt) in Süd-, Nord-, Ost-, Westhessen angekommen sind, sind angespannt und ein wenig nervös; sie stöhnen, keuchen, schwitzen, leiden, ackern, rackern, schnippeln, äppeln, gurken, hacken, meckern, sticheln, schimpfen, stänkern, nörgeln, zetern (dummer Wind, blöde Sonne, weicher Platz, mieser Schläger, böse Welt) – verlieren!

Es gibt Frauen, die gewinnen und Frauen, die verlieren. Es gibt Frauen, die aufsteigen und Frauen, die absteigen.

Frauen, die gut Tennis spielen und Frauen, die nicht so gut Tennis spielen, haben sich lieb und beschließen den Tag.

Du warst gut, meine Liebe!
Na, es geht, meine Gute!



War doch nett, meine Beste!

Ja, bis bald, meine Süße!

Küsschen, Küsschen, meine Werte!

Na, dann tschüss, meine Teure!

Oder, noch ein Gläschen Prosecco?



Übrigens: Die Erfindung des Tennisröckchens zu Beginn der 30er Jahre und die Entwicklung des elitären weißen Vergnügens zum Massensport gingen Hand in Hand. Als die Modeschöpfer den Rocksäum bis knapp an den Poansatz hochwandern ließen, drängten sich plötzlich Tausende von Amateurspielern in die Clubs, um einen Blick auf die niedlichen Rüschenunterhosen der frivolen Sportskanonen zu ergattern. Viele der Schaulustigen spielten selbst kaum, sorgten allerdings für den Umsatz im Clubhaus: „Darf ich Sie zu einem Glas Champagner einladen, schönes Fräulein?“



Der Trainer der französischen Nationalmannschaft, René Lacoste, einst selbst gefeierter Tennisstar, verpaßte seinen Schützlingen M. Bernard und J. Borotra, letzterer stets mit seiner Baskenmütze als Markenzeichen nicht nur den Powerdrink, sondern auch die Polohemden aus seiner Kollektion. Das Krokodil machte ihn schließlich noch berühmter als seine Trainerqualitäten.

Krokodil mit Erdbeeren

Während sich die Zuschauer durch pausenloses Hineinstopfen von Erdbeeren mit ungeschlagener Sahne - auch heute noch das Standardessen in Wimbledon - frisch hielten, mussten sich die Spieler in den Pausen mit lauwarmem, mit Honig gesüßtem und mit Kalium, Kochsalz und Zitrone versetztem Tee dopen. Das Tein fördert die Konzentration, Kalium und Kochsalz verhindern Magen- und Muskelkrämpfe. Vitamin C hält länger fit und verhindert den Muskelkater.



Die echten Profis wussten früher schon, was sie ihrem Publikum schuldig waren: Trotz des scharfen Tempos tanzten sie förmlich über den Platz - eine Kombination aus Kraft, Routine und Anmut.

Tennis im deutschen Fernsehen

Die Spielzeit im Profiteennis muss verkürzt werden

Wer erinnert sich noch an das Match der damals 17-jährigen Graf gegen die 30-jährige Navratilova? Graf gewinnt mit 6:4, 4:6 und 8:6 ihr erstes Grand Slam Turnier in Paris. Einen Tag später besiegt Ivan Lendl in vier langen Sätzen den schwedischen Sandplatzspezialisten Mats Wilander – ein Juniwochenende mit nahezu 8 Stunden Tennis im Fernsehen.

Ja, das war 1987 als wir unser „75-jähriges“ feierten. Heute im hundertsten Jubiläumsjahr wird Tennis im Fernsehen kaum noch übertragen. Herrenturniere stehen nur noch ganz selten auf dem Programm. Eurosport überträgt in erster Linie Damentennis. (Wenn der Fernsehzuschauer zwischen einem Damen- oder Herrenspiel wählen kann, dann entscheiden sich 4 von 5 für ein Damenspiel. Das ist durch Einschaltquoten zuverlässig belegt.)

Woran liegt das geringe Interesse unserer TV-Sender an Tennisübertragungen?

Werden den Sendern die Tennisturniere zu teuer verkauft? Dauern die Matches zu lange und sind daher in den Programmschemen nicht einzuordnen? Ein Match kann in 40 Minuten beendet sein aber auch 3 Stunden dauern. Verkaufte Werbe-

spots einer Tennisübertragung nachfolgend vorgesehenen, aber ausgefallenen Sendung müssen anderweitig gesendet werden. Das verärgert den Kunden und schadet dem Image der Sender. Die nicht kalkulierbare Dauer eines Tennisspiels ist das meistvorgebrachte Argument der Sender.

Tischtennis mit kurzen Sätzen bis 11 oder Volleyball wo jeder Punkt zählt – im Laufe der Jahre folgerichtige, vernünftige Kürzungen der Spielzeit. Im Tennissport beharrt die Lobby allzu häufig auf Althergebrachtem. Die Einführung des Tie-Break beispielsweise wurde lange Zeit vehement diskutiert, 1989 dann auch im Davis-Cup eingeführt, wurde er lautlos respektiert.

Wann kommen wir dahin, ein Tennismatch auf ca. 70 Minuten zu reduzieren? Dann können die Sender wieder kalkulieren und hätten wieder Argumente, um Rechte zu kaufen.

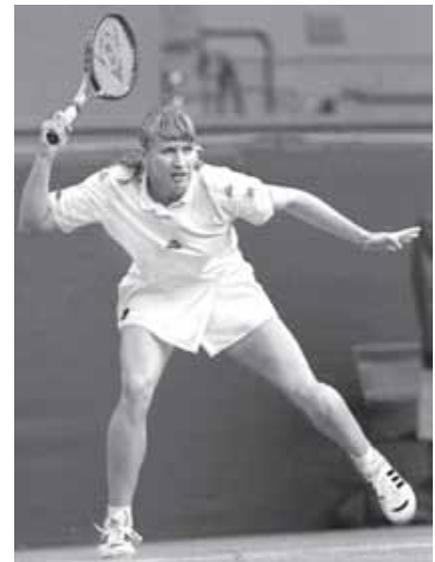
Auch ein Becker oder eine Graf wären heute im Fernsehen nicht mehr so häufig präsent wie vor 25 Jahren – die Übertragungslängen müssen aufgrund der heutigen Programmgestaltung der Sender besser zu planen sein. Anders in der Schweiz: Hingis und Federer sind bzw. waren für das Schweizer Fernsehen wie ein Jackpotgewinn – aber auch hier zeichnet sich schon ein Ende der Ära ab.

Tennis in den 90er Jahren, Koch- und Castingshows heute, was wird morgen in Deutschland gesendet?

Fazit: Ohne deutsche Idole vielmehr noch ohne Regeländerungen, die auf eine Verkürzung der Spielzeit zielen, werden es

deutsche Sender nicht riskieren, Rechte an großen oder kleineren Tennisturnieren zu kaufen. Rechte, die bedingt durch die weltweite Nachfrage immer noch sehr teuer sind. Vielleicht liegt die Zukunft der Tennisübertragungen im Internet. Hier kann der Zuschauer individuell entscheiden, wie lange er online sein möchte.

(Übrigens, das längste Match aller Zeiten fand vor 2 Jahren in Wimbledon statt. John Isner (USA) schlägt Nicolas Mahmut (Frankreich) nach 665 Minuten im Tiebreak des 5. Satzes mit 70:68. 3 Tage lang war Platz 18 in Wimbledon durch dieses legendäre Spiel blockiert. Das deutsche Fernsehen sendete insgesamt 72 Sekunden der letzten Ballwechsel. Eine halbe Stunde nach seinem Matchball sollte Isner im Doppel antreten.)



Steffi Graf gewann im Jahr 1981 als 12-jährige Regionalligaspielerin des TC Heidelberg auf unserem Platz 7 gegen Inge Kölb mit 6:2; 6:1. Nach dem schnell errungenen Sieg schlürfte das kleine zierliche Mädchen an der Clubhaustheke einen Orangensaft. Dass sie bereits Weltmeisterin der Bambinä bis 12 Jahre war, sah man ihr so gar nicht an...



Tennisübertragungen sind im Fernsehen seltener

Ist es wirklich die lange Spielzeit im Tennis ?

Hallo Philip,
wir sind ja nun beide schon über 50 Jahre Mitglied im Marburger Tennisclub und konnten somit mehr als die Hälfte der wechselvollen Geschichte des Clubs persönlich mitverfolgen. Wie du dir den eklatanten Mitgliederschwund der letzten Jahre erklärst, wird unter anderem aus deinem Beitrag „Tennis im Fernsehen“ deutlich.

200 Mitglieder weniger als vor 25 Jahren ist für einen Verein in privater Trägerschaft eine gefährliche Entwicklung. Sie kann leicht auch einmal zur Insolvenz führen. Dazu kommt, dass man einerseits die Beiträge kaum erhöhen kann, auch wenn die Energiekosten zum Beispiel erheblich steigen, weil dann die Mitgliederzahl erst recht zurück ginge; andererseits hat sich auch die Struktur der Beitragszahler verändert: Wir haben eine wachsende Zahl von Kindern und

Jugendlichen gegenüber den Vollmitgliedern (derzeit fast 40%). Das ist natürlich in erster Linie erfreulich, denn dem Nachwuchs gehört die Zukunft. Andererseits müssen wir ihm günstige Bedingungen bieten: Geringer Beitrag, gute Betreuung und gute Trainer. Und das kostet...

Trotzdem könnte ja bei einer wachsenden Zahl von Einwohnern Marburgs und einer vervielfachten Zahl von Studenten am Teichwiesenweg wie früher Hochbetrieb herrschen. Aber für die meisten anderen Vereine in Marburg und über seine Grenzen hinaus gibt es ebenfalls immer weniger Mitglieder, einige sind sogar gänzlich verschwunden, und so muss man nach weiteren Gründen suchen.

Das Fernsehen alleine ist ein Grund, aber den bewerte ich im Einzelnen etwas anders als du. Im Fernsehen gibt es inzwischen die unbarmherzige Diktatur der Einschaltquote. Die ist ohne Becker/Stich und Graf/Huber erheblich gesunken, auch wenn die heutigen Cracks keineswegs schlechter Tennis spielen. Aber Tennisübertragungen müssen sich von der Einschaltquote her gegenüber den anderen Sendungen behaupten

und da unterliegt inzwischen selbst der Davis Cup irgendeiner Kochsendung oder Talkshow. Dazu kommt, dass die immerhin ja in Privatsendern noch übertragenen Turniere anders kommentiert werden und deshalb auch eher von ausgebufften Tennisfans gesehen werden. Gegenüber solchen Reporterpersönlichkeiten wie Volker Kottkamp, Hans-Jürgen Pohmann oder auch Heribert Fassbender, die den Zuschauer auch mal ein Tennisspiel eine Weile in Ruhe verfolgen ließen, dominieren heute die unentwegt quasselnden Superhirne in Eurosport und Sport1. Woher wissen die bloß noch, dass Nadal in Indian Wells vor 3 Jahren in der 3. Runde leichtfertig eine 5:2 Führung im 2. Satz vergab, aber dann doch noch gewonnen hat. Die Antwort liegt auf der Hand: Ihr Laptop stellt ihnen über jeden Spieler jedes Detail auf „Knopfdruck“ oder via Touchscreen zur Verfügung. Dann kann man 5 Minuten, 50 Minuten oder auch 5 Stunden die abwegigsten Erläuterungen anbringen.

Umgekehrt ist die Explosion bei den modernen Medien fast für jeden jederzeit verfügbar, ja man gewöhnt sich dar-

an und kann dann bald nicht mehr ohne: Radio hört man vielleicht noch mal im Auto, der früher einmal übergroße Fernsehkonsum (ergänzt durch Video, DVD, Blu-ray) geht inzwischen auch wieder zurück, die gigantische Nutzung des PC ist auch schon nicht mehr ortsgebunden, man hat alles auf dem transportablen Laptop, nein, das ist auch schon wieder überholt, man nutzt stündlich, manchmal auch minütlich ein unübersehbares Informationsangebot, in das man sich über sein Handy vielfältig auch selbst einbringen kann. Man unterhält einen ständigen SMS-Verkehr, man chattet, skype mit Webcam, postet, twittert und bloggt, benutzt jegliche Apps des iPhones, aktualisiert das Facebook, mailt und kommt womöglich nach einer Stunde zu der ernüchternden Erkenntnis „... ist aber heute echt nix los!“ Dann bietet sich wenigstens noch ein wenig Surfen im Internet an. Und natürlich habe ich diese modernen Verfahren auch nur mit Hilfe einer toughen Abiturientin zusammenstellen können. Darüber hinaus gibt es vielleicht schon wieder 3 neue Entwicklungen, so wie mein neues Handy schon in dem

Moment total veraltet ist, in dem ich es an der Kasse bezahle...

Als Boris Becker 1985 gegen Kevin Curren das Endspiel von Wimbledon bestritt, waren die Straßen leergefegt wie bei einem großen Fußballspiel auch heute noch. Sollte ich aber wirklich mal- vielleicht mit einem gebrochenen Fuß in Gips- vor dem Fernsehapparat Tennis gucken, etwa Petzschner gegen Juschni (was sind das eigentlich für Leute?), dann sicherlich nicht, ohne dabei mal zwischendurch 20 alternative Programme auf ihr Angebot zu prüfen. Vielleicht könnte man die Attraktivität des Weißen Sports wieder erhöhen, wenn man in Zukunft mit Kopfhörern seinen iPod benutzen und beim Seitenwechsel mal kurz in das Facebook schauen darf...

Ich will die Schnelllebigkeit unserer Zeit nicht beklagen, aber sie tut dem Tennisspiel und somit der Mitgliederzahl eines Vereins nicht gut; wenn man morgen etwas anderes favorisiert, tritt man halt mal eben aus, man kann ja später auch wieder eintreten, wenn man das will...

Die Gründe für die Krise des Tennissports sind vielfältig, hier ist nur ein Bereich herausgehoben,

der mir wichtig zu sein scheint. Andere sollen an anderer Stelle anklagen.

Aber vielleicht sehe ich das Ganze ja auch falsch. Wir können das ja dann in 2036 zum 125sten weiter diskutieren.

Viele Grüße von
Fred



80 000 000 Dollar besaß Björn Borg, als er 1983 mit 26 Jahren seine Karriere beendete. 1996 meldete er nach Fehlinvestitionen Konkurs an. 2006 kündigte er an, seine fünf Wimbledonpokale zu versteigern, zog das aber wieder zurück. Quelle: 1Asport.de

7 500 000 Dollar hatten elf Personen bei Wetten im August 2007 im Spiel von Nikolai Davidenko gegen den klaren Außenseiter Martin Vasallo-Arguello auf eine Niederlage des Favoriten gesetzt. Dawidenko gab im dritten Satz auf. Unter anderem ließ dieses Spiel den Verdacht umfangreicher Wettmanipulationen aufkommen. Quelle: ksta.de

6202 Mal flog der Ball beim längsten Ballwechsel zwischen W. Duggan und R. Kapp 1988 in Santa Barbara übers Netz. Es dauerte 3 Stunden 33 Minuten, bis der Punkt vergeben war. Quelle: whatship.de

385 Euro kostet ein Schiedsrichterstuhl aus Aluminium mit gelochtem Schalensitz. Er ist UV-beständig, hat ein breites Schreibbrett aus wetterfester Kunststoffplatte, ein Ablagenetz, Tellerfüße und zwei Kleiderhaken. Quelle: gs-shop.de

211 Meter hoch ist der Hubschrauberlandeplatz im „Burj al Arab“, dem einzigen Sieben-Sterne-Hotel der Welt in Dubai. Für ein Werbespiel zwischen Roger Federer und Andre Agassi wurde er 2005 zum Tennisplatz umgebaut. Wie viele Bälle herunterfielen, ist nicht bekannt. Quelle: t-online.de

112 Zentimeter sind die Beine von Daniela Hantuchova lang, insgesamt ist die Tschechin 1,81 Meter groß. Sie spielt hervorragend Klavier, spricht vier Sprachen und verzichtet im Gegensatz zu anderen Weltklassespielerinnen auf eine Karriere als Model. Quelle: sueddeutsche.de

250 km/h ist der schnellste Aufschlag in einem Turnierspiel. Andy Roddick (USA) servierte diesen „Hammer“ im ersten Match des Davis-Cup-Halbfinals gegen den Weißrussen Wladimir Woltschkow.

210 km/h stehen bei den Damen als Aufschlagsgeschwindigkeit zu Buche. Sabine Lisicki (Deutschland) erlangte diesen Rekord beim Commonwealth Bank Tournament auf Bali.



34 Minuten benötigte Steffi Graf im Finale der French Open am 4. Juni 1988 um die Nummer 13 der Setzliste, die 17-jährige Natascha Zvereva mit 6:0 und 6:0 zu schlagen. Es war das bislang kürzeste Match bei einem Grand-Slam-Finale.

78 Asse gelangen dem Kroaten Ivo Karlovic im Davis-Cup-Halbfinale 2009 gegen Radek Stepanek. Ivo Karlovic spielte im Jahr 2001 für den Verein Rosenhöhe Offenbach in der Hessenliga und unterlag dort dem Doppel Bates/Dickhardt (TC Marburg). „Mein Gott, wäre ich 2,07 m groß, könnte ich das auch! Da hat es John Isner schon schwerer, der misst nur 2,03 m.“

30 Doppelfehler unterliefen dem Schweizer Marc Rosset bei seinem 5:47 Std. andauernden Davis-Cup-Match gegen den Franzosen Arnaud Clement im Viertelfinale 2001. Rosset verlor das Spiel im Tie-Break des 5. Satzes mit 13:15.

247 minus 1 Personen kamen beim Absturz eines Flugzeuges im September 1998 ums Leben. Die eine war eben oben erwähnter Mark

Rosset, immerhin Olympiasieger und Doppelspezialist. Er hatte sich widerwillig überreden lassen, nach einer glatten Erstrundenniederlage bei den US Open auch noch Doppel zu spielen, das er dann ebenfalls in der ersten Runde verlor. Aber er hatte deswegen den bereits gebuchten Flug in der abgestürzten Swissair Maschine abgesehen...

5:0, 40:0 führte Jana Novotná gegen Chanda Rubin im 3. Satz in Paris 1995 im Achtelfinale. Aber wenn man keinen der 9 Matchbälle verwandelt, muss man eben 8:6 verlieren.

6:4 und 6:3 gewann Basketballstar Dirk Nowitzki (TG Würzburg) mit 14 Jahren im Sommer 1992 im Halbfinale der bayrischen Tennismeisterschaften gegen Tommy Haas. Ein Jahr zuvor begann er erstmals in der Schulmannschaft mit dem Basketballspiel.



Beim G8-Gipfel 2004 in Sea Island (US-Staat Georgia) unterhielten sich zu später Stunde der britische Premier Tony Blair und der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder über Tennis. Sie wollten dann wissen, wer der bessere Spieler ist. Da der nächste Tag aber voll mit Terminen war, haben sie sich bereits morgens um 6 Uhr zum Match verabredet. Blair hatte sich wohl etwas überschätzt - Schröder hat ihn in gut einer Stunde in 2 Sätzen abgefertigt.

Eine Studie des US-amerikanischen Fachmagazins „Medicine and Science in Sports and Exercise“ hat gezeigt, dass eine durchschnittliche Person mit 70 Kilo Körpergewicht mit einer Stunde Tennis 493 Kalorien verbraucht – mehr als z.B. mit stationärem Fahrradfahren (387) oder Gewichtstraining im Fitness-Studio (422) sowie mit Bergwandern (422), beim Volleyball (281) oder Golf (281).

3:6 und 3:6 unterlag Magdalena v. Geyr auf Platz 1 unserer Tennisanlage vor genau 10 Jahren an Position 1 der Verbandsliga der für Darmstadt spielenden Andrea Petkovic. Ein Angebot von Philip v. Geyr, für die folgenden Jahre den TC Marburg zu verstärken, schlug Andreas Vater, ihr damaliger Trainer und ehemaliger jugoslawischer Daviscupspieler, nach längerer reiflicher Überlegung leider aus.

Amerikanische Wissenschaftler behaupten, dass notorisches Stöhnen einiger Tennisprofis (Seles, Sharapova, Nadal u. v. a.) die Motorik des Gegners deutlich beeinträchtigt. Das Ergebnis: Die Reaktionszeit verlangsamt sich bei gleichzeitigem Geräusch deutlich – die Fehlerquote steigt. „Durch die verzögerte Reaktion empfindet ein Tennisspieler den Gegner bei einem Ball, der mit 80 Stundenkilometern daherkommt, um 60 Zentimeter näher als die Wirklichkeit. Das erschwert das Erwidern der Bälle“, berichtet Forscher Scott Sinnet.



Tennis ist grausam

Zumindest die Tennissprache – legt man sie auf die Goldwaage.

Ist man ein Mörder, wenn man einen Ball getötet hat und diesen zuvor vielleicht noch brutal angeschnitten hat? Warum misshandelt man den Ball denn so grausam, wenn er doch eigentlich gut war?

Und überhaupt? Was ist eigentlich ein schlechter Ball? Gibt es auch welche mit schlechtem Charakter? Sieht ein langer Ball einem kurzen nicht irgendwie ähnlich? Warum dann diese Unterscheidung?



Bin ich ein verhinderter Terrorist oder Gewalttäter, wenn ich den **Platz spreng**e?

Warum soll ich nach dem Spiel den Platz abziehen? Kann er nicht da bleiben wo er ist?

Warum sieht man mich schief an, wenn ich in einem Sportgeschäft nach einem Kinderschläger frage?

Ist es nicht irgendwie widersinnig, dem Gegner nichts zu schenken, aber ihm trotzdem etwas zu servieren?

Ist es nicht beschämend, den Gegner ständig kontrollieren zu wollen?

Warum treibt man seinen

Gegner aus dem Feld, wenn man doch eigentlich auf selbigem gegen ihn spielen möchte?



Muss man den Gegner denn wirklich **vom Platz fegen**? Er kann doch selbst laufen.

Ist es nicht sehr militant, immer wieder einen Angriff vorzubereiten – können wir denn nicht in Frieden leben, verdammt.

Fragen über Fragen. Tennis ist ein rätselhafter Sport.

Hat man aufgrund seiner Physis Vorteile – zum Beispiel, **wenn man ein gutes Auge hat**? Was ist mit dem anderen Auge – ist es nicht mindestens genauso gut?

Was meint man mit einem



Doppelfehler? Die Geburt von Zwillingen? Oder was bedeutet „das Publikum geht mit“? Wo-



hin denn bitteschön? Auch mit aufs Klo? Das verbitte ich mir aber! Und warum findet man nicht zu seinem Spiel? Man sollte doch einfach mal nach dem Weg fragen, man wird doch schließlich erwartet!

Naja, ist ja eigentlich auch egal, man sollte sich wirklich nur auf das Wesentliche konzentrieren und Filzbälle übers Netz dreschen. Freuen wir uns einfach aufs Tennisspielen. Eine erquickliche Sommersaison ohne sinnlosen Ballmord, gesprengte Felder und Kinderschläger wünscht – im wahrsten Sinne des Wortes

pvg
(in Abänderung einiger Zitate von Oliver Schreiber- vom Tennisclub Wathlingen)



Für Marburg und die Region

Seit über 100 Jahren kompetent vor Ort



Ausgezeichnet vom
BUND-Hessen mit
„sehr gut“

STADTWERKE  MARBURG

preiswert • zuverlässig • umweltfreundlich

06421/205-505 www.stadtwerke-marburg.de

Das berühmteste Tennis-Poster der Welt

Geheimnis um das „Tennis-Girl“ ist gelüftet.

Fiona Walker (53) posierte 1956 für dieses Poster. Erstmals zeigte sich im vergangenen Jahr die damals 18-jährige nun zusammen mit dem Foto, das in den 70ern nicht nur die Herzen junger Tennisspieler höher schlagen ließ.

Dabei kann Fiona Walker überhaupt nicht Tennis spielen!

Sie studierte in den 70ern an der Universität von Birmingham. Ihr damaliger Freund Martin Elliot, ein junger Fotograf, überredete sie zu dieser Aufnahme. Also liehen sich die beiden einen Tennisschläger. Dazu kamen ein paar Bälle, die Fiona sonst nur zum Spielen mit ihrem Hund nutzte.

So ausgestattet, stellte sich Fiona an einem schönen Spätsommertag auf den Tennisplatz der Universität Birmingham – und lupfte ihr knappes Dress.

Martin Elliot (damals 30 Jahre alt) drückte auf den Auslöser und verkaufte das Foto an den britischen Kunstverlag Athena. Der brachte es als Poster heraus und landete damit einen Welterfolg.

Bis heute wurden über zwei Millionen der sexy „Tennis Girl“ – Poster verkauft. Es ist so berühmt, dass Pop-Ikone Kylie Minogue (rechtes Bild) sich für die Zeitschrift „GQ“ sogar als Tennis-Mädchen fotografieren ließ!

Die Rechte an dem echten „Tennis Girl“ behielt aber immer Martin Elliot! So verdiente er bis zu seinem Tod vor 2 Jahren schätzungsweise umgerechnet fast 300 000 Euro. Für ein echtes Poster aus den 70ern zahlen Liebhaber sogar über 300 Euro!

Fiona Walker, die heute als Illustratorin arbeitet, ging leer aus. „Um ehrlich zu sein, hat mich das damals nicht gestört. Und als das Foto berühmt wurde, war es zu spät“, sagte sie der britischen Zeitung „Daily Mail“.

Sie besaß nie eines der berühmten Poster. Dafür hatte sie viel Spaß: „Ich konnte immer in mich hinein lächeln und denken `Nein, ihr irrt euch` wenn sich Leute darüber unterhalten haben, wer wohl das Mädchen auf dem Poster ist.“

Heute ist es zwar kein Geheimnis mehr. Aber dafür kam das „Tennis Girl“ zusammen mit anderen Kunstwerken ins Museum. Die Ausstellung „Court on Canvas“ („Der Tennisplatz auf der Leinwand“) zeigt Bilder rund um die beliebte Sportart. pvg

Die Ausstellungspremiere war 2011 in Birmingham, ist in diesem Jahr in Kalifornien und Florida und soll im nächsten Jahr nach Deutschland kommen.



OPTIK BOEHLER

BRILLEN • CONTACTLINSEN

UNIVERSITÄTSSTRASSE 46 • 35037 MARBURG
TEL. (0 64 21) 169 96-0 • FAX (0 64 21) 1 69 96-20
INFO@OPTIK-BOEHLER.DE • WWW.OPTIK-BOEHLER.DE

Orthopädische Gemeinschaftspraxis

Dr. med. Hans Christian Hufeland

Dr. med. Ute Pfeil

Dr. med. Nils Vaupel



ambulante Operationen
Unfallärzte - Sportmedizin - Chirotherapie
Rheumatologie - spezielle Schmerztherapie
Physikalische Medizin Akupunktur

Erlenring 9, 35037 Marburg
Telefon 06421/94814-0 • Fax 06421/94814-14



Die 7 Todsünden an der Belegtafel

1. Belegen mit fremden Karten
2. Nachbelegen, bevor die belegte Zeit abgelaufen ist
3. Vorbelegen mit Karten von Spielern / Spielerinnen, die noch garnicht auf der Anlage sind
4. Belegen auf einem Platz, während man selbst noch auf einem anderen Platz spielt.
5. Spielen ohne überhaupt belegt zu haben
6. Belegen als Doppel, aber nur Einzel spielen
7. Als Gast spielen ohne mit einer Gastkarte belegt zu haben

Abgezogen

An Matches Ende angekommen,
wird der Mensch in Pflicht genommen.
Es rufen als bekannte Wesen,
das Schleppnetz und der Abziehbesen,
die flächendeckend nivellieren,
die Löcher, die den Platz verzieren.
Denn wenn ein Spiel auch wen`ger toll,
so ist es doch stets eindrucksvoll.

Und wenn der Mensch der Pflicht genügt,
geebnet, was er umgepflügt,
dann wird trotz aller Müdigkeit
das Linienband vom Sand befreit.
Mit einem Besen stielbestückt,
der Mensch den Nächsten so beglückt
und denkt dabei: das Wichtigste auf Erden
heißt abgezogen haben und nicht...werden!

von Norbert Röhrich



„Mütter, sperrt die Töchter ein, es kommt der Laci Legenstein“ - der heute 86-jährige war nicht nur als Frauenheld in aller Munde sondern auch als erstklassiger Tennisspieler. Seine Rückhand wurde....



...von Inge Barthelmey nicht nur kopiert sondern noch deutlich verbessert. Das Foto von Inge entstand im Jahr 1965 auf der Tennisanlage des TEC Darmstadt.

Karl Heinz Krohn
Das kleine Restaurant
Marburg

Barfußertor 25

Am Wilhelmsplatz

Telefon 0 64 21 / 2 22 93

"Hinter der Schwingtüre ist jeder Handgriff wohlüberlegt - was perfekt die Küche verlässt, wird mit Charme serviert. Die frischen Interpretationen sind ein Genuss für Marburgs Feinschmecker, und das zu einem besonderen Preis-Leistungs-Verhältnis."

Guy Klein (Gourmet und Hobbykoch)



MEDIZIN MARBURG MITTE

Margot Hufeland
Physiotherapeutin

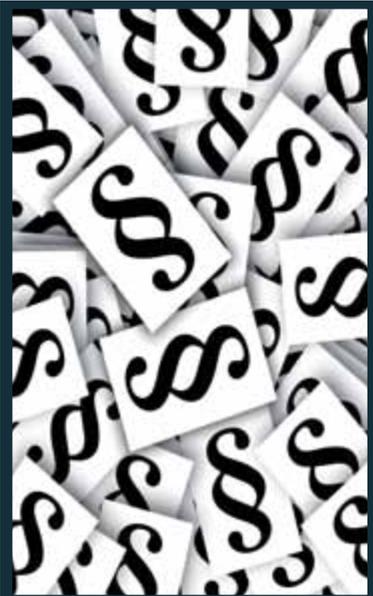
Erlenring 9, 35037 Marburg
Tel.: 06421 / 8869990 Mobil 0171 995 17 57

T	E	L	T	O	D	U	F	N	G	K	K	O	I	X
Q	R	B	E	L	V	X	V	Q	O	W	Y	C	Q	Z
R	S	J	C	J	D	N	A	H	K	C	E	U	R	T
Z	G	I	D	E	D	S	P	I	E	L	N	U	Z	I
L	E	Z	N	W	B	M	W	Q	A	H	C	O	U	X
A	S	J	U	A	E	K	F	T	C	Y	Y	P	S	Z
G	I	E	K	Z	H	T	V	Z	S	B	C	Z	Q	O
X	P	X	E	A	C	Y	Z	O	A	Q	T	Q	R	N
I	I	U	X	Y	E	A	T	L	R	A	O	G	N	I
S	I	L	R	N	C	R	L	W	S	H	B	T	N	P
X	T	M	A	T	C	H	B	A	L	L	A	Z	C	S
Y	E	D	C	P	K	Y	K	E	U	W	T	N	R	P
R	Z	D	M	H	O	Y	Y	A	I	E	M	E	D	O
I	D	A	D	S	M	U	T	Y	N	T	F	C	Z	T

TENNIS
SPIEL
SATZ
SIEG
AUFSCHLAG
VORHAND
RÜCKHAND
BALL
NETZ
TOPSPIN
TIEBREAK
MATCHBALL

Gefundene Wörter leicht markieren!

Die Wörter in der gelben Spalte sind in dem Buchstabensalat versteckt. Sie können vorwärts, rückwärts, diagonal, von oben nach unten oder von rechts nach links oder eben umgedreht enthalten sein. Viel Spaß!!



www.stompfe.de

ANWALTSKANZLEI STOMPFE & KOLLEGEN

Jedes Mandat ist bei uns mehr als nur eine Akte

35037 Marburg Universitätsstr. 62

Tel.: 0049 - 6421 - 9258 - 0

Fax 0049 - 6421 - 9258 - 58

E-Mail: stompfe@stompfe.de

Lohnenswerte Links zu lustigen Videos aus der Tennisszene

http://www.youtube.com/watch?v=XLiN9CDr2_M
Kabarettist Gerhard Polt über Boris Becker

http://www.youtube.com/watch?v=ThetVjQNZ7s&feature=player_embedded#at=54
Der berühmte Petkodance von Andrea selbst erklärt

<http://www.cartoonland.de/archiv/best-of-mansour-bahrami/>
Das Beste von Mansour Bahrami

<http://www.youtube.com/watch?v=GOAAGQ8Zl6I&feature=fvwrrel>
Andrea Petkovic beim Segway-Race

<http://www.cartoonland.de/archiv/schlaegerei-bei-den-us-open/>
Prügelei während des Tennismatches von Petzschner gegen Djokovic bei den US-Open 2010

<http://www.cartoonland.de/archiv/der-kleine-unterschied-zwischen-mann-und-frau/>
Der kleine Unterschied zwischen Mann und Frau

Bei den Olympischen Sommerspielen 2012 in London werden vom 28. Juli bis 5. August 2012 fünf Wettbewerbe im Tennis ausgetragen, Einzel für Frauen und Männer sowie Doppel für Frauen, Männer und Mixed. Die Spiele werden auf dem Gelände des All England Lawn Tennis and Croquet Club in Wimbledon stattfinden. Der Centre Court bietet 15.000 Zuschauern Platz. Neben Medaillen werden auch Punkte für die Weltrangliste vergeben, um auch die guten Spieler/innen zu einer Olympiateilnahme zu animieren.

Deutschlands Tennisdamen treffen in der ersten Runde der Fed-Cup-Weltgruppe am 4./5. Februar 2012 zu Hause auf den diesjährigen Finalisten Tschechien mit Wimbledonsiegerin Petra Kvitová. Tschechien gilt als das derzeit beste Team der Welt. Voraussichtlich gehört auch die aktuelle Nr. 3 Tschechiens, Klara Zakopalová geb. Kukulová, zum Gästeteam. Klara spielte schon in der Jugend- und Damenmannschaft für den TC Marburg.

Die Tennis-Mannschafts-Weltmeisterschaft der ATP wird auch 2012 um den Power Horse World Team Cup im Düsseldorfer Rochusclub vom 20. bis 26. Mai ausgetragen. Der Titelsponsor hatte bereits im vergangenen Jahr seine Zusage zur Finanzierung gegeben.

Alle Termine zu Trainer- und Ausbildungslehrgängen des Hessischen Tennisverbandes sind unter folgendem Internetlink zu finden: <http://www.htv-tennis.de/termine-und-anmeldung-2012.php>



Ode an die Verlierer

Ohne Verlierer kein Sieger

Ich weiß nicht, wie das in anderen Ländern gehandhabt wird: In Deutschland jedenfalls sollte man möglichst nicht verlieren. Alle Anerkennung, ja sogar enthusiastischer Beifall wird dem Sieger zuteil, wenig Respekt dem Verlierer entgegen gebracht, eher noch Hohn, Spott, ja Verachtung bekommen sie schon einmal zu spüren.

Als die Fußball-Nationalmannschaft der Damen im Sommer letzten Jahres bei der Weltmeisterschaft nach 3 gewonnenen Spielen gegen die Japanerinnen verloren, senkte sich eine „Schockstarre“ über Deutschland. Kein Wunder, hatten viele Medien die Meisterschaft schon im Vorfeld an die deutschen Gastgeberinnen vergeben. Tagelang beschäftigte dieses Desaster alle Medien. Beinahe musste man schon

damit rechnen, dass nun gegen die nunmehr schändlichen Verliererinnen strafrechtlich vorzugehen sei... Ähnlich die Katastrophe, als 2006 die hoch gewetteten Fußballer in der Vorrundenspiele der Weltmeisterschaften gegen

Italien verloren. Am nächsten Tag waren einige Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums der Region mit tiefen Ringen unter den Augen nicht mehr zur Mitarbeit im Unterricht zu bewegen. Sie gelobten aber, nie wieder eine Pizza essen zu wollen. Oder in der Fußballbundesliga: Nach dem 6. Spieltag vorigen Jahres stand der Hamburger Sportverein mit einem mageren Pünktchen abgeschlagen am Tabellenende. Dazu war in der OP am 19.9.2011 zu lesen: „Die Tage des Schreckens beim HSV wachsen sich zum blanken Horror aus. Nichts geht mehr...“ Ich war ob der Wortwahl schon in Sorge: Ob wieder eine Flutkatastrophe wie 1962? Nein, es ging zum Glück nur um Fußball. Dass dann erst einmal der Trainer entlassen wird, ist wohl so



Sven Hannawald

üblich. Wenn es dem neuen gelingen sollte, die „rote Laterne“ abzugeben, bei wem bricht dann der „blanke Horror“ aus? Wir

brauchen jedenfalls Mannschaften auch für das Tabellenende, sonst kann Bayern München nicht Meister unter 18 Mannschaften werden. Und es wäre im Prinzip nichts anderes, wenn die letzten Drei Kaiserslautern, Bremen oder Dortmund hießen.

Oder Sven Hannawald, einer der größten Skispringer aller Zeiten, hörte- noch in jungen Jahren von einem auf den anderen Tag an einem Burnout-Syndrom erkrankt - mit dem Skispringen



Angelika Kerber

auf. Er erläuterte es vor kurzem in einem Interview: „Wenn du einmal oben bist, ist jeder erungene 2. Platz eine peinliche Niederlage!“ Dem sei er, der aus ‚flugtechnischen‘ Gründen bis auf die Knochen abgemagert war, nicht mehr gewachsen gewesen. Jetzt treibt er einen anderen Sport und kommt irgendwo im Mittelfeld an: ‚Herrlich‘, resümiert er sein neues Leben.

Im Tennis ist es ähnlich: Wenn Angelika Kerber in be-



wundernswerter Form das Halbfinale bei den US-Open erreicht, wandelt sie bereits auf Steffi Grafs Spuren. Danach ist sie allerdings gescheitert, hat das



Novak Djokovic

Finale verpasst bzw. den Einzug ins Endspiel nicht geschafft. Alles richtig, aber die Wortwahl ist symptomatisch. Ähnlich erging es Andrea Petkovic: Sie verlor (aber schließlich doch im Viertelfinale eines Grand Slam-Turniers) „glatt“ in 2 Sätzen. Wer das Spiel gesehen hat, weiß natürlich, dass von einer klaren Niederlage angesichts des 2. Satzes mit einem umkämpften Tiebreak nicht die Rede sein kann. Ebenso Roger Federer, der gegen den Weltranglistenersten Djokovic „erwartungsgemäß“ verloren hat. Wer das spannende Spiel über dreieinhalb Stunden verfolgt hat, hat mitbekommen, wie der sympathische Serbe den ersten von 2 Matchbällen von Federer mit einem ‚Wahnsinns-return‘ (Augen zu und drauf!) abgewehrt hat, der nur um wenige Zentimeter nicht im Aus landete. Wäre der Ball nur einen Millimeter im Aus gewesen

(Hawk eye bitte !), hätte Federer „erwartungsgemäß“ gewonnen wie ja schließlich ein paar Wochen vorher in Paris auch schon. So aber war schließlich Djokovic der strahlende Sieger, von Federer sprach man kaum noch, er hatte ja verloren... So auch Rainer Schüttler, der fast nur noch „klägliche“ Erstrundenniederlagen vorzuweisen hat: „Erneut in der ersten Runde verlor Rainer Schüttler...“. Dass der Korbacher trotz seiner 35 Jahre immer noch ein glänzender Spieler ist, wird von den meinungsmachenden Medien nicht nachgeliefert. Oder „Bereits in der 3. Runde musste Thommy Haas die Segel streichen.“ Diese Reihe könnte man uferlos fortsetzen...

Dabei gibt es ja in jedem Grand Slam - Turnier 127 Verlierer und in der Qualifikation haben weitere 56 verloren. Eigentlich müssten die meisten von ihnen einmal streiken und sagen: „Ach, da spielen die ersten Vier der Weltrangliste mit, gegen die kann ich ja doch nicht gewinnen, da bleibe ich lieber zu Hause...“ Woher kriegen wir aber nach 7 Runden einen Sieger her, woher die Ergebnisse für die jeweils aktuelle Rangliste?

Es begab sich vor längerer Zeit in Kronberg bei einem Oberligaspiel: Unser von allen geliebter sympathischer US-Boy Jimmy Rubin vermochte gegen den dortigen Spitzenspieler wenig auszurichten und verlor glatt in zwei Sätzen. Der Kronberger Hüne servierte hervorragend, schlug glänzende Volleys und überzeugte auch mit seinen Grundschlägen. Jimmy mühte sich redlich, doch leider vergeb-

lich. Das wurde aber dann von einem Kronberger Fan hämisch verstärkt: „Ach guck `mal der Kleine, der kriegt doch überhaupt kein Bein auf den Boden, der ist ja heillos überfordert, ist das wirklich Eure Nr. Eins? Kann ich mir gar nicht vorstellen. Aber wie der Zufall so spielt, ein Jahr später kam es zu der gleichen Begegnung und zu einer echten Revanche: Diesmal gewann Jimmy - ebenfalls in zwei Sätzen. Ach guck `mal der lange Lulatsch, der kommt ja gar nicht unter den Ball, ist der eigentlich immer so steif, kann einem ja leid tun, der Arme... wollte eigentlich auch ich mich revanchieren; ich habe es mir dann verkniffen, aber es ist mir schwer gefallen... Übrigens standen beide Begegnungen auf hohem spielerischen Niveau, wie man das von zwei Weltranglistenspielern der unteren Kategorie auch erwarten konnte.“

Eine alte Volksweisheit empfiehlt: „Wenn man eine Treppe hinaufgeht, tut man gut daran, auch diejenigen freundlich zu grüßen, die einem beim Abstieg entgegen kommen“. Das wird man dann später einmal dankbar selbst empfinden.



Sieg - Niederlage





**Verputz- und
Malergeschäft
seit 1909**



Kreider GmbH

- Außenputz
- Innenputz

- Malerarbeiten
- Trockenbau

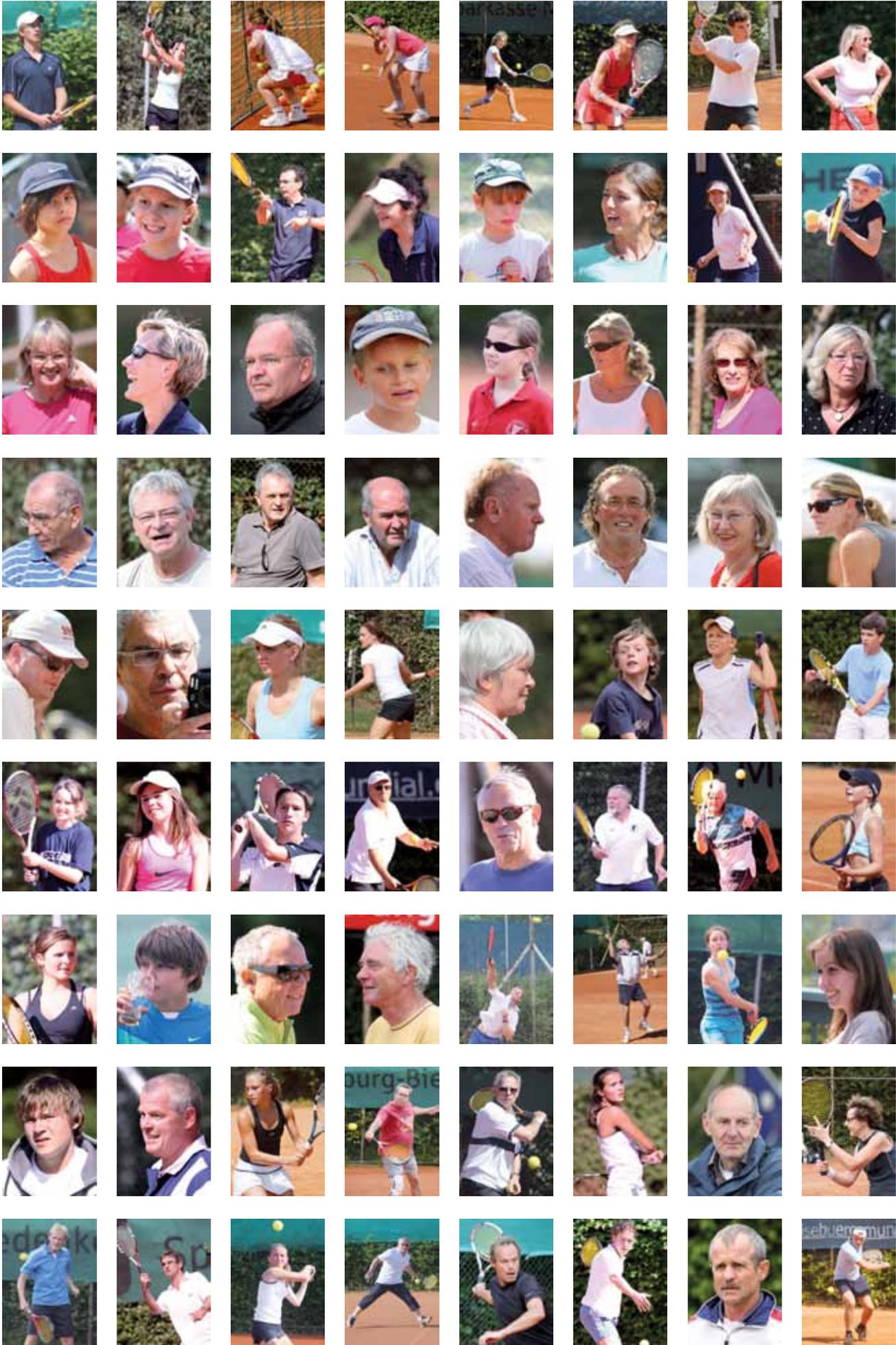
- Tapezierarbeiten
- Fußbodenbeläge

- Vollwärmeschutz
- Gerüstbau

Inh. Marion Lesch
Im Lützenfeld 6 ● 35274 Kirchhain-Großseelheim
Tel.: 0 64 22 - 16 84 ● Fax: 0 64 22 - 62 16 ● Mobil: 0170 - 222 81 11

gesichtet und





bigpointsports



Koordination als Basis zum Erfolg

Wir bieten Ihnen sportartübergreifend

Koordinationstraining
Zirkeltraining
Saisonvorbereitung Mannschaftssport
Personaltraining
Fitness- und Sportevents
u.v.m.

Kontakt:

bigpointsports

Inhaber: Stefan Backhaus
Tiergartenstrasse 11
35096 Weimar (Lahn)
Mobil: 0163 - 85 11 900

[sports.com">info@bigpointsports.com](mailto:info@bigpoint<span style=)
[sports.com">www.bigpointsports.com](http://www.bigpoint<span style=)



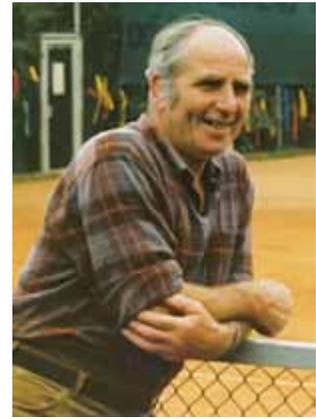
Bomber Müller 1973 auf Platz 7 gegen Sepp Maier



Horst Bierhals ehem. Vorsitzender Tenniskreis Marburg



James Rubin (New York), Sunnyboy der 1. Herren



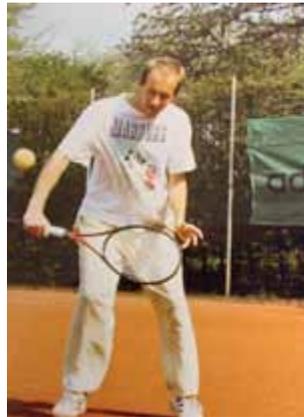
Herr Pinnschmidt, jahrelang unser Platzwart



Karin Ahrens im Regionalligateam des TC Marburg



Petra Pichoalova-Langrova heute Turnierdirektorin ATP



Ronald Hofmeister, Trainer und Spieler der 1. Herren



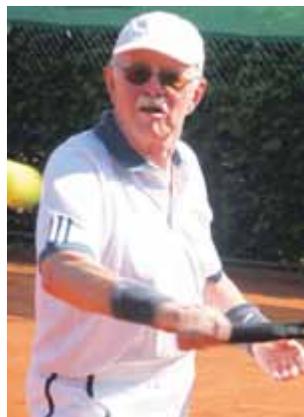
Laurence Matthews, Trainer und Spieler der 1. Herren



Nathalie Vierin, hier bei den Paris Open auf Platz 19



Kiki Popovici, Trainer und Spieler der 1. Herren



Günther Hamel, ehem. Betreuer der Regionalligadamen



Hans-Otto Rönau, noch heute aktiv bei Tennis u. Golf



Inge Kölz – und läuft, und läuft...



Inge Barthelmey – und läuft, und läuft...



Fritz Brkitsch, immer im Einsatz für den TC



Klaus Kuhlmeier, auch heute noch sehr erfolgreich

Die Tennisszene – Spielwiese des Lebens

Markante Ähnlichkeiten

Unabhängig von Konjunkturen und Krisen übt Tennis eine besondere Faszination aus auf alle, die damit aktiv oder passiv beschäftigt sind. Das nehmen im Prinzip natürlich viele Sportarten für sich in Anspruch, aber warum gilt dies in so hohem Maße für Tennis? Die Antwort ist einfach: Es findet dort ganz viel im Kleinen statt, was jedem auch im wirklichen Leben passiert, es ist ein Spiegel davon. Wie sich einer im Leben verhält, so verhält er sich meist auch auf dem Tennisplatz und umgekehrt.

Fangen wir vorne an: Jeder Anfänger betritt diese für ihn neue Szene zunächst einmal vorsichtig, beinahe scheu, um sich mit den vielfältigen besonderen Gepflogenheiten bekannt zu machen. Da gibt es ein eigenes Gelände, eine besondere Anlage, ein Clubhaus mit Garderobe, spezielle Plätze, Sand-, Hart-, Gras- oder noch andere Böden, ein umfängliches, zunächst verwirrendes Regelwerk, eine eigenartige, völlig unlogische Zählweise. Da gab es - zumindest früher - eine eigene Kleidung, besondere Schuhe, weitgehend alles in Weiß (heute noch in Wimbledon vorgeschrieben), ursprünglich zum Schutz gegen starke Sonneneinstrahlung, aber sicher auch ein wenig zur Demonstration einer gewissen

Exklusivität. Also bitte nicht in Badekleidung und Sandalen auf den Centrecourt, auch wenn es noch so heiß ist...

Tennis spielen zu lernen ist leider nicht ganz einfach, es macht erst Spaß, wenn man den Ball so trifft, dass er mit Unterstützung des Partners ein paar Mal eine ordentliche Flugbahn über das in der Mitte 91,5 cm hohe Netz nimmt. Damit das passiert, braucht man ein gewisses Talent, Ballgefühl, Sportlichkeit und Durchhaltevermögen. Was man zunächst nicht braucht, sind Kraft und Kondition. Ersteres kann man durch Technik (schwingen statt schlagen) ersetzen, letzteres stellt sich schnell ein, wenn man dabei bleibt. Viele springen leider wieder ab. Waldlauf ist einfacher: Man geht in den Wald und läuft. Golf - mit Verlaub - auch: Man schlägt mit einem Schläger gegen einen kleinen Ball, der dann in 250 m Entfernung in ein teetassengroßes Loch fällt (As oder Whole-in-one: ganz selten!) Man kann aber auch „theoretisch“ 150-mal gegen den Ball schlagen, bis er schließlich in eines der 9 oder 18 Löcher rollt. In jedem Fall spielt man Golf und es macht Spaß, auch wenn man gelegentlich an dem Ball vorbei schlägt. Allerdings ist es in der Praxis nicht erlaubt, so ohne weiteres über den ganzen Platz zu gehen. Damit die blutigen Anfänger nicht diejenigen behindern, die schon ganz gut spielen, muss man erst seinerseits eine gewisse Spielstärke erwerben, um die sogenannte Platzreife zu bekommen. Und dann ... Nein nicht weiter - wir wollten uns ja

über Tennis verständigen!

Bald nachdem man in den Tennisclub gekommen ist, merkt man, dass es Spielerinnen und Spieler gibt, die können es schon, vielleicht sogar gut, sehr gut oder gar ausgezeichnet; die muss man entsprechend ehrerbietig grüßen, sie erwidern den Gruß dann meistens - bisweilen auch huldvoll. Erst nach und nach merkt man, dass sie auch nur mit Wasser kochen, vor allem wenn man selbst immer besser wird.



Die unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten sind ein Problem. Irgendwann schlägt der Schüler seinen Lehrer, der junge Anfänger den erfahrenen Älteren, der Trainingsfleißige den, der wegen anderweitiger Belastung nicht mehr so oft zum Spielen kommt. Mir ist letzteres auch in beiden Richtungen widerfahren: Als ich meinen ehemals viel besseren guten Freund das erste Mal schlug, war die Freundschaft mit dem verwandelten Matchball beendet. Umgekehrt schlagen mich heute alle, denen ich einmal überlegen war. Ich wäre ganz schön einsam, wenn ich das nicht akzeptieren würde, die meisten können es ja auch, manchmal allerdings mit

zusammengebissenen Zähnen. So ziehen auch im Leben viele Jüngere irgendwann an den Älteren vorbei... Schüler an Lehrern, Studenten an Professoren, Lehrlinge an Chefs, die Ministerin an dem Bundeskanzler usw. Den dazu nötigen Gleichmut kann man auf dem Tennisplatz lernen. Man gratuliert übrigens auch anerkennend dem Sieger und bedankt sich gegebenenfalls bei dem Schiedsrichter. Wer das nicht angemessen kann, dem ist auch im Leben mit Vorsicht zu begegnen. Er schadet letztlich sich selbst hier wie dort.

Martina Hingis gratulierte

einmal nach einem unerwartet verlorenen Finale Steffi Graf nicht und verschwand wort- und geräuschlos in der Garderobe. Daran wurde unzählige Male erinnert und gezeigt, wie die Mutter sie mühsam tränenüberströmt zur Siegerehrung schleppte. Serena Williams bedankte sich nach dem Endspiel der US Open 2011 nicht bei der Schiedsrichterin, weil diese völlig korrekt ihrer Gegnerin Samantha Stosur einen Punkt zugesprochen hat, den Williams bereits für sich verbucht hatte. Ein sehr guter Marburger Spieler beanstandete einmal bei einem überraschenden

Rückstand im 3. Satz eine offensichtliche Fehlentscheidung so heftig, dass Gegner und Schiedsrichter ihm schließlich den Punkt zusprachen. Einige Zeit später entschied der Schiedsrichter diesmal zu seinen Gunsten falsch, so dass es dieselbe Korrektur hätte geben müssen. Sein Kommentar jedoch lautete: „Komm, Frank, lass doch den Schiedsrichter entscheiden!“ Er behielt den Punkt, gewann das Match, aber wenig Anerkennung bei den zahlreichen Zuschauern. Im wahren Leben hat er dann noch ganz andere Fehlleistungen erbracht.

JE BESSER DIE QUELLE, DESTO GRÖßER DIE NACHFRAGE.



AUS DEM HERZEN DER NATUR

Dr. Helmut Mander verwandelte einmal einen Matchball zu einem klaren Zweisatz- Sieg über mich. Als ich ihm schon gratuliert hatte, äußerte ich aber dennoch Zweifel, ob sein Ball auch wirklich gut war. Er bot sofort eine Wiederholung an, verlor den Punkt und den Satz, gewann aber schließlich doch das Match. Der heftige Beifall der Zuschauer galt schließlich nicht nur seinem Sieg im Spiel. Er war auch sonst ein redlicher Mensch. Ich selbst habe in einem vergleichbaren Fall leider nicht die gleiche Größe bewiesen, sondern den „verschiedsten“ Matchball kassiert- es wurmt mich noch heute nach 40 Jahren...

Man „bewirbt“ sich im Spiel um den Sieg über den Gegner,

doch gewinnen kann eben nur einer. Aber danach geht das Leben weiter. Vielleicht trifft man sich aber 'mal irgendwo anders oder auch wieder auf dem Tennisplatz. Da kann man dann weiter „üben“. Man bewirbt sich auch im Leben ständig: in der Schule vielleicht um das Amt des Klassensprechers, in der Partei um den Posten des Vorsitzenden, im Beruf um die ausgeschriebene Stelle. Aber danach sollte man in der Regel die gegebenenfalls erlittene Niederlage akzeptieren. Der Stellvertreter, der sich vergeblich um die Leitung einer Institution bewirbt, muss dann eben weiter als Stellvertreter arbeiten: mit Energie, Sachverstand und Gelassenheit zum Nutzen des neuen Leiters,

der ganzen Institution und letztlich zu seinem eigenen. Die bisweilen angestregten „Konkurrenzenklagen“ sind oft misslich für alle Beteiligten und vergiften langwierig das Klima. Die noch häufiger vorkommenden Berufungen und Revisionen nach Gerichtsurteilen gefährden die Rechtssicherheit. Ehescheidungen oder andere Trennungen sollten möglichst nicht in Feindschaft enden, vor allem eventueller Kinder wegen nicht.

Für die Akzeptanz vom Schieds- oder Linienrichter getroffener Entscheidungen ist bei großen Turnieren seit einigen Jahren das „Hawk Eye“ eine geniale Erfindung. Auch noch so gute Schieds- und Linienrichter können nicht immer zuverlässig



Elisabethstraße 12 - * 35037 Marburg / Lahn
Tel.: 06421 - 59075-0 * Fax: 06421 - 59075-100
info@marburgerhof.de * www.marburgerhof.de



- im Zentrum Marburgs
- hoteleigene Parkplätze vorhanden
- 100 ruhige Zimmer in verschiedenen Kategorien
- Restaurant „Domingo`s“ mit mediterranen Spezialitäten
- Frühstücksrestaurant mit angeschlossener Sonnenterrasse
 - spezielle Angebote für Radfahrer und Familien

sehen, ob Bälle, die mit 200 km/h durch die Luft fliegen, nun wirklich aus sind oder die Linie noch gerade so berührt haben. Das Hawk Eye gewährt unstrittige Aufklärung. Der allerdings aufwändige elektronische Nachvollzug der Flugbahn wird von allen klaglos akzeptiert: „... Ja, der Ball war tatsächlich 1mm aus!“ Was hätte nur ein John Mc Enroe gemacht, wenn es das zu seiner Zeit schon gegeben hätte: Die ganze Show um strittige Bälle und die Diskussionen mit dem oft armen Schiedsrichter hätte nicht zu seinem Markenzeichen werden können. Wie schade, dass es bei so vielen strittigen Entscheidungen im Leben nicht auch ein Hawk Eye gibt!

Die im Leben regelten Verläufe sind auf dem Tennisplatz ebenso zu erleben. Da ist es zum Glück nicht so ernst, man kann es bei einem oft auch amüsanten Probehandeln belassen („Na gut, der Ball wird wiederholt!“).

„Letztlich übt auf die Menschen seit jeher eine besondere Faszination aus das ‚Duell‘, sei es, sie duellieren sich selbst wie heute noch verbotener Weise Studenten in den schlagenden Verbindungen oder sie schauen zu. Schon in seinem Epos ‚Ilias‘ lässt Homer vor 2800 Jahren Hektor gegen Achill kämpfen quasi stellvertretend für Troja gegen Athen. Oder bei den Römern kämpfen Gladiatoren gegeneinander auf Leben und Tod. Oder heute im Schwergewichtsboxen Cassius Clay gegen Sonny Liston, oder die Klitschkos gegen irgendjemand und die Welt schaut sensationslüstern zu. Oder der 29jährige Amerikaner Bobby Fischer wird gegen den Russen Boris Spasski 1972 Schachweltmeister. Oder in der deutschen Politik: Kohl gegen Schmidt oder Schröder gegen Merkel usw. Ähnlich die unzähligen Duelle im Tennis: Martina Navratilova gegen Chris Evert, Steffi Graf gegen Sabatini oder gegen Hingis, oder bei den Herren Sampras gegen Agassi, Becker gegen Stich, Federer gegen Nadal usw. Und das Schöne dabei ist: Solche Duelle gibt es auch im kleinen Dorfverein und auch im Doppel und Mixed und zwischen 4er und 6er Mannschaften, bei den Herren 70, den Bambini und im Davis Cup, über einen, drei oder fünf Sätze, eine halbe Stunde, 6,5 Stunden oder drei Tage lang: Das ist Tennis!“



Thomas Sabo

STERLING SILVER

WWW.THOMASSABO.COM

CLAUDIA PREISS

SCHMUCK · ACCESSOIRES · UHREN

Gutenbergstraße 7 · 35037 Marburg
Telefon 06421 - 924900 · Fax 06421 - 924901



**OPEN
23
hours**

*... ein königliches
Spielvergnügen!*

Afföllerstr. 90b - Industriegebiet Marburg Nord

Heiko Trümner Automaten, Zum Eichwald 27, 35260 Stadtallendorf



SCHÜTZ

FACHBETRIEB

für

- Malerarbeiten
- Verputz und
- Trockenbau

Farben Schütz GmbH & Co. KG

Alte Kasseler Straße 25

35039 Marburg

Telefon: 06421 / 68 88 - 0

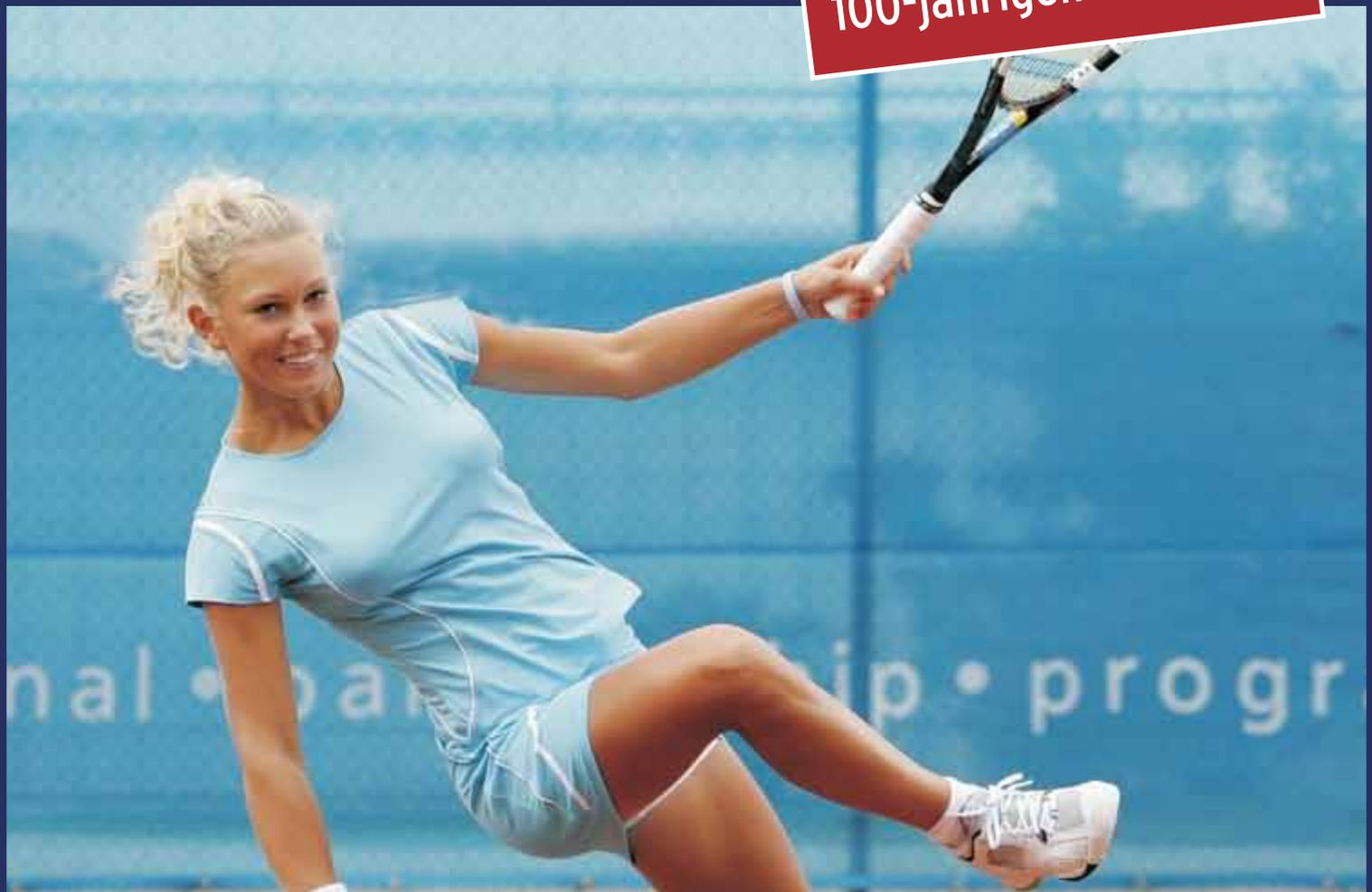
Telefax: 06421 / 68 88 - 16

www.farben-schuetz.de

Bei uns beginnt der Spaß am Sport!

Wer Sport treibt, kennt Ahrens.

Ahrens gratuliert dem
TC MARBURG zum
100-jährigen Jubiläum!



Alles für Ihren Lieblingssport „Tennis“
finden Sie in unserer Sportabteilung.

Herzlich willkommen bei

Ahrens sport
www.kaufhaus-ahrens.de

Universitätsstraße Marburg
Telefon: 0 64 21 / 298-302